Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Breuning, Gerhard

J. F. Dieffenbach's chirurgische Leistungen in Wien

Wien 1841

Chir. 78 od
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10390996-5

Chir.
78
od

Chir. 78 od

Breuning

J. F. Dieffenbach's

chirurgische Leistungen

in

Wien.

Bei **Braumüller & Seidel in Wien** ist erschienen:

Medicinische Jahrbücher

des

k. k. österr. Staates,

und

der damit verbundenen österr. medicinischen Wochenschrift

für das Jahr 1841.

Herausgegeben von

k. k. Hofrath Dr. **J. N. Ritter v. Raimann,**

und redigirt von den

Professoren A. Edlen v. Rosas, S. C. Fischer u. J. Wisgrill.

Preis des Jahrganges von 12 Monatsheften und 52 Nummern der Wochenschrift 15 fl. C. M.

Diese Zeitschrift, früher bei **C. Gerold,** erscheint von diesem Jahr an in unserm Verlage.

Der heurige Jahrgang unterscheidet sich von den frühern:

1) durch schöneres Papier, die ganze Auflage auf das schönste Maschinenvelinpapier mit neuen schönen Lettern gedruckt.

2) Geben wir jede Woche am Samstag eine Nummer der Wochenschrift aus, welche kürzere Aufsätze, interessante Notizen und einen literarischen Anzeiger enthält.

3) Werden die monatlichen Hefte regelmässig am Schluss eines jeden Monates ausgegeben, während früher die Eintheilung in Bände und Stücke bestand.

Ein Journal, welches eine so lange Reihe von Jahren einen ehrenvollen Platz in der medicinischen Literatur behauptet, in den letzten Jahrgängen aber einen neuen Aufschwung erhalten hat, darf besonders durch die jetzige zweckmässige Eintheilung einer besonderen Theilnahme von Seite des ärztlichen Publicums gewiss seyn. Die Zahl der Mitarbeiter übersteigt hundert, von denen wir nur einige anzuführen uns erlauben wollen: Beer, Berres, Bischoff, Czermak, Engel, Feuchtersleben, Helm, Hildenbrand, Knolz, Kolletschka, Köstler, Rokitansky, Römer, Schiffner, Schroff, Schuh, Seligmann, Skoda, Wattmann, die durch ihre Schriften auch im Auslande rühmlichst bekannt sind.

Die Zeitschrift kann durch alle Buchhandlungen für 10 Thlr. in wöchentlichen und monatlichen Lieferungen bezogen werden.

J. F. Dieffenbach's
chirurgische Leistungen
in
Wien.

Chir 78cd

Breuning

J. F. Dieffenbach's

chirurgische Leistungen

in Wien.

Dargestellt in ihren Erfolgen

von

Gerhard von Breuning,

Doctor der Medicin und Chirurgie, Oberarzte am k. k. Invalidenhause in Wien ꝛc.

Wien, 1841.

Bei Braumüller und Seidel.

Graben, Sparkassegebäude.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

„Eine Chirurgie auf Mechanik gebauet, ist ein Reuter auf einem hölzernen Pferde: es bleibt auf einer Stelle stehen, und würde unveränderlich seyn, wenn die Würmer es nicht zernagten. Eine Chirurgie auf Physiologie gegründet durchfliegt dagegen die Wüsten wie ein arabisches Pferd."

Dieffenbach: Chirurg. Erfahrungen, besonders über die Wiederherstellung zerstörter Theile des menschlichen Körpers nach neuen Methoden. Berlin. 1834. 2. Band, Vorrede, VII.

Dem

Hochwohlgeborenen, Hochgelehrten

Herrn, Herrn

Dr. Johann Malfatti von Monteregio,

mehrer Orden Ritter, emeritirtem Präsidenten der k. k. Gesellschaft der Ärzte in Wien, vieler gelehrten Gesellschaften Mitgliede 2c. 2c.

in größter Hochachtung

gewidmet.

Vorwort.

Schon seit Jahren war es der Wunsch des Herrn geheimen Medicinalrathes Dieffenbach, Wien kennen zu lernen, als das besondere Vertrauen liebender Eltern, welche durch ihn sehnlichst die Heilung ihres 14jährigen Sohnes von einem angeborenen schiefen Halse erwarteten, den lange gehegten Wunsch zur schnellen Ausführung brachte.

So kam Dieffenbach am 21. August 1840 in Wien an, und vollführte am 23. desselben Monats die deßhalb nöthige Durchschneidung des Kopfnickers.

Der Zufall gab es, daß Tages darauf ein Mädchen behufs Heilung des Schielens seine operirende Hand in Anspruch nahm. Der glückliche Erfolg dieser Operationen erweckte nicht allein das Interesse der geachtetsten älteren und wißbegierigen jüngeren Ärzte, als auch das Vertrauen der Kranken, wegen ihrer körperlichen Gebrechen Dieffenbach' zu Rathe zu ziehen.

Er wurde nun von Kranken aller Art aufgesucht und verrichtete in dem kurzen Zeitraume weniger Wochen seines Aufenthaltes in Wien, bis zum 2. Oktober 1840, Operationen und Heilungen der verschiedensten Art. Namentlich aber war es der neu aufkeimende Zweig der in das Gebieth der Orthopädik einschlagenden Wundarzeneikunst, welchen er am häufigsten in Ausübung zu bringen genöthigt wurde.

Der Zweck dieser Schrift ist, die Erfolge dieser Leistungen unbefangen zu veröffentlichen, und hat hierzu Dieffenbach die Benützung der betreffenden Krankheitsfälle mir freundschaftlichst zugestanden.

Mit Liebe und Wahrheit habe ich mich an diese Arbeit begeben, da ich hierin eine willkommene Gelegenheit fand, Dieffenbach meinen wärmsten Dank und ergebenste Liebe sowohl für seine freundschaftliche Aufnahme und belehrenden Mittheilungen während meiner Anwesenheit in Berlin im Jahre 1838 darzubringen,

als auch für die mir erwiesene Ehre, während seines Hierseyns mich zu seinem Assistenten gewählt, und, dadurch in seine nächste Nähe gezogen, unter seinen Augen Operationen zu machen mir erlaubt zu haben.

Ich kann unmöglich unterlassen, hierbei der thätigen und so sehr entsprechenden Assistenz zu gedenken, welche, außer vielen anderen Ärzten, zumal die Herren Dren. Dumreicher v. Österreicher, Hassinger, Herzfelder, Roßwinkler und Med. Dd. Chalupsky bei den vorkommenden vielen, mehrfacher Beihülfe erheischenden Operationen an den Tag gelegt haben.

Die Zahl der hier angeführten Operationsfälle durch Beifügung der seitdem von mir vollführten etwa vermehren zu wollen, hätte mir unbescheiden geschienen, weßhalb ich dieß, mit Ausnahme des Falles der Kniestreckung, Nr. **VII.**, unterließ und vorzog, dieselben gelegentlich in einer medicinischen Zeitschrift zu erzählen.

Möchte mir meine Arbeit zur Zufriedenheit der Leser gelungen seyn; sollte jedoch Jemand Zweifel in die Wahrheit der erzählten Thatsachen setzen, so bin ich bereit, über die fraglichen Krankheitsfälle die erwünschte Erklärung zu ertheilen.

Wien, am 6. August 1841.

Dr. v. Breuning.

Sehnendurchschneidungen.

„So sehen wir denn, m. H., im Laufe der Zeit mit dem Wachsthume unserer physiologischen Kenntnisse den ganzen Charakter der Chirurgie sich ändern; wir sehen ganze Classen von chirurgischen Operationen, welche Jahrtausende bestanden haben, wenn auch nicht untergehen, doch wenigstens zurücktreten und durch kleine unscheinbare verdrängt werden. Sie erinnern sich daran, wie viele Gliedmaßen wir durch die Tenotomie erhalten und wieder brauchbar gemacht haben, welche noch kurz zuvor amputirt worden wären; wie viele Leben durch Beschränkung der Trepanation gerettet.“

Dieffenbach bey Eröffnung der Klinik am 25. May 1840. (Vorträge in der chirurgischen Klinik der k. Charité zu Berlin. Gehalten von Dieffenbach und herausgegeben von Dr. C. Th. Meyer.)

Schiefheit des Halses.

— — — langwierig ist die bloß mechanische Behandlung jedenfalls, und die Operation ist jetzt eine solche Kleinigkeit, daß ich die meinigen fast alle nur in der Gegenwart einer beherzten Kammerjungfer gemacht habe, um den kleinen Patienten keine unnöthige Angst durch die Gegenwart unnöthiger Assistenten zu verursachen.

L. Stromeyer: Beiträge zur operativen Orthopädik ꝛc. Hannover 1838. S. 131.

Linksseitige Verkürzung des Kopfnickers.

I.

Friedrich Mossig, Sohn des Associé einer hiesigen angesehenen Spinnfabrik, 14 Jahre alt, von gesunder Körperbeschaffenheit, dessen Eltern und Geschwister besonderer Wohlgestaltheit sich erfreuen, war mit bedeutender Verkürzung des vorderen Bauches des linken Kopfnickers zur Welt gekommen, welche den Kopf in entsprechend großer Neigung nach dieser Seite hielt, und durchaus jede Richtung desselben nach der entgegengesetzten aufhob. Die dieses Übel begleitenden Erscheinungen waren außerdem noch merkbare Verkümmerung der leidenden Seite des Gesichtes, die sich in geringerer Entwicklung sämmtlicher Gesichtszüge und Organe (als z. B. der Wange, des Ohres u. s. w.) dieser Seite aussprach, und der stete Begleiter dieses Leidens ist; ferner Geneigtheit zu schiefer Haltung des Rumpfes; häufiges Räuspern, aller Ermahnungen von Seite der Angehörigen ungeachtet; Schnarchen während des Schlafens.

Der Kranke war bereits mit Maschinen und anderweitigen Ausdehnungsvorrichtungen vielfältig fruchtlos behandelt worden.

Dieffenbach, zur Operation dieses Leidens nach Wien berufen, unternahm dieselbe am 23. August in Gegenwart des Hausarztes, Herrn Dr. Ritters v. Eisenstein, und mehrerer dazu geladener Ärzte Wiens.

Während ein Gehülfe die linke Schulter kräftig herabdrückte und ein anderer den Kopf des Kranken dergestalt entgegen in die Höhe zog, daß hierdurch der verkürzte Muskel, kräftig angespannt, um so mehr hervortrat, ging Dieffenbach mittelst des Stromeyer'schen Messerchens zur Seite der Sehne etwa einen halben Zoll oberhalb der An-

heftungsstelle derselben an das Schlüssel- und Brustbein durch die Haut ein, und durchschnitt mit einem Messerzuge die Sehne unter der Haut, wobei lautes Krachen sich kundgab. — Allsogleich konnte der Kopf nach der entgegengesetzten rechten Schulter gebracht werden.

Der Kranke hatte keinen Laut des Schmerzens verrathen, die Menge des erschienenen Blutes betrug kaum einen Eßlöffel voll, und es wurde zum Verbande geschritten. Nachdem durch mächtiges Drücken des Daumens auf die Einstichswunde behufs Durchreißung etwa noch zusammenhängender einzelner Sehnenfasern die vollkommenste Trennung der verkürzenden Gebilde bewerkstelligt worden war, wurde auf die die Breite des Klumpfußmesserchens betragende Hautwunde ein Ballen Charpie und darüber lange Heftpflasterstreifen fest angelegt, um weiterem Blutaustritte zwischen die Sehnenenden zu widerstreben. Darüber wurden Halstücher theils unter der entgegengesetzten Achsel hinweg, theils um den Hals herum angelegt, und der Kranke so in das Bett gebracht, daß er mit der rechten Seite der Mitte des Zimmers zugekehrt war, um den an das Bett Kommenden den Kopf unwillkührlich mehr der rechten Seite zugekehrt zuwenden zu müssen.

Strenge Diät, die bloß im Genusse von Wassersuppe und späterhin etwas gedünstetem Obste bestand, ruhige Lage und Pülnaer Bitterwasser als Purgirmittel machten die weiter nöthigen Verhaltungsregeln für die Zeit der Nachbehandlung aus.

Der Verband wurde am sechsten Tage abgenommen, die Einstichswunde war bis zur Unkenntlichkeit verheilt, und der Kranke verließ am achten Tage das Bett. Freilich hatte der Kopf noch die Neigung nach der alten fehlerhaften Richtung, doch vollkommen freie Beweglichkeit, und das Tragen einer Papp-Cravate an der linken Seite des Halses, das den Kranken ermahnen sollte, den Kopf mittelst der rechtsseitigen Halsmuskeln (zu deren erstärkender Übung) nach rechts zu ziehen, in Verbindung mit erweichenden Einreibungen der Halsgebilde von Ochsenklauenfett, so wie endlich das täglich mehrstündliche Sitzen mit einem Bügel, welcher, mittelst einer Schnur von der Zimmerdecke herabhängend, den Kopf aufrecht zog, bewirkten völlige Herstellung der natürlichen Form des Halses binnen wenigen Wochen.

Wie sehr dieses Übel den Wuchs des Knaben hintangehalten, und auf so manche Verrichtungen störend eingewirkt haben mag, läßt sich aus dem schließen, daß derselbe im Verlaufe der ersten Wochen nach der Operation um drei Querfinger gewachsen, und seit derselben alles

Räuspern und Schnarchen niemals wieder Statt gehabt hat; selbst die Schiefheit des Gesichtes hat bereits fast gänzlich sich ausgeglichen.

II.

Das 5jährige schmächtige Mädchen Katharine des Malerleinwandgrundirers H., dessen Eltern und Geschwister an keiner Formabweichung der Halsgebilde leiden, wurde mit linksseitig schiefem Halse geboren. Da in Folge der hierdurch bedingten bedeutenden Neigung des Kopfes bei dem zarten Körperbau des Kindchens bald Anlage zu einer Rückgrathsverkrümmung sich kund gegeben, wurden steife Mieder in Gebrauch gezogen, die aber, weit davon entfernt, den erwünschten Nutzen zu stiften, den Brustkorb dergestalt von beiden Seiten zusammenpreßten und eindrückten, daß derselbe, als Dieffenbach das Mädchen sah, kahnförmig nach vorne zugespitzt gefunden wurde. — Was aber das Leiden des Halses anbelangt, ergab die nähere Untersuchung Verkürzung beider Bäuche des linksseitigen Kopfnickers, welche bereits auch schon seitliche Abnützung und somit Verkrümmung der Halswirbel in geringem Grade und Verziehung der linken Gesichtshälfte nach sich gezogen hatte.

Die am 19. September unternommene Durchschneidung der Sehnen beider Bäuche nacheinander nach Einführung des Messerchens durch eine Einstichswunde (in der Mitte zwischen beiden Bäuchen), während der Assistent, das Mädchen auf dem Schooße haltend, dessen Kopf kräftig in die Höhe zog, leitete die gewünschte Heilung ein.

Die einfache Nachbehandlung für die erste Zeit, das fernere Tragen einer Pappschiene, Einreibungen mit Ochsenklauenfett, Übungen, den Kopf frei nach allen Seiten zu bewegen, und endlich vollkommenste Freiheit gewährende Kleidung, zumal für den verbildeten Brustkorb, tragen nunmehr die lohnendsten Früchte.

III.

Die Dienstmagd Anna Selitsch, 34 Jahre alt, litt seit ihrem dritten Lebensjahre an namhafter Verkürzung zumal des vordern Bauches des linksseitigen Kopfnickers, wobei das Gesicht wie gewöhnlich die schiefen Züge both.

Am 19. September wurde erst der vordere stark gespannte, dann auch der rückwärtige Bauch dieses Muskels auf die erwähnte Art durch-

schnitten, und der Operirten dann die gehörige Nachpflege bekannt gegeben. Nichtsdestoweniger aber wurde sie bereits anderen Tages in einer Kirche gesehen, und trat nach wenigen Tagen unbeschadet einen Dienst an. Der Erfolg war der erwartete.

IV.

Auf gleiche Weise wurde das 19jährige Dienstmädchen Meyer am 23. September operirt und behandelt, die mit Neigung des Kopfes nach der linken Seite in Folge Verkürzung des dießseitigen Kopfnickers von Geburt aus behaftet war; der Erfolg war ein vollkommen günstiger.

V.

Der Arbeiter Christoph Breini, 29 Jahre alt, war mit einem durch bedeutende Verkürzung des linksseitigen Kopfnickers bedingten schiefen Halse geboren worden, welcher Übelstand, wie gewöhnlich, mit den Jahren merklicher wurde, und auch größere ungleiche Entwicklung der Gesichtszüge in Begleitung hatte.

Am 28. September mittelst subcutaner Durchschneidung der sich spannenden Muskeltheile operirt, erfreut sich derselbe nunmehr freier Beweglichkeit seines Kopfes, biethet aber, zumal was die Haltung des letzteren betrifft, der Vernachläßigung der Übungen und überhaupt der orthopädischen Nachpflege wegen, nicht den sonst sicheren günstigen Erfolg.

VI.

Endlich wurde noch der ungarische Schnürmacher Gold, aus Ungarn gebürtig, etliche 20 Jahre alt, dessen Kopfnicker der linken Seite zumal in seinem vordern, unbedeutend in dessen hinterem Bauche gespannt sich zeigte, am 29. September an dieser Seite operirt. — Die Schiefheit des Halses war eine außergewöhnlich arge und das Gesicht verhältnißmäßig ungleich entwickelt. Die Operation war erfolgreich vollendet worden, und der folgsame Kranke, der bereits den achten Tag nach derselben Wien verließ, hat sicher die Vornahme derselben zu bereuen keine Ursache, mag das Gesicht, wie es bei der so hochgradigen Verbildung und dem entwickelten Mannesalter auch nicht zu erwarten stand, wohl nicht mehr gänzlicher Ausgleichung seiner Züge sich zu erfreuen haben.

Rechtsseitige Verkürzung des Kopfnickers.

VII.

Die 17jährige Tochter Charlotte v. Sch. privatisirender Eltern in Herrnals (bei Wien) war mit so bedeutender Verkürzung des vordern Bauches des Kopfnickers der rechten Seite geboren, daß in Folge deren nicht allein die gewöhnliche Schiefheit des Kopfes und der Gesichtszüge, sondern auch bereits seit einigen Jahren Seitwärtskrümmung der Rückenwirbelsäule (scoliosis) sich entwickelt hatte. — Nachdem alle in früherer Zeit dagegen angewandten Mittel als wirkungslos sich erwiesen hatten, sollte der geniale Gründer der subcutanen Sehnendurchschneidung Stromeyer während seines Aufenthaltes in Wien im August 1839 bereits die Operation der Durchschneidung dieses verkürzten Kopfnickers ausführen, als die Ängstlichkeit der Mutter dieselbe wieder vereitelte.

Nun entschied sich auch Dieffenbach für diese Operation als einzig gegebenen Heilmittels dieses Formfehlers, erklärte aber auch, wie jener, daß die bestehende Rückgrathsverkrümmung wohl nur der nachfolgenden Anwendung eines Streckbettes weichen dürfte.

Es wurde die Operation in Gegenwart vieler Ärzte am 30. August vorgenommen, der Kopfnicker trennte sich unter hörbarem Krachen, und der Kopf war frei gemacht; die Operation selbst, wie die darauf folgende Nachbehandlung, war ganz gleich jener bei den früheren Fällen verübten, mit Ausnahme der entsprechend entgegengesetzten Lagerung im Bette. Der Erfolg dieses Heilverfahrens war ein so überaus günstiger, daß nicht allein der Hals sein vollkommen freies Bewegungsvermögen erhielt, sondern auch die Rückgrathskrümmung, ohne anderweitige Streckvorrichtungen als das Sitzen mit einem um den Kopf angelegten und durch eine Schnur an der Zimmerdecke befestigten Bügel in Anwendung zu bringen, anfänglich mit schnellen Schritten, dann allmäliger der Besserung sich zuwendete.

VIII.

Wie die vorhergehende Kranke, so wurde auch das 10jährige Mädchen der Bäuerin Gigl von Währing (bei Wien), welche mit Verkürzung des rechtsseitigen Kopfnickers geboren worden war, in deren Folge

auch bereits der Rücken zu krümmen sich begann, durch die am 7. September vorgenommene Durchschneidung der verkürzten Sehne desselben, ohne außergewöhnliche Nachbehandlung, ihrer Entstellung vollkommen enthoben, und erfreut sich nunmehr der freiesten Beweglichkeit ihres Halses.

IX.

Ebenso war das 12jährige Bauersmädchen Cäcilie Glassauer von Breitensee (bei Wien) mit angeborner Verkürzung des vordern Bauches des rechtsseitigen Kopfnickers behaftet, und ist nunmehr seit der am 12. September unternommenen Durchschneidung dieses angespannten Sehnenstranges von ihrem Übel völlig befreiet.

X.

Gleich der eben angegebenen Formabweichung war auch bei dem 8jährigen Mädchen Binzker der vordere Bauch des rechtsseitigen Kopfnickers von Geburt aus mächtig gespannt, und bewirkte hierdurch nicht nur die gewöhnliche schiefe Haltung des Kopfes und Verziehung der Gesichtszüge, sondern hatte auch bereits verkrümmenden Einfluß auf die Richtung der Wirbelsäule zu äußern begonnen. — Die Hebung des Grundübels war daher dringend angezeigt, um so mehr, als bei dem noch so jugendlichen Körper nach Hinwegschaffung des den Wachsthum der einen Seite hemmenden Hindernisses von der fortschreitenden Entwicklung des Körpers vollkommene Ausgleichung der Körperform zu erwarten, im entgegengesetzten Falle allmälig zunehmende verschlimmernde Rückwirkung zu befürchten stand. Die Durchschneidung der gespannten Sehne wurde demnach am 14. September gemacht, und der Erfolg war, ohne daß weitere Streckvorrichtungen nöthig waren, unter gehöriger Nachpflege sowohl für Beweglichkeit und Haltung des Kopfes als für den Bau des Rückgrathes der verhoffte.

XI.

Der 12jährige Sohn des Tischlers Pussek, mit einem rechtsseitig schiefen Halse geboren, stellte Verkürzung beider Bäuche des dießseitigen Kopfnickers dar, wobei auch die entsprechende Verziehung der Gesichtszüge nicht fehlte.

Die am 19. September vorgenommene Durchschneidung der gespannten Sehnentheile dieses Muskels und die darnach beobachtete

Pflege und Übung, den Kopf in der richtigen Stellung zu tragen, ja über diese hinaus nach der andern Seite durch den jenseitigen Kopfnicker zu ziehen, war von dem vollkommensten Erfolge gekrönt.

XII.

Die etliche 20 Jahre alte Marie Schmidt, deren Körper sich einer besonders kräftigen Ausbildung zu erfreuen hat, wurde mit rechtsseitiger Schiefheit des Halses geboren. Die Untersuchung ergab nicht allein bedeutende Verkürzung beider Muskelbäuche des Kopfnickers, sondern auch verkürzende, feste, schräge Verbindungen beider Sehnenstränge, weßhalb das Messer auch die gespannten Sehnentheile in namhafter Ausdehnung zu durchschneiden hatte, und die Operation eine der schwierigsten dieser Art zu nennen war. Dieselbe wurde am 28. September ausgeführt.

Ungeachtet des strengen Gebothes, das Bett zu hüthen, wurde die Operirte andern Tages bereits außerhalb desselben angetroffen; die Folgen davon waren Schmerzhaftigkeit und Aufschwellung der Operationsstelle, so daß Eiterung zu befürchten schien. Nichtsdestoweniger aber trat weder diese noch sonst ein übles Ereigniß ein, und die Operirte kann sich des völlig gelungenen Erfolges der Operation erfreuen.

XIII.

Die größte seitliche Verkrümmung der Halswirbel und Verschiebung der Gesichtszüge stellte die 23 Jahre alte Dienstmagd Eleonore Keppler dar, deren Hals an angeborner Verkürzung der Bäuche des rechtsseitigen Kopfnickers litt, dergestalt, daß der ganz nach der Diagonale verschobene Kopf auf der rechten Schulter fest auflag. Bei der am 28. September unternommenen Operation spannte sich erst nur der vordere Bauch desselben mächtig, als aber dessen Sehne durchschnitten worden war, trat auch die Spannung des hinteren Bauches hervor, nach dessen weiterer Trennung der Kopf eine merklich geradere Stellung einnahm. Die Vorsicht aber, das so lange Jahre gebogene Rückenmark durch zu plötzliches Strecken nicht zu dehnen, geboth, die einzelnen schmächtigen, noch etwas haltenden Sehnenfasern nicht vollends zu durchschneiden, und deren erforderliche Verlängerung besser entweder erweichenden Einreibungen bei mechanischer Ausdehnung, oder einer späterhin zu wiederholenden Durchschneidung zu überlassen.

Der Operation war namhafte Besserung des Zustandes gefolgt, d. h. merklich freiere Beweglichkeit des Halses und Kopfes, doch wäre die völlige Streckung des kranken Halstheiles nur von einer beharrlich fortgesetzten Bügelausdehnung zu erwarten gewesen, welche die Operirte, meines Wissens, unterließ; — die Ausgleichung der so sehr ungleichseitig entwickelten Gesichtstheile aber kann bei so hohem Grade der Verschobenheit und dem bereits fest gebauten Körper wohl nicht mehr zu Stande kommen.

XIV.

Der 10jährige Ernst Elster war mit einem rechtsseitig und zwar in seinem vordern Bauche verkürzten Kopfnicker und somit nach dieser Seite geneigtem Kopfe zur Welt gekommen, welches Übel mit den Jahren hochgradiger wurde, und endlich schon auf die gerade Richtung der Rückenwirbelsäule einen ungünstigen Einfluß auszuüben anfing. Wenig oder nicht zur Sache gehörig ist die Erwähnung eines alljährlich im Frühling und Sommer erschienenen, wahrscheinlich skrofulösen Flechtenausschlages am Körper.

Der Knabe wurde am 1. October mit Durchschneidung beider Bäuche des gespannten Kopfnickers durch eine Einstichöffnung operirt, und der nöthigen Nachpflege unterworfen; — die Beweglichkeit und Haltung des Kopfes, Halses und Rückens ist die beste, und keine Spur des ehemaligen Leidens mehr zu entnehmen, wenn dem Sachverständigen nicht die etwas ungleichseitige Entwicklung des Hinterhauptes auf den früheren Bestand eines solchen deuten würde.

Aus den hier aufgeführten 14 Fällen operirter schiefen Hälse ergibt sich neuerdings wieder und vor Allem die sichere Heilbarkeit nicht allein dieses Leidens, sondern auch der dasselbe begleitenden Folgen, und zwar selbst noch in Jahren nach bereits geschehener Entwicklung des Körpers.

Ebenso hat sich von Neuem wieder die Gefahrlosigkeit des dazu nöthigen operativen Eingriffes dargestellt, da selbst bei Nichtbeachtung der darnach zu beobachtenden Vorschriften*) (siehe **III.**, **XII.**) kein einziges unglückliches oder nur ungünstiges Ereigniß sich eingestellt hat. Es ver-

*) Viele von denen, welche Dieffenbach in seiner Wohnung operirt hatte, legten ihren Heimweg zu Fuße zurück, obgleich Dieffenbach den Unbemittelten derselben das Geld für einen Wagen gab.

steht sich von selbst, daß die Operation mit aller Vorsicht für Schonung der naheliegenden Kopfadern und des Rückenmarkes vollführt werde.

Ein, zumal für Mädchen, großer Vortheil dieser Operationsweise nach Stromeyer ist ferner das völlige Vermeiden einer Operationsnarbe **); so wie auch die geringe Schmerzhaftigkeit in Anschlag zu bringen ist, wofür das ruhige Verhalten der meisten Kranken, selbst der jüngsten Kinder spricht.

Die günstigste Wirkung übt endlich die Hebung dieses Formfehlers auf die Verhüthung der sonst fast unvermeidlichen Seitwärtskrümmung des Rückgrathes und auf die freie Entwicklung des gesammten Körpers aus, wie dieß wieder bei allen, vorzüglich den noch in den Entwicklungsjahren befindlichen Operirten, zumal aber bei den unter Nr. **I.**, **II.**, **VII.**, **VIII.**, **X.** und **XIV.** Aufgeführten, wahrgenommen wurde.

Hat sich übrigens in den Fällen **I.**, **IV.**, **VIII.**, **IX.**, **XI.**, **XII.**, **XIV.** Heilung als unmittelbare Folge der vollführten Operation eingestellt, so war dieß durch die noch nachgiebigere Beschaffenheit des jüngeren, noch gar nicht oder doch nicht zu arg in seinen festeren Gebilden abgearteten (d. h. verkrümmten) Körpers zu erklären, nicht minder in dem emsigen Streben der Operirten begründet, durch die zweckmäßig angeordneten Übungen sich die gewünschte Richtung des Halses und Kopfes baldigst möglich zu verschaffen; wogegen in den Fällen **II.**, **V.**, **VI.**, **VII.**, **XIII.** die schon schief geformten Halswirbelknochen u. s. w. (gleich den durch die anhaltende Sehnenverkürzung verkrümmten Fußwurzelknochen beim Klumpfuße) erst eine beharrlich fortgesetzte erwei-

---

**) Der sinnreichen Erfindung Stromeyer's: die Sehnen unter der Haut (ohne weitere Verletzung dieser als der Einstichsstelle) zu durchschneiden, verdankt die Welt die nunmehr sicheren, die Hautbedeckung nicht entstellenden Heilungen der Sehnenverkürzungen mit ihren bedingenden Verkrümmungen und Formabweichungen, welche, nach der älteren Methode, wobei die Sehne durch einen Hautschnitt vorerst bloßgelegt wurde und so Haut- und Sehnennarbe sich wieder verkürzend zusammenvernarbte, im alten Zustande verblieben. Einen Beleg dafür lieferte der mit schiefem Halse behaftete Knabe des Portiers an der russischen Gesandtschaft in Berlin, welcher von Gräfe zweimal nach der alten Art, und jedesmal erfolglos operirt worden war, als ihm Dieffenbach mittelst Vollführung der Operation nach Stromeyer binnen kurzer Zeit einen geraden Hals verschaffte.

chende und dehnende (orthopädische) Behandlung erheischten, um endlich auch sicher Heilung zu finden.

Dasselbe gilt wohl auch von der den schiefen Hals begleitenden Verziehung (ungleichmäßigen Ausbildung) der Gesichtszüge, welche bei älteren Personen nach Hebung der ursächlichen Sehnenverkürzung des Halses wohl namhaft sich mindern, nicht mehr aber ganz ausgleichen wird.

Es scheint mir übrigens hier noch bemerkenswerth zu seyn, daß auch unter diesen in Wien vorgekommenen Fällen von schiefen Hälsen, wie in Berlin, das Verhältniß der rechtsseitig Verkürzten zu jenen der linksseitig Gespannten als ein größeres (acht zu sechs) sich herausgestellt habe; ich sage bemerkenswerth, obgleich der Grund dieser Thatsache, der vielen bestehenden Hypothesen ungeachtet, noch nicht aufgefunden worden.

Klumpfüße.

„Es wäre sehr zu wünschen, daß in größeren Städten eigene Anstalten zur unentgeltlichen Heilung armer Kinder mit Klumpfüßen gestiftet würden. In einer solchen Anstalt würde die Zahl der Geheilten eben so groß seyn, wie die Anzahl der aufzunehmenden Individuen, eine Behauptung, die man nicht von allen Krankenhäusern aufstellen kann."

Stromeyer: Beyträge zur operat. Orthopädik ꝛc. S. 33.

I.

Rechtsseitiger Spitzfuß 3. Grades, pes equinus.

Der gesunde, groß und schön gebaute, nunmehr 20jährige Graf L. kam mit vollkommen regelmäßigem Körper zur Welt; erst in den frühen Jahren seiner Kindheit bildete sich allmälig Formabweichung am Daumen der rechten Hand und dem Fuße dieser Seite aus: der Daumen der abgemagerten rechten Hand steht mehr parallel mit den übrigen Fingern als ihnen sich gegenüberstellend, ist aber vollkommen beweglich und zu Verrichtungen tauglich; die Ferse aber wurde durch die bedeutende Verkürzung der Achillessehne und die Fußsohle durch Verkürzung ihrer Beugesehnen dergestalt auf- und rückwärts gezogen, daß der Unterschenkel mit dem Vorfuße bis zum Ballen der Zehen hin eine gerade Linie bildete. Der Kranke ging daher auf dem Ballen der Zehen, während diese allein nach vorne sahen, ja das erste Glied der großen Zehe sogar durch Verkürzung ihrer Streckſehne stark aufgezogen erschien. Diese Form des Fußes stellte somit einen reinen Spitz- oder Pferdfuß dritten Grades dar. Das Sprungbein bildete nach vorne einen Höcker, der Unterschenkel war, wie immer, durch die Außerthätigkeitssetzung der ihm angehörigen Muskeln namhaft abgemagert, die Hüfte verhältnißmäßig hinauf geschoben, die Sohle der Zehenballen aber mit schwieliger Haut besetzt und in die Breite gedrückt.

Dieser Zustand konnte nur durch die Sehnendurchschneidung und hierauf anzuwendende mechanische Nachbehandlung, hierdurch aber mit unumstößlicher Gewißheit geheilt werden.

Dieffenbach unternahm daher am 26. August die subcutane Durchschneidung der sich spannenden Beugesehnen in der Fußsohle, der Achillessehne und endlich der Strecksehne der großen Zehe, welche Sehnen alle unter deutlich hörbarem Schnalze mit den durchschnittenen Enden auseinanderfuhren; der Fuß nahm allsogleich eine merkbar bessere Gestalt an.

Die dabei fühlbar gewesenen Schmerzen waren eben nicht bedeutend, am wenigsten von langer Dauer, die Statt gehabte Blutung eine geringe zu nennen, welche auch augenblicklich nach angelegter Charpie, Compressen, Pflasterstreifen und Binden stand.

Unter diesem einfachen Verbande heilten die Stichwunden der Haut binnen weniger Tage, so wie auch bereits nach vier Tagen die Vereinigung der Sehnenenden geschehen war. Die nöthige erst anzuordnende Verfertigung der einfachen Stromeyer'schen Maschine verzögerte*) die Anlegung derselben bis zum zwölften Tage, welche bereits in halber Zeit hätte geschehen können. Diese eben für die dem Spitzfuße eigene Formabweichung besonders passende Maschine wirkte so vortheilhaft, daß die von Dieffenbach auf die Dauer eines halben Jahres vorhergesagte Heilung bereits nach der sechsten Woche so weit vorgeschritten war, daß der Kranke, welcher in der letzten Zeit das Anlegen der Maschine zur Nachtszeit der hierdurch veranlaßten Unbequemlichkeit wegen häufig, ja meistens unterließ, mit der Ferse den Boden berührte, und des Tages über durch Auftreten der ganzen Sohle auf den Boden die Maschinenwirkung ersetzen konnte und sollte.

Noch bemerken will ich, daß die anfängliche Empfindlichkeit der verwundeten Stellen gegen Berührung in der Fußsohle am längsten (etwa zwei bis drei Wochen) anhielt, endlich aber, gleich jener an der großen Zehe bemerkbaren, die zugleich (wie dieß Stromeyer meistens bemerkt — siehe Correspondenzblatt bairischer Ärzte. 1840. Nr. 8.) mit Taubheit dieses Gliedes vergesellschaftet war, völlig und für immer verschwand.

---

*) Nicht allein übergroße Verzögerung, sondern auch die übermäßige Bezahlung der in Berlin 3 Thl. kostenden Maschine mit 40 fl. C. M., obgleich anfänglich nur 20 fl. ausgemacht worden, war unbegreiflich.

Unlängst begegnete mir der Graf auf der Straße, sich der größeren Bequemlichkeit wegen nur eines gewöhnlichen Spazierstockes bedienend, und drückte mir seine große Freude über die immer mehr und mehr dem anderen Fuße nachkommende Gestalt seines ehedem kranken Fußes aus. Ungeachtet des so frühen Aussetzens der Maschine trägt der Fuß nichts Abweichendes mehr an sich, als etwas erhöhten Rücken (Rist), der aber unter fortgesetztem Tragen eines gewöhnlichen Stiefels mit über den Fußrücken laufendem, denselben niederdrückenden Riemen allmälig auch in seine Gränzen zurückgedrängt, und sodann auch die Länge des Fußes mit dem andern ausgleichen wird. Das Sprungbein ist bereits ganz zurückgedrängt, das Vermögen, den Unterschenkel nach vorne über zu biegen, stellt sich, der Außerthätigkeitssetzung der Maschine wegen, die in der bereits großen Zufriedenheit des Kranken mit seinem Zustande ihren Grund findet, aber nur langsam ein.

II.

Beginnender Spitzfuß der rechten Seite, pes equinus.

Das 6jährige zarte Mädchen der moldauischen Gräfin B. litt an Verkürzung der Achillessehne des rechten Fußes, in deren Folge die Ferse abgehalten wurde, den Boden berühren zu können. Dabei war diese ganze Gliedmaße in ihren Muskeln schwächer entwickelt, die sich zumal in Schwäche der Strecker äußerte, so daß auch die Zehen nicht wohl gehoben werden konnten.

Die am 11. September vorgenommene Durchschneidung der Achillessehne und die nach deren Wiederverklebung auf die kurze Zeit von beiläufig vierzehn Tagen in Anwendung gebrachte Stromeyer'sche Maschine brachte die Ferse alsbald auf den Boden, und den fortgesetzten fleißigen Waschungen mit kaltem Wasser, den Einreibungen der Streckseite des Fußes mit einer nervenstärkenden Salbe und Gehübungen blieb es überlassen, der Gliedmaße und zumal den Streckern der Zehen die ihnen natürlicherweise zukommende Stärke zu verleihen.

III.

Rechtsseitiger Klumpfuß 2. Grades, pes varus.

Das übrigens gesunde Bauersmädchen Josephine Schleich aus der Gegend hinter Preßbaum (bei Wien) wurde mit klumpfußartiger Formabweichung des rechten Fußes geboren, welche bis zu ihrem 14. Lebensjahre sich dahin ausgebildet hatte, daß das Mädchen mit

dem äußeren Rande des Fußes den Boden berührte, während die Ferse durch die verkürzte Achillessehne namhaft aufgezogen wurde, und die Fußspitze abwärts sah. Die Form des Fußes stellte sich somit halb als Pferd = halb als Klumpfuß dar.

In diesem Zustande wurde das Mädchen von ihrer Mutter am 21. September Dieffenbach vorgestellt, und natürlich die Operation und Maschinenbehandlung als sicheres Heilmittel vorgeschlagen. Die Menschenfreundlichkeit einer ein kleines Handlungsgeschäft im Schottenhofe führenden Familie, welche, dem kranken Mädchen zwar ganz fremd, dasselbe bei sich in ihrer Wohnung zu Herrnals so lange zu verpflegen sich antrug, als ärztliches Dazwischenkommen nöthig seyn würde, erlaubte auch, die Durchschneidung der gespannten Beugesehnen in der Fußsohle, des vorderen Schienbeinmuskels und endlich der Achillessehne allsogleich vornehmen zu können, worauf die Operirte, mit Pflasterstreifen verbunden, nach der gastfreundlich sich biethenden Wohnung gefahren wurde.

Geringe Eiterung der Einstichsstellen verzögerte die Anwendung eines dehnenden Apparates auf beiläufig vierzehn Tage. — Da die nach einwärts gekehrte Fußspitze die unmittelbare Anlegung eines Fußbrettes, wie sie Stromeyer's Maschine biethet, nicht zuließ, wurde vorerst eine lange gerade Schiene an die äußere Seite des Unterschenkels so angelegt, daß mittelst einer Binde und eines Halstuches die Fußspitze gegen das untere Ende dieser Schiene (nach Außen) gezogen wurde. Hierdurch schon nahm der Fuß eine so verbesserte Gestalt an, daß derselbe bald auf zwei zu einem rechten Winkel mit einander verbundene Bretter mittelst Halstüchern gebunden werden konnte, welche die Stelle einer Stromeyer'schen Maschine dergestalt vertraten und ersetzten, daß bereits nach wenig Wochen die Ferse den Boden berührte und das Gehen im Scarpa'schen Stiefel nunmehr allein noch die vollständige Formherstellung des Fußes zu befestigen hatte.

IV.

Rechtsseitiger Klumpfuß im 3. Grade, pes varus.

Adolf G., Beamtenssohn von 12 Jahren, gesunder Körperbeschaffenheit, dessen Eltern vollkommen gerade sind, ward mit einem rechtsseitigen Klumpfuß geboren, welcher in den ersten Lebensjahren nur geringe Neigung nach Innen verrieth, mit dem Gebrauche aber immer

mehr der fehlerhaften Richtung folgte; die Zehen waren regelmäßig gestaltet. Der durch die krankhafte Richtung des Fußes bedingte Gang auf der äußeren Seite des Würfelbeines, wobei die Fußspitze gegen den anderen Fuß gerichtet war, veranlaßte bei längerem Gehen häufiges Aufbrechen der schwieligen Haut.

Die Untersuchung ergab bedeutende Spannung der Achillessehne, der Sehne des vorderen Schienbeinmuskels und einiger Beugesehnen in der Fußsohle, weßhalb diese am 30. September mit dem Stromeyer'schen Klumpfußmesserchen mittelst eines Einstiches in der Fußsohle und eines zweiten neben der Achillessehne unter sehr geringem Blutverluste durchschnitten wurden.

Einfache Pflaster- und Bindeneinwicklung bildeten den Verband. Nachdem die Heilung der Stichwunden und die Verklebung der Sehnenenden am vierten Tage geschehen war, der Fuß wohl mehr mit der Sohle gegen den Boden sich gestellt hatte, die zu große seitliche Krümmung aber die Anwendung der Stromeyer'schen Maschine noch nicht zuließ, wurde, wie im vorigen Falle, Dupuytren's Schiene (angegeben für den Bruch des äußeren Knöchels), zweckmäßig ausgefüttert und mit Taschentüchern befestigt, der Art in Anwendung gesetzt, daß mittelst Binden der Vorfuß aus seiner seitlichen Krümmung abgehalten wurde. Nach beiläufig sechs Wochen war dieser Zweck in soweit erreicht, daß die Maschine mit Nutzen angelegt werden konnte, was in diesem Falle mit besonderer Genauigkeit zu geschehen hatte, indem bei solcher Verbildung sowohl die seitliche Krümmung immer leicht Ausgleiten des Fußes aus der Maschinenwirkung zuläßt, als auch zwei von der Schiene am äußeren Fußrande durchgedrückte Hautstellen Umgehen dieser und Überschläge von Bleiwasser erheischten. Der Fuß, bereits mit der Sohle auf die Erde sich stellend, geht nunmehr im Scarpa'schen Stiefel.

V.

Linksseitiger Spitzfuß 1. Grades, pes equinus.

Der 14jährige Sohn des Fabrikanten P., gesunden, aber etwas schwächlichen Körperbaues, litt an Verkürzung der Achillessehne des linken Fußes, welche das Auftreten der Ferse auf den Fußboden nicht zuließ.

Am 27. September Dieffenbach vorgestellt, durchschnitt

dieser die gespannte Achillessehne, worauf nach wenigen Tagen ein etwa Querfinger breiter Zwischenkörper innerhalb der Sehnenenden sich gebildet, und die Ferse die Freiheit erlangt hatte, den Boden vollkommen zu erreichen. Kurz, der Erfolg der Operation war in diesem Falle ein so ausgezeichneter, daß keine weitere orthopädische Vorrichtung in Gebrauch zu ziehen nöthig war, als das nächtliche Tragen des Scarpa'schen Bleches, während der Knabe über Tag, ganz entsprechend der völligen Erfestigung seiner Fußform, mit einem gewöhnlichen Rahmsohlenstiefel gehen durfte. Es dürfte bemerkenswerth seyn, daß an dem andern Fuße des Knaben im geringen Grade der dem beschriebenen, nunmehr geheilten Übel gerade entgegengesetzte Fehler wahrzunehmen ist, nämlich gelinde Verdrehung des Fußes nach Außen (valgus), welche Mißstaltung jedoch, aller Wahrscheinlichkeit zu Folge, mit allgemeiner Kräfteverbesserung des Knaben sich begeben wird.

VI.

Linksseitiger Klump-Spitzfuß 3. Grades, pes varus.

Das 17jährige Mädchen Katharina Tam, von gesunder Körperbeschaffenheit, erfreute sich bis zu ihrem siebenten Lebensjahre, ihrer und ihrer geraden Eltern Aussage nach, vollkommen regelmäßig geformter Füße, als sie zu dieser Zeit in einen Bach fiel und nicht lange nachher über die Treppe des Schulhauses gestoßen wurde, worauf sich zeitweises Hinken mit dem linken Fuße kund gab. Kurze Zeit darnach befielen sie die Masern (morbilli). Nach erlangter Wiederherstellung von letzteren gab sich Schmerz in der linken Hüfte zu erkennen, welcher aber binnen Kurzem ein Ende nahm, und der allmäligen Entwicklung einer schiefen Stellung des Vorfußes Platz machte.

Am 14. September Dieffenbach vorgeführt, war der Zustand folgender: Es stellte der Vorfuß, bei Abmagerung des Unterschenkels, eine sehr zusammengesetzt-abweichende Form dar, welche darin bestand, daß derselbe bei aufgezogener Ferse in seinem ganzen Verlaufe und mit seinen Zehen nicht allein Neigung nach Innen hatte, sondern auch um seine Längenachse so gedreht erschien, daß das Mädchen mit dem äußeren Rande desselben, zumal mit dem dessen Würfelbeine entsprechenden Theile (auf welchem sich auch eine dicke falsche Ferse gebildet hatte) den Boden betrat; außerdem stellte sich die Eigenthümlichkeit dar: daß die große Zehe nicht (wie gewöhnlich) überstreckt, sondern in gebeugter Stellung gefunden wurde.

Am folgenden Tage, den 15. September, wurde die Operation vorgenommen: vorerst die Sehne des vorderen Schienbeinmuskels (tib. anticus), hierauf die sich spannenden Beugesehnen in der Fußsohle und der sich spannende Beuger der großen Zehe, schließlich die Achillessehne durchschnitten.

Alsbald nahm der mittelst Heftpflasterstreifen und Binden verbundene Fuß eine bessere Gestalt an, und die Wunden waren bereits am dritten Tag geheilt.

Die Form des Fußes erheischte vorerst die Anwendung der Dupuytren'schen Schiene (siehe Nr. IV.), welche leider etwas Ausdrücken der Hautdecke an der äußeren Seite des Fußes verursachte, demselben aber binnen beiläufig vier Wochen eine so gerade Richtung gab, daß der alsdann anzuwendenden Stromeyer'schen Maschine nur mehr die Dehnung der Achillessehne und der Beugesehne der großen Zehe übrig blieb.

Die bedeutende Straffheit der Fußwurzelknochen-Verbindungen in diesem Falle verzögerte die Heilung ungewöhnlich lange, und erst mit Ende des Jahres konnte zur Anlegung des Scarpa'schen Stiefels geschritten werden, während zur Nachtzeit, der beständig unterhaltenen, Form gebenden Wirkung wegen, die Maschine noch fortan in Wirksamkeit gesetzt werden mußte.

VII.

Linksseitiger Klumpfuß I. Grades, pes varus.

Der 7jährige, übrigens gesunde Knabe des armen Israeliten Löw aus Proßnitz in Mähren wurde mit angebornem Klumpfuß zu Dieffenbach gebracht. Die Fußsohle und die Spitze des Fußes stellten sich in soweit nach einwärts, daß beim Auftreten nur der äußere Rand des Fußes, die Ferse nur wenig den Boden berührte.

Als alleinige Ursache dieser bisher mit verschiedenen Mitteln und mechanischen Vorrichtungen vergebens behandelten Verkrümmung gab sich die bestehende Verkürzung der Achillessehne zu erkennen.

Die Gastfreundschaft der hochwürdigen Schwestern der Barmherzigkeit, im Einverständnisse mit dem Arzte ihres Spitals in der Gumpendorfer Vorstadt, Herrn Dr. Fleischmann, nahm den aller nöthigen Unterkunft ermangelnden Kleinen in dieß schönste aller Wiener

Spitäler auf, und die kunstgemäße Durchschneidung der Achillessehne fand am 9. September vor einer großen Versammlung von Ärzten daselbst Statt. Die im Augenblicke vollendete Operation war nur von etlichen Tropfen Blutes begleitet, und der Verband wieder die einfache Pflaster- und Bindeneinwicklung, nach deren Abnahme am vierten Tage die Stichwunden der Haut geheilt, die Sehnenschnittenden unter einander verklebt waren.

Die bedeutende Verbesserung der Gestalt des Fußes erheischte keine weitere mechanische Nachbehandlung als die Anlegung eines Scarpa'schen Bleches zur Nachts-, eines solchen Stiefels während der Tageszeit.

Mit letzterem verließ der Kleine nach wenig Wochen, bereits mit der ganzen Sohle den Boden betretend, das ihm so wohlthätige Spital und Wien, um in seine Heimath Proßnitz zurückzukehren.

VIII.

Linksseitiger Klumpfuß 2. Grades, pes varus.

Das 18 Monate alte Kind des Beamten P. in Wien, mit linksseitigem Klumpfuße 1. Grades geboren, hatte bereits mehrere nicht wohlfeile unzweckmäßige Maschinen erfolglos erlitten, als es am 22. September Dieffenbach vorgestellt wurde.

Dieser durchschnitt die sich spannende Achillessehne, und ließ die zuletzt getragene alte Vorrichtung, die die Eltern nicht gerne umsonst gezahlt haben wollten, zu einer Art Scarpa'schen Stiefels umgeändert, forttragen.

Die Besserung erfolgte vollkommen, obgleich in Betracht des zarten Alters des Kindes langsamer als gewöhnlich, was der nicht völlig zweckgemäßen Einwirkung der angewandten orthopädischen Vorrichtung zugeschrieben werden muß.

IX.

Linksseitiger Klumpfuß 2. Grades, pes varus.

Die 40jährige Frau eines Kreisamtsbeamten in einem Wien nahen Landstädtchen, welche sich der besten Gesundheit ihres Körpers erfreut, ward in ihrem ersten Lebensjahre bei einem Falle von ihrer Kindsmagd am linken Fuße erfangen. Es ist nicht bestimmt auszumitteln, ob dieser Zufall auf späterhin zeitweise eingetretenes Schwächegefühl in dieser Gliedmaße von Einfluß gewesen sey, gewiß ist aber, daß die Frau

bis gegen ihr zwanzigstes Lebensjahr (bereits nach ihrer Verehelichung), zeitweiliges Umschnappen des Fußes über den äußeren Rand desselben abgerechnet, sich zweier geraden Füße erfreut, von dieser Zeit an aber, wo sie anhaltend gesessen, allmäliges Umwenden des Fußes um den äußeren Rand wahrgenommen habe.

Als diese Frau Dieffenbach sich vorstellte, ging sie völlig auf dem äußeren Fußrande, welcher auch mit schwieliger, bei anhaltendem Gehen, zumal auf dem holperigen Steinpflaster, häufig rissig und geschwürig werdender Haut bekleidet war. Dieser Umstand bestimmte die Leidende am meisten zur Operation. Übrigens war der Unterschenkel, wie immer, der Unthätigkeit der Muskel wegen, sehr abgemagert.

Die sich spannenden Sehnen wurden am 25. September nach Bedarf durchschnitten, und zwar vorerst die des vorderen Schienbeinmuskels und der Beuger in der Fußsohle, hierauf die Achillessehne, die unter bedeutendem Krachen und Nachlassen des verdrehten Fußes frei wurde, endlich jene des Streckers der großen Zehe, welche in diesem Falle so bedeutend aufwärts gezogen erschien, daß deren Gelenkflächen nach oben bereits abgeschliffen waren. Am fünften Tage wurde der Pflasterverband abgenommen, die Verletzungen waren geheilt, und die nunmehr angelegte Stromeyer'sche Maschine bewirkte binnen fünf Wochen (während welcher Zeit die Kranke in ihre Heimath zurückgekehrt war) solche Besserung der fehlerhaften Stellung, daß die Kranke vollkommen mit der Sohle den Boden betrat, und, bereits im Scarpa'schen Stiefel gehend, nach acht Wochen mir das Vergnügen machte, mich in Wien mit einem Besuche zu beehren. Die längste Beschwerde verursachte die orthopädische Behandlung der großen Zehe.

X.

Beiderseitige Klumpfüße, pedes vari.

Das 18 Monate zählende Kind Carl des mit einem linksseitigen Klumpfuße behafteten Kaufmannes L. und einer geraden Mutter ward mit Klumpfüßen jeder Seite geboren. Die Formmißstaltung, welche (wie gewöhnlich) am linken Fuße im höheren Grade zu bemerken war, bestand in Einwärtswendung der Fußspitzen und solcher Aufziehung der Fersen durch die verkürzten Achillessehnen, daß das Kind auf dem äußeren Rande der Füße zu gehen gezwungen war; — Klumpfuß zweiten Grades.

Mehrere mechanische Vorrichtungen waren bisher für theures Geld

zwecklos in Gebrauch gezogen worden, als sich die Eltern an Dieffenbach wandten, welcher nunmehr am 16. September die Durchschneidung der Achillessehnen vornahm, und durch den Pflasterverband und die Einwicklung mit befeuchteten Binden den Füßen auch allsogleich eine bessere Wendung zu geben suchte.

Um nicht wieder neue Maschinen anschaffen zu müssen, wurden die zuletzt getragenen durch Vereinfachung anzupassen gesucht; doch zwang die nicht hinlängliche Wirkung derselben *) die gleich anfangs nöthig gewesenen Scarpa'schen Bleche für die Nachtszeit, dessen Stiefelchen für die Tagszeit anzuordnen, worauf die Füße rasch ihrer richtigen Formherstellung zueilten.

XI.

Beiderseitige Klumpfüße, pedes vari.

Das 1jährige Kind Carl des Hausmeisters Stamm wurde mit zwei Klumpfüßen geboren, welche (besonders wieder der rechte) zwar jetzt noch leichteren Grades, doch schon jene Bildung hatten, welche im späteren Gebrauche sich zu hochgradigen Klumpfüßen gestaltet. Das Kind hatte bereits, wie das vorher genannte, ziemlich complicirte sogenannte verbesserte**) Scarpa'sche Bleche erfolglos getragen, und wurde nunmehr am 21. September Dieffenbach vorgestellt.

Dieser durchschnitt die gespannten Achillessehnen, nach deren Wiedervereinigung erstlich die einfachen Scarpa'schen Bleche, darnach dessen Stiefelchen mit so gutem Erfolge getragen wurden, daß gegen Ende Novembers der rechte Fuß schon völlig gerade, der linke aber nur wenig merkbar nach Innen gebogen sich darstellte.

Fortgesetztes Tragen der Stiefelchen vollendete und erfestigte die schnelle Heilung.

---

*) Dieselben bestanden aus einem Sohlenstücke mit Einfassung und (was dem Zweck der Auswärtsdrehung der Fußsohlen gerade zuwider ist) zweien zur Seite des Unterschenkels aufwärts laufenden Seitenschienen, durch welche letzleren jedoch eben die so vortreffliche Wirkung der abstehenden Feder der Scarpa'schen Vorrichtung geradezu aufgehoben wird.

**) Diese Verbesserung sollte auch hier wieder in der Hinzugabe einer zweiten, ebenfalls nicht abstehenden, nicht federnden, somit wirkungslosen Schiene bestehen.

XII.

Noch muß ich der Durchschneidung der Achillessehne erwähnen, welche Dieffenbach am 28. September an dem nach Innen gekrümmten linksseitigen Spitzfuße (pes equinus) leichteren Grades des aus Böhmen gebrachten Kindes Barbara E., von vier Jahren, in seiner Wohnung verübt hat. Leider kann ich über das nähere hierbei Statt gehabte Verhältniß nichts sagen, da ich die aufgenommene Anamnese dieses Falles verloren, das Kind selbst aber wegen unrichtig angegebener Adresse nicht mehr zu Gesichte bekommen habe.

Der Schlußfolgerung von allen bisher der Art Operirten gemäß, war die Wirkung des gemachten Sehnenschnittes bei dem geringen Grade der Verkrümmung durch diesen allein schon gewiß die erwünschte heilende, selbst wenn keine weitere Nachpflege angewendet worden war, nur wahrscheinlich dürfte sich die Besserung etwas in die Länge gezogen haben. — Als Beweis für den günstigen Erfolg spricht mir aber auch das Nichtmehrwiederkommen der Angehörigen, die vermuthlich mit der Operation schon die Heilung vollendet wähnten; so wie der Umstand, daß ich, nach bereits erfolgter Abreise dieser, durch ihnen befreundete Leute vernahm: sie hätten sich über unser Nichterscheinen, nicht aber über eine üble Wirkung der Operation beklagend geäußert.

XIII.

Linksseitiger Klumpfuß, pes valgus.

Elisabeth Kloose, Schnürmacherstochter aus Breitensee (bei Wien), 20 Jahre alt, von lymphatischer Beschaffenheit, litt seit ihrer Geburt an bedeutender Schwäche des linken Knöchelgelenkes, in deren Folge dieser Fuß sich allmälig so nach Außen verdrehte, daß das Auftreten auf den Boden mittelst der zwischen dem inneren Knöchel und der Ferse befindlichen Haut, und dem ganzen inneren platten Fußrande geschah. Die bei Bewegungen hierdurch jedesmal bald veranlaßte große Ermüdung brachte dem früherhin ohnedieß häufig skrofulös erkrankten Mädchen viele Leiden.

Dieffenbach beabsichtigte, sämmtliche Strecksehnen am Rücken des Fußes unter der Haut zu durchschneiden, und den Fuß durch einen längere Zeit liegen bleibenden Verband in eine Art Spitzfuß zu verwandeln, um hierdurch die straffen Strecksehnen zu verlängern, den

Beugern jedoch Zeit und Gelegenheit zu geben, sich mehr zusammenziehen und Kraft gewinnen zu können.

Diese Kranke hatte sich (gleich dem Jungen unter Nr. **VII.**) der Aufnahme von Seiten der hochw. Schwestern der Barmherzigkeit in das Gumpendorfer Spital zu erfreuen, und die Operation wurde am **16.** September vor einer bedeutenden Anzahl von Ärzten vorgenommen. Nach deren Vollendung wurde der nunmehr leicht streckbare Vorfuß mittelst Anlegung einer geraden bis an das Knie reichenden Schiene über dessen Rücken und die vordere und äußere Seite des Unterschenkels in gestreckter Lage erhalten, und darin auch gegen sechs Wochen belassen. Eine durch die Schiene etwas aufgedrückte Hautstelle geringen Umfanges überhäutete unter Anwendung von Bleiwasserüberschlägen, die Operationswunden aber waren bereits nach wenigen Tagen spurlos verheilt.

Der endlich angelegte Stiefel, welcher, einem Scarpa'schen ähnlich, seine, Herabbiegen der Fußspitze zugebende Federschiene an der innern Seite des Unterschenkels besaß, drehte, gehörig fest angelegt, den Vorfuß mit seinem äußern Rande dem Boden zu, und erlaubte dem Mädchen, das vorher an der Möglichkeit je wieder ihr Gehvermögen erlangen zu können, bereits verzweifelt hatte, nach einiger Übung ungehindert zu gehen. Das Tragen dieses Stiefels wird so lange fortgesetzt werden müssen, als der Fuß in seiner richtigen Formgestaltung noch nicht hinlänglich erfestigt seyn wird.

XIV.

Rechtsseitiger Hakenfuß, pes valgus, 5. Grades.

Der nunmehr 7jährige Sohn Arnold des Beamten P. aus Korneuburg (nächst Wien) kam mit vollkommen wohlgestaltetem Körper zur Welt. Nach Aussage seiner Eltern wurde er in seinem dritten Jahre über Nacht von einem Fieber befallen, wobei beide Füße zusammengezogen erschienen; das Fieber hielt vierzehn Tage an, und das Kind vermochte hierauf wohl wieder zu gehen, aber der rechte Fuß blieb krank: er trat nicht mehr mit der ganzen Sohle, sondern allmälig immer mehr und mehr mit der Ferse auf den Boden auf. Dieser Zustand erschien anfänglich so geringfügig, daß die Eltern deßhalb kaum Bedenken trugen; das Übel nahm aber immer mehr überhand, in der Art, daß die Fußspitze vom Boden sich aufrichtete, und beim Gehen nunmehr die Ferse allein den Boden berührte. Bei der Unter-

suchung fand sich letztere, zumal durch die daselbst besonders üppige Hautdecke, merklich vergrößert, die Sehnen der Strecker des Vorfußes jedoch am Rücken desselben sehr hervortretend, und deren Durchschneidung anzeigend.

Es stellten sich überhaupt hier dieselben Heilanzeigen hervor, wie beim vorigen Falle, mit Ausnahme dessen, daß hier keine seitliche Verdrehung zu bekämpfen war.

Dieffenbach schnitt demnach am 23. September sämmtlich sich spannende Sehnen am Rücken des Fußes in der Gegend des Sprunggelenkes (die Strecker der Zehen, vordere Schienbein- und Wadenbeinmuskelsehnen) durch, und ließ den Fuß, mittelst einer über dessen Rücken befestigten Schiene in Spitzfußform gebracht, gegen vierzehn Tage in dieser Richtung verbunden.

Nach Abnahme des Verbandes, während dessen Wirkung die durchschnittenen Sehnenenden durch einen verlängernden Zwischenkörper sich vereinigt hatten, berührte die Sohle des Fußes in ihrer ganzen Ausdehnung den Boden, und der Kranke war somit von seinem Grundübel geheilt zu betrachten. Freilich gab die stark erhabene Fersenhaut dem Fuße noch das Ansehen krankhafter Gestaltung, doch war diese Aufwulstung derselben bei dem nunmehr geringen Grade des jetzt auf die ganze Sohle vertheilten Druckes, als ich den Kranken mehrere Wochen nach der Operation in seiner Heimath besuchte, bereits merklich verbessert.

Einer späteren brieflichen Mittheilung von Seite meines dortigen Freundes, Dr. Appelmanns, zu Folge, tritt der Fuß auf der ganzen Sohle auf, die Fersenhaut hat sich sehr zurückgebildet, und alleiniger Übelstand ist nur mehr: Unvermögen die Zehen aufzurichten, das wohl mit der großen Dehnung sämmtlicher Strecker in Folge der Nachbehandlung zusammenhängen mag, aber jedenfalls unter Erhärtung der Sehnen, Anwendung von stärkendem kalten Wasser und dergleichen allmählig sich verlieren wird.

Die entschieden sicherste Heilung unter allen Operationen gewährt (neben denen der schiefen Hälse) jene der Klumpfüße, und es haben die eben aufgeführten 14 Fälle von Klumpfüßen aller Art und jeden Grades, bei Personen vom jüngsten Alter bis zu bedeutend vorgerückten Jahren, wieder neuerdings einen bestätigenden Beweis für diese Behauptung gegeben.

Ja, bringt man diese Sicherheit der erfolgenden Heilung, die dadurch gesetzte Enthebung einer so häßlichen und beschwerlichen Formentstellung, ja endlich die Gefahrlosigkeit und den fast nur momentanen und geringen Eingriff der blutig kaum zu nennenden Operation in Anschlag, so bleibt es unbegreiflich, wie man jetzt noch so viel Klumpfüßige auf den Straßen mancher Orte *) begegnen kann, wo doch diese Operation, als die zu allen anderen Sehnendurchschneidungen den Schlüssel gebende, allsogleich nach ihrer glücklichen Auffindung durch Stromeyer die ganze medizinische Welt wie ein Blitz erleuchtend durchfuhr, und, wie es den Anschein hat, zu nie enden wollenden Forschungen und Erörterungen Anlaß gab**). Ich sage unbegreiflich bliebe es Jedem, wenn nicht der so sehr verbreitete, unglaublicherweise selbst von Kunstverständigen, die darüber noch keine Erfahrung zu machen Gelegenheit gehabt, bestätigte Aberglaube, der Sehnendurchschneidung müsse nothwendig Erlahmung des Gliedes oder gar Überwiegen der Antagonisten folgen, ganz begreiflicherweise jeden mit solchem Leiden Behafteten, jedoch durch die lange Übung und Gewohnheit bereits des kümmerlichen Gebrauches seiner Gliedmaße mächtig Gewordenen, mit Panischem Schrecken und Furcht vor einer so traurigen Operation und vor dem solche Dinge ausführenden Unmenschen erfüllen müßte. So weit geht natürlich das Nachdenken, oder vielmehr die vernünftige Achtung vor der Rechtlichkeit des Arztes nicht, daß wohl

*) Eine Ausnahme darin macht, höchst wahrscheinlich abgesehen von den Aufenthaltsorten Stromeyer's: Hannover, Erlangen, nunmehr bald auch München, ganz vorzüglich Berlin mit weiter Umgebung, welches von allen Mißstaltungen dieser Art wohl schon gänzlich gesäubert seyn dürfte, da die während meines Aufenthaltes daselbst i. J. 1838 von mir gesehenen Operationen dieser Art meist schon nur an zugereisten Auswärtigen vorkamen.

**) Als einer allgemein bekannten Thatsache bedarf es wohl keiner näheren Erörterung, wie die durch Stromeyer vor wenig Jahren in's Leben gesetzte Sehnendurchschneidung behufs Heilung der Klumpfußverbildung theils durch ihn, theils durch dessen eifrige Nachfolger binnen kurzer Zeit erst auf die verkürzten Sehnen des Kopfnickers zur Heilung des schiefen Halses, dann auf jene der einfach zusammengezogenen Knie- und anderen Gelenke, dann selbst auf solche zugleich in den Knochenverbildungen entarteten (gewaltsame Streckung verkrümmter Kniee oder Gelenke überhaupt), endlich auf jene das Schiefstehen der Augenachsen (Schielen) verursachenden, in neuester Zeit sogar als krampfstillendes Mittel zur Hebung des Schreibekrampfes (siehe Correspbl. baier. Ärzte. Aug. Nr. 8. Stromeyer's geistreichen Aufsatz) und endlich selbst des Stotterns (siehe Die Heilung des Stotterns durch e. neue chir. Operat. von Dieffenbach Berlin 1841) mit so glänzendem Erfolge verpflanzt und angewendet worden ist

Keiner eine Operation absichtlich ausüben wird, die größeres Übel hervorbringen dürfte, als sie zu beseitigen erzweckt.

Doch sey alle Reflexion in dieser Hinsicht, als zum Zweck dieser Zeilen nicht gehörig, dahingestellt, und es mögen dem Vornehmen gemäß vielmehr wieder nur die aus den hier aufgeführten Fällen sich ergebenden oder die alten Erfahrungen bestätigenden Schlußfolgerungen Platz finden.

Vor Allem verdient wohl der bestätigenden Erwähnung, wie jedesmal der Durchschneidung der gespannten Sehnen allsogleich namhaft verbesserte Gestalt des Fußes folgte.

Ebenso sprach sich im Verlaufe der Nachbehandlung aus, wie die Kürze der zur Heilung nöthigen Zeit im unmittelbaren Verhältnisse zur größeren Beweglichkeit der Knochenverbindungen, selbst beim Bestehen größerer Verbildung, stehe, während Straffheit der sehnigen Verbindungen der Knochen, wenngleich bei minderem Grade der Verkrümmung, das Ende der Heilungszeit bedeutend hinausschob.

Wie aus der Natur der Sache hervorgeht, war der Spitz- oder Pferdefuß nicht allein in Betreff der Zeitdauer leichter zu heilen, als auch in Hinsicht der anzuwendenden Sorgfalt und Genauigkeit der Nachbehandlung. Während in ersterer Beziehung beim Spitzfuß nur die senkrechte Verkrümmung zu heben ist, Klumpfuß hingegen die doppelte (die senkrechte nach Art des Spitzfußes und die weitere nach Innen (**varus**) oder nach Außen (**valgus**)) biethet, wogegen zuerst seine Verwandlung, — Rückbildung in einen Spitzfuß, und dann erst die Heilung dieses zu bewerkstelligen ist, kommt hier noch der Umstand in Betrachtung, daß die Stromeyer'sche Maschine (welche in ihrer ersten Zusammenstellung noch von keiner sogenannten verbesserten wirklich verbessert worden *)), eigentlich nur Spitzfüßen vollkommen sich aneignet,

---

*) Am zweckmäßigsten ersetzt man in Ermanglung einer solchen Maschine dieselbe durch zwei rechtwinkelig zu einander genagelte oder durch Charniere verbundene Bretter, deren das horizontal unter den Unterschenkel zu liegen kommende an der Stelle, wo die Ferse Platz findet, ein Loch besitzt, um Durchdrücken der Haut derselben zu verhüthen, deren anderes aber als Fußbret dient. (Siehe Nr. III.) Namentlich passen derlei leicht selbst zu machende Vorrichtungen für zarte Kinderklumpfüße, wie denn auch Dieffenbach bei einem kleinen häuslichen Zirkel noch am vorletzten Abende vor seiner Abreise deren mehrere aus Kurzweile schnitzte, und mir damit ein theures Andenken hinterließ.

selbst in ihrer weitesten Ausdehnung aber nur etwa Klumpfüßen leichteren Grades zweckentsprechend angepaßt werden kann. Demzufolge muß früher durch seitlich anzulegende Schienen die nöthige Formverbesserung erzielt werden, und wie schwierig bei dem hier auf einzelne Hautstellen unvermeidlich stärker auszuübenden Drucke das Durchdrücken dieser umgangen wird *), hat sich Erzähler dieses neuerdings wieder erwiesen.

Wie denn bei allen Dingen das Oberflächliche leicht, die feinere Ausfeilung aber die genaueste Sorgfalt und Mühe erheischt, so geschieht auch die Besserung der Gestalt eines Spitzfußes in der ersten Zeit nach der Operation und der Maschinenanwendung augenfällig schnell, bis endlich die letzte Ausgleichung der verbildeten Theile, zumal die Rückbildung des gleichsam luxurirend vorgetretenen, wenigstens so erscheinenden Sprungbeines nur allmählig sich vollendet **) (siehe den Fall Nr. I., obgleich hier eben in der späteren Zeit mindere Sorgfalt auf die mechanische Behandlung des Fußes verwendet wurde). Bei Klumpfüßen braucht es anfangs länger, bis die seitliche Richtung des Vorfußes überwunden wird, und der alsdann erzielte Erfolg besteht vorerst nur darin, den Fuß in seinen Fußwurzelverbindungen so weit beweglich gemacht zu haben, daß er sich in gerade Richtung bringen läßt; allsogleich aber fällt er wieder in die alte Stellung zurück ***), sobald die richtende Gewalt aufhört. Hat man ihn aber einmal so weit gebracht, so ist es das Werk der Stromeyer'schen Maschine einer kurzen Zeit, auch noch die Achillessehne so weit zu dehnen, daß Gehübungen das Übrige (Form-

---

*) Den wenigsten Druck erträgt die häufig vorkommende falsche Ferse, und Durchdrücken dieser biethet die unangenehmsten geschwürigen Stellen.

**) Stromeyer gedenkt bei dieser Gelegenheit in seinem mehrfach citirten Werke (S. 78) des zumal bei veralteten Klumpfüßen, auf denen viel gegangen worden ist, häufig vorkommenden Umstandes, daß ein Theil der entblößt gewesenen Fläche des Sprungbeines seine Glätte durch Verwachsung mit benachbarten Theilen verliere, und sieht dieß als Hinderniß an, daß der Fuß sich nicht mit dem Unterschenkel über den rechten Winkel hinaus bringen lasse; — zugleich drückt er seinen Wunsch aus, daß man diesen Umstand durch Untersuchungen an Leichen bestätigen möge, da er selbst dazu keine Gelegenheit gefunden habe.

***) Bemerkenswerth ist, daß das zufällige Zurückdrängen des Fußes in die fehlerhafte Richtung meistens Schmerzen verursacht, und größere, als selbst Dehnungsversuche bewirken.

und Gebrauchsverbesserung) zu Stande bringen. Wie sehr aber diese letzteren, sobald die Fußsohle einmal den Boden in ihrer ganzen Ausdehnung berührt, von ausgezeichnetem Nutzen sind, ergibt sich nicht allein aus dem natürlichen Nachdenken in vorhinein, indem die unter solchem Verhältnisse jetzt nothwendig auf die Fußsohle fallende Schwere des Körpers die künstlich wirkende Maschine vielmehr auf natürlichem Wege ersetzt, — die bis dahin in Banden gehaltenen Gebilde nunmehr die ihnen zukommende Freiheit und ungehinderte Ausbildung, Entwicklung genießen, sondern bezeugen auch neuerlich wieder die aus den erzählten Fällen von gelungenen Heilungen gemachten Erfahrungen. — Baldige Entwicklung der durch die lange Unthätigkeit abgemagerten, — verkümmerten Waden- und anderweitigen Muskeln, Erkräftigung der ganzen Gliedmaße und Ausgleichung der ein Mittelding zwischen krankhafter (der Klumpfuß-) Mißstaltung und durch den mechanischen Druck der Maschine bewirkten Verunstaltung der Weichgebilde waren die schnell sich kundgebenden Wirkungen dieser Gehübungen.

Freilich erlaubt die in der ersten Zeit noch bestehende Neigung des Fußes, über seinen Rand nach der alten fehlerhaften Richtung seitlich umzuschnappen, und die Schwäche desselben nicht: ohne Unterstützung zu gehen, und die Nothwendigkeit einer seitlichen, am Knöchelgelenk gelenkigen unterstützenden Vorrichtung stellt sich als unumgänglich heraus; doch liegt eben darin auch die Gewichtigkeit einer federnden Schiene, welche nach gehöriger Befestigung um den Unterschenkel die auf dem Boden des Stiefels fest aufliegende Fußsohle nach der entgegengesetzten Seite zu stellen vermag. Leider aber scheinen diesen Zweck die Wenigsten der hiesigen Bandagisten einzusehen, da sie (wie schon erwähnt) statt dieser einen und federnden Schiene an jeder Seite des Unterschenkels eine gerade laufende, oder gar nach den Biegungen dieses geformte (nichts als höchstens Gefühl von Festigkeit gebende) Schiene verfertigen; so wie ein anderer von ihnen begangener Fehler darin besteht, daß sie das zur Seite des Knöchels angebrachte Gelenk derselben, anstatt durch Feststellung nach rückwärts das Herabbringen der Fußspitze über den rechten Winkel (indem hierdurch Gelegenheit zu geringerer Ausdehnung, ja wieder kürzerer Erhärtung der Achillessehne gegeben wird) zu verhindern *), nach vorne und rückwärts in voller Freiheit sich bewegen lassen.

*) Aus eben demselben Grunde muß die Sohle des Stiefels auch eine (unbiegsame) Rahmsohle seyn, wie denn, der freieren Entwicklung der Zehen we-

In Rücksicht des pathologischen, oder vielmehr physiologischen Verhältnisses des häufigeren Vorkommens der Klumpfußentartung auf dem einen oder anderen Fuße hat sich aus den hier gesammelten Fällen der Art neuerdings wieder die meist stattfindende größere und häufigere Entartung des linken Fußes herausgestellt, deren Grund eben so wenig wie jener des häufigeren Vorkommens der Verkürzung des Kopfnickers der rechten Seite bisher auszumitteln war. — Ebenso wird mit dem Bestehen der Fußverkrümmung im Allgemeinen häufig auch gleichzeitig Aufwärtsgezogenseyn der großen Zehe (durch Verkürzung ihrer Strecksehne) angetroffen (siehe Nr. I. u. IX.), und unter allen aufgeführten Fällen dieser Art ist als besonders merkwürdig die eigenthümliche Formveränderung des Fußes unter Nr. VI., und zumal der hier fast zum verrenkten Zustande nach abwärts gezogenen großen Zehe anzusehen. — Für Erblichkeit der Klumpfußentartung spräche allein der Fall Nr. X.

---

gen, derselbe vorne breit abgehackt sey und, obgleich nie zu wechseln, doch zum Wechseln gemacht werde.

Verkrümmte Kniegelenke.

„Ohne Übertreibung darf man sagen, daß die Sehnen- und Muskeldurchschneidung die erniedrigendste Seite der Chirurgie gehoben habe, denn was kann Grausameres gedacht werden, als die Amputation, z. B. wegen Verkrümmung des Kniees, und was kann segensreicher seyn, als die Verwandlung dieser gekrümmten lästigen Extremität in ein brauchbares Glied.“

Dieffenbach: Über die Durchschneidung der Sehnen und Muskeln. Berlin 1841. S. 6.

Der linken Seite.

I.

Nachdem der sehr zarte, nunmehr 5jährige Camillo A., das Kind wohlhabender Eltern in Grätz, in ungetrübter Gesundheit sein zweites Lebensjahr zurückgelegt hatte, bemerkten die Angehörigen desselben mit einem Male allmählige Zusammenziehung des linken Kniees, welche Verkrümmung mit der Zeit so zunahm, daß, als Dieffenbach den Kleinen sah, der Unterschenkel im rechten Winkel zu dem Oberschenkel gebogen war, somit den Boden nicht mehr zu erreichen vermochte, und der äußerst lebhafte Knabe, auf dem rechten Beine springend, das linke ganz außer Thätigkeit setzte. Das Knie war dabei in seinen Knochengelenktheilen angeschwollen, aber nicht formwidrig entartet, Beweglichkeit im Gelenk gering, und seit Beginn (der Aussage nach) vollkommen schmerzlos gestattet. Über die Ursache des Entstehens dieses Leidens ließ sich nichts weiteres vermuthen, als Statt gehabte schleichende skrofulöse Entzündung der Gelenkgebilde, die aber nun bereits, wie es die völlige Schmerzlosigkeit bei jedwedem Bewegungsversuche bewies, gänzlich und seit lange erloschen war.

Der Kleine war bereits mehreren geachteten Wundärzten verschiedener Städte vorgestellt worden, doch der Fall, nach vielen erfolglos angewandten Mitteln, als unheilbar oder doch wenigstens nur geringer Besserung fähig erklärt worden. In der letzten Zeit war Leberthran genommen worden.

Dieffenbach, müde, bloß mit den Streckungen jener Knie- oder überhaupt Gelenke sich begnügen zu müssen, deren Zusammenziehung, Verkrümmung einzig und allein in Verkürzung ihrer (somit zu durch-

schneidenden) Sehnen beruht, hatte sich seit wenig Monaten daran gewagt, auch solche Kniee zu strecken, die in ihren festen (knochigen) Gebilden falsche Verbindungen eingegangen waren, bei denen aber zugleich die verkürzten Sehnen als haltende (die fehlerhafte Form unterstützende und jeder erweichenden Einwirkung entgegenwirkende) Ursachen der Verkrümmung sich kund geben. Die Erfolge waren die gewünschtesten.

Die Größe des Übels im gegenwärtigen Falle, bei bereits gänzlich erloschenen Entzündungserscheinungen, bestimmte Dieffenbach allsogleich für die Operation, und ließen die von der natürlichen Form nicht abgearteten Gelenktheile auf vollkommene Wiederherstellung hoffen.

Mit endlicher Zustimmung der anfangs ängstlichen Mutter geschah die Operation am 16. September. Der Erfolg derselben war so glänzend, daß nach jeder Durchschneidung der einzelnen sich spannenden Sehnen sehr merkbare Streckung des Unterschenkels erzielt wurde, bis endlich die ganze Gliedmaße, in völlig gerade Richtung gebracht, in eine rinnenförmig gestaltete gerade Blechschiene eingebunden und in dieser Lage erhalten werden konnte. Die Operation war nicht so sehr der (subcutanen) Sehnendurchschneidungen wegen, als vielmehr durch die abwechselnd nöthigen gewaltsamen Streck- und namentlich Beugeversuche schmerzend, der Blutverlust jedoch kaum einige Tropfen betragend.

Die Mitleidenschaft des ganzen Körpers an der Operation sprach sich aus in geringer fieberhafter Bewegung und Mangel an Appetit in den ersten Tagen, zeitweisen, zumal des Nachts, nervösen Zuckungen in der kranken Gliedmaße und Anhalten der Stuhlentleerungen. Erstere Erscheinungen schwanden von selbst, letztere unter gemäßer Anwendung von Pulvern aus Morphium und zeitweisen Gaben des Wienertränkchens.

Der Verband lag so entsprechend, daß Erneuerung desselben erst am fünften Tage (21. September) vorgenommen wurde. Alle Stichwunden waren verheilt, keine Spur von Eiterung wahrzunehmen. — So eilte unter zeitweiliger Erneuerung des Verbandes, wobei jedesmal die Einlage von Charpie unter die Kniekehle verringert wurde, der Zustand des Beines und des Körpers dem gesunden entgegen, und bereits am vierzehnten Tage verließ der Kleine das liegende Verhalten, und wurden Stehversuche mit dem kranken Fuße vorgenommen. Die Anschwellung des Knies fiel immer mehr ab, der Fuß gewann an Stärke, war vollkommen gerade, und den schüchternen ersten Stehversuchen folgten bald

Gehversuche und Gehübungen, die noch leichter bewerkstelligt wurden, nachdem die ursprünglich längere und stärkere Blechschiene für eine kürzere und leichtere umgetauscht worden war. Nach sechs Wochen verließ der Kleine Wien, und, wie die Nachrichten lauten, läuft er in seiner Heimath ohne Anstand, zur Freude Aller, umher.

Zu bemerken ist hierbei, daß die Kur der Kniestreckung eine längere Zeit erfordere als jene seit September (Dieffenbach's Anwesenheit in Wien) bis jetzt (der Herausgabe dieses Schriftchens) und folglich die Heilungen dieser Art insofern noch nicht vollendet erzählt werden können, als bei Allen noch Seifenbäder und Ochsenklauenfetteinreibungen das nunmehr allmälig beginnende Beugungsvermögen der zum natürlichen Umfange und Form rückgebildeten Gelenktheile einleiten und unterstützen müssen. — Unmöglich aber ist es, daß eines dieser gestreckten Kniee, bis zum jetzigen Zustande gebracht, in sein altes krankhaftes Verhältniß wieder zurückkehren könne.

II.

Der mit hochgradiger Skrofelanlage behaftete Sohn August des Stabsoffiziers von K*) wurde am 1. Dezember 1822 mit sehr zartem, obgleich gesund erscheinenden Körper zur Welt gebracht, bei Milch und Eichelkaffeh auferzogen, und galt bis in sein zweites Lebensjahr, zu

---

*) Die hier zu erzählende Krankheitsgeschichte dürfte vielleicht als besonders interessant sich ergeben, sowohl in Betreff der Menge der vor der Operation in Jahren fruchtlos angewandten Mittel als in Berücksichtigung der (so weit die zurückgebliebene Entwickelung es gestattete) geschehenen Heilung ungeachtet widerwärtigster Erscheinungen im Verlaufe der Nachbehandlung. Die genauere Angabe der Entstehung und Entwickelung der Krankheit, so wie deren verschiedenartiger Behandlungsarten verdanke ich der gütigen Mittheilung der Mutter des Kranken, welche die Mühe nicht scheute, das hierüber Bemerkenswerthe zu sammeln und zu meiner Benützung freundlichst zusammenzustellen.

welcher Zeit er geimpft wurde, für vollkommen gesund. Vierzehn Tage nach der Impfung, welche übrigens ohne Erfolg, d. h. ohne Erzeugung von Pocken blieb, bekam der Kleine einen Ausschlag, welchen die Ärzte die Vierziger nannten, und beinahe sechs Monate anhielt, bis er sich endlich unter zeitweiser Entstehung von Blutgeschwüren am Rücken und Schenkeln im Gesichte zuletzt verlor. — Am **28**. Jänner **1824** wachte er mit einer Kniegeschwulst auf, und seit dieser Zeit ist sein linker Fuß leidend. — Einige Ärzte erklärten das Übel für eine kalte Geschwulst, ein anderer für einen Knieschwamm, der nie zu heilen sey, u. s. w. und, aller Mittelanwendung ungeachtet, fing das Knie sich zusammenzuziehen an.

Nach drei Monaten stellten sich die Blattern mit heftigem Fieber ein (von deren Bestand noch zwei große Narben an des Kranken Rücken zeugen); — man stillte das Fieber, die Blattern breiteten sich nicht über den ganzen Körper aus, und nun zog sich das Füßchen doppelt so schnell als bisher zusammen. — Ein Arzt äußerte damals bei einer nachträglichen Berathschlagung die Meinung, daß dieß Stillen des Fiebers, als die Blattern sich gezeigt, sehr schädlich gewesen sey, da das völlige Ausbrechen der Blattern den argen Skrofelstoff wohl hätte ausscheiden können — (?) —.

Eine nunmehr von dem als Chirurgen ausgezeichneten Prior der barmherzigen Brüder zu Linz, Namens Z i m m e r m a n n, eingeleitete Behandlung stellte den Kranken binnen dreier Monate so her, »daß er vollkommen gehen konnte und nur unmerklich hinkte.«

Eine Reise in jener Zeit nach Salzburg sollte den Kranken der heilsamen Einwirkung der frischen Gebirgsluft und der Heublumenbäder aussetzen, doch schon beim zweiten Bade entzündete sich das Knie, man mußte zur Anlegung von Blutegeln schreiten, und von dem Augenblicke an ging es trotz aller Bemühungen des Dr. W e r n e c k e schlecht.

Im Jahre **1826** wurde im April und Juli, jedesmal auf drei Wochen, das Bad zu Gastein in Anwendung gesetzt; die sich wiederholende unmittelbare Wirkung des Badens war allemal Vergrößerung der Kniegeschwulst, die günstige Folge aber: daß seitdem Schmerzen im Fuße nicht wieder erschienen, und Auftreten mit der Spitze des Fußes möglich wurde.

Der an diesem Badeorte eben anwesende R u s t verordnete, um seinen Rath befragt, Seifenbäder und das Tragen einer Pechkappe über das Knie, um dasselbe vor fernerer Ausdehnung zu bewahren; das

Knie wurde zwar kleiner, aber die Spannung im Fuße nahm so zu, daß Auftreten nicht mehr gestattet war und man diese Behandlung aufgeben mußte.

Jetzt wurden Salzsoolenbäder, dann Seifen-, Kräuter-, Seebäder in Gebrauch gezogen, und endlich im achten Lebensjahre des Kranken die Schlammbäder von Abano (nächst Padua), welche nach dreimonatlichem Gebrauche den Fuß so streckten, daß die ganze Sohle desselben den Boden berührte. Die durch das Bad bewirkte Aufregung des lebhaften Organismus soll übrigens öftere Fieberanfälle nach sich gezogen haben; — es erfolgte neuerdings Zusammenziehung der Gliedmasse im Kniegelenke und zwar allmälig immer mehr und mehr, so daß endlich wieder nur mehr die Fußspitze an die Erde gebracht werden konnte, und der Kranke mehr hüpfte als ging.

Man beschloß daher, den Kranken nicht mehr nach Abano zu senden, sondern homöopathisch und zwar von dem damals so viel Ruf verbreitenden Militärarzte Wagner zu St. Gotthard behandeln zu lassen, doch blieb auch diese im Jahre **1832** und **1833** befolgte Behandlung ohne heilender Wirkung.

Von dieser Zeit zog sich der Fuß immer mehr und mehr zusammen, und es wurde die Beihülfe einer Krücke nöthig; auch fing der Fuß an abzumagern. Es wurde nun nichts weiter als Fetteinreibungen zeitweise unternommen.

Bei Veränderung der Witterung hatte der Kranke zuweilen Schmerzen im Knie, doch nicht mehr seit drei Jahren, seit welcher Zeit das Knie nicht allein auffallend schwand, sondern die Gliedmasse auch im Wachsthume hinter dem übrigen Körper zurückblieb.

Nun beschlossen die Eltern, den Kranken auch noch die Kur zu Gräfenberg gebrauchen zu lassen. Priesnitz wollte den Kranken nicht annehmen, indem er erklärte: daß des Kranken Brust angegriffen, eigentlich zu schwach sey, die Kur auszuhalten, und vor Verlauf von acht Jahren man keinen Erfolg sehen können würde! — Vorerst wurde des Kranken allgemeine Abspannung und Hinfälligkeit daselbst abgewartet; als er sich jedoch erholt hatte, ließ ihn Priesnitz auf vielfaches Zureden dreimal im Tage mit frischem Wasser am ganzen Körper mittelst eines Schwammes abwaschen, das ihn so erfrischte, daß er wieder gut und munter aussah.

Hierauf versuchte der in Freiwaldau behandelnde Thierarzt Weiß, auf allgemeines Zureden, den Kranken die Staubregenbäder gebrauchen zu

lassen, und nach vierzehn Tagen fing er an, ihn auch in die Decken zu hüllen, und eine halbe Stunde schwitzen zu lassen; welche Kur, durch drei Wochen fortgesetzt, ihn nicht anzugreifen schien. — Einem Versuche, dieses Verfahren auch nach erfolgter Rückkehr nach Hause (St. Pölten) fortzusetzen, folgten schon am dritten Tage Kopfweh und heftiges Fieber mit Husten und Auswurf, welches, der Meinung des ihn behandelnden Arztes zu Folge, in ein Zehrfieber überzugehen drohte. Doch er erholte sich wieder, und auch zum zweiten Male nach einem ähnlichen Anfalle im darauf folgenden Frühjahre.

In Gräfenberg hatte man gerathen, nach Berlin zu Dieffenbach zu reisen, doch, an allem guten Erfolge verzweifelnd, wollten die Angehörigen des Kranken die Reise nicht unternehmen. — „Nun fügte der Himmel alles so segensvoll als möglich." — Es wurde somit der Sommer ohne alle weiteren Heilversuche sowol gegen das schwächliche Allgemeinbefinden als das örtliche Leiden zugebracht; kaum aber hatten die Angehörigen Dieffenbach's Ankunft in Wien erfahren, der Kranke dahin geschickt, um sich seiner Behandlung zu überlassen. — Der Zustand war folgender:

Der nunmehr 18jährige Kranke war ziemlich groß gewachsen, dabei aber von schwächlichem, üblem Aussehen; war schon der ganze Körper nicht wohl genährt zu nennen, so konnte man die den Boden nicht erreichende, im Knie aufgezogene Gliedmasse füglich nicht allein eine abgemagerte, sondern auch im Wachsthume zurückgebliebene, — verkrümmte nennen, was die Folge der nothwendig schlechteren Ernährung dieses so lange unthätig gewesenen Körpertheiles war. Das völlig kraftlose Bein war im Wachsthume etwa um vier Jahre zurück, und hatte das Ansehen eines einem 12 — 14jährigen Knaben angehörigen; unangenehm für die Vorhersage in Betreff der Gestaltverbesserung des Kniees war die (bei dieser Krankheit häufig bestehende) Neigung zur Rückweichung (— Verrenkung) der Unterschenkelknorren im Kniegelenke nach rückwärts. Der Kranke bediente sich einer Krücke.

Es stand der gewaltsamen Streckung der Gliedmasse im Knie nichts im Wege, nur Schade, daß die über Handbreite fehlende Länge des Unterschenkelknochens (deren verkürzter Zustand auch von einem entsprechenden des Vorfußes begleitet war) die Vorhersage nur dahin stellen ließ, daß nach gelungener Heilung der Verkrümmung das Gehen gleich anfänglich wohl ohne Krücke, und späterhin auch ohne Stock gestattet, jedoch dazu eine ersetzend hohe Sohle des Stiefels nothwendig seyn werde.

Die Operation wurde am 16. September unternommen: Erstlich die sich spannenden Sehnen in der Kniekehle durchschnitten, hierauf unter abwechselnden Beuge- und Streckversuchen die Streckung des Fußes vollkommen erreicht. — Die Operation both nichts abweichendes, es wäre denn die Statt gehabte, oben bereits als befürchtet erwähnte Rückweichung der Unterschenkelknochen, welche jedoch nur größere Vorsicht im Heilverfahren nöthig machte, um hierdurch nicht Verrenkung o. dgl. zu setzen. Allsogleich nach vollendeter Streckung wurde der aus einer Blechschiene und wollenen Zirkelbinde bestehende Verband angelegt, Ruhe und strenge Diät beobachtet, und Ableitungen durch den Darmkanal veranlaßt.

Der Verlauf der Operationsnachwirkung war anfänglich vollkommen günstig, und nur geringe, selten fieberhafte Aufregung so wie Gefühl von dumpfem Schmerz und Hitze in der Gliedmasse, gegen welche Morphium zu $^1/_2$ Gran zeitweise genommen beruhigend wirkte, belästigten zuweilen des Nachts. Der Verband wurde nur selten (etwa alle vier bis fünf Tage) gewechselt, und die Verklebung der Hautstichwunden war bereits nach wenig Tagen erfolgt, von Entzündung oder einer ihrer Ausgänge aber keine Spur zu entdecken.

So standen die Sachen bis zum siebenzehnten Tage, als unter namhafter fieberhafter Aufregung mit Schlaflosigkeit allmälig heftigeres Schmerzgefühl in der kranken Gliedmasse zur Abnahme des Schienenverbandes nöthigte. Die Gliedmasse wurde merklich heiß gefunden, eine an der hinteren Fläche des Oberschenkels fühlbar schwappernde Stelle deutete aber auf eingeschlossenen Eiter in ziemlicher Ausdehnung, während bereits drei der Einstichsstellen der Haut sich wieder geöffnet hatten und dünnflüssigen mit Bluttropfen vermischten Eiter ergossen. — Entleerung vielen jauchigen Eiters durch eine an der dünnsten schwappernden Hautstelle gemachte Lanzettöffnung gewährte bedeutende Erleichterung; festes Einbinden der Gliedmasse sollte die inneren Wandungen der Eiterhöhlen an einander halten und zur wechselseitigen Verklebung einladen. Zu gleichem Zwecke, um nämlich durch Ansammlung des Eiters kein Hinderniß in dieser Beziehung zu setzen, wurde die Entleerung desselben durch die bestehenden Öffnungen und deßhalb auch der Verband täglich erneuert. Der große Säfteverlust und die heftigen Fieberbewegungen bewirkten großen Verfall der Kräfte und die Ausbildung eines Zehrfiebers stand zu befürchten. Es wurde verordnet:

R. Dti. c. Chinae ex ℥ β p. unc. vj
Acidi muriat. diluti dr. β
Syr. c. aurant. unc. β
m. d. s. Alle **2** Stund. **2** Eßlöffel voll zu nehmen. Gerstenschleim, Panadel mit Ei, ferner gedünstetes Obst mit Weißbrot zur Nahrung gereicht, ferner auf die torpid aussehenden Öffnungsränder so wie auf eine aufgedrückte, den skrofulösen Geschwürscharakter deutlich verrathende Stelle am äußeren Knöchel geriebene gelbe Rüben in Salbenform gelegt.

Unter dieser längere Zeit fortgesetzten Behandlung verbesserte sich der Allgemeinzustand des Kranken dergestalt, daß die Eiterabsonderung nachließ, damit die Fieberbewegungen abnahmen, und das Aussehen des Kranken, das ungemein darnieder gelegen hatte, allmälig wieder dem gesunden sich annäherte. Auch die Anschwellung des Kniees nahm allmälig ab, der Unterschenkel und Vorfuß aber blieb in verkümmertem Zustande, oder gewann fast unmerklich an Stärke und Entwicklung.

In der siebenten Woche endlich verließ der Kranke das Bett, und nach wenig Tagen ging er, mit einem Stiefel mit erhöhter Sohle versehen, nur mehr mit Hülfe eines Handstockes im Zimmer, und am dritten Tage schon im Freien spazieren. Das noch beschwerliche Heben des Vorfußes mag erst der weiteren Erstärkung der Strecker desselben folgen. Dieß war der Zustand um Ende Oktobers, und am **4.** November reiste der Kranke bereits in seine Heimath nach St. Pölten, von wo die Nachrichten bestens lauteten. — **Kürzlich** (Mai **1841**) erfuhr ich, daß der nunmehr die Badener Bäder (nächst Wien) Gebrauchende durch einen Fall den linken Oberarm sich gebrochen, mit seinem Fuße aber nur Fortschritte erfahren habe.

III.

Der gegenwärtig **12**jährige Knabe Joseph des Hausknechtes F r ö s c h a u e r aus Schönbrunn (bei Wien) fiel in seinem vierten Jahre auf das linke Knie. Dieser Zufall gab Gelegenheitsursache zur Entwicklung einer Gelenksentzündung, welche bei dem bestehenden hohen Grade torpider Skrofelkrankheit oder wenigstens Anlage hierzu mit bleibender Anschwellung der Gelenkenden der Knochen und derartiger Krümmung des Gelenkes endete, daß der Kranke mit der Spitze des Fußes den Boden nicht erreichte, und sich zum Gehen einer Krücke bedienen mußte.

Der Knabe war unter so bewandten Umständen in das Spital der

hochwürdigen Schwestern der Barmherzigkeit in der Gumpendorfer Vorstadt gebracht worden, um daselbst von Dieffenbach operirt zu werden, als das schwammige Aussehen des Kranken, die deutlich sich kund gebende Skrofelnase und derartiges Angeschwollenseyn der Kniegelenkknochenenden, bei noch überdieß eben bestehender skrofulöser Entzündung des linken Auges, einem ganz günstigen Erfolge der Operation nicht wohl entgegensehen ließen. Überdieß erschien auch die ganze Gliedmasse, zumal was den Unterschenkel und Vorfuß betrifft, in der (dem Alter des Kranken zukommenden) Entwicklung hinter dem anderen zurückgeblieben.

So kam es auch, daß Dieffenbach nur schwer zur Vornahme derselben sich entschloß, und, nur durch die kurze Zeit seines hierortigen Aufenthaltes gedrängt, dieselbe auszuführen am **25**. September bewogen werden konnte.

Es wurde dem Kranken die Bauchlage gegeben, und, nach gehöriger Anstellung der Gehülfen, vor einer bedeutenden Anzahl ärztlicher Zuseher, wie immer, erst die zumeist gespannten Sehnen in der Kniekehle durchschnitten, hierauf die nöthigen Streck-, Beuge- und wiederholten Streckversuche gemacht u. s. w., als sich widriger Weise die Gelenkfortsätze der Knochen zu lösen begannen. Dieffenbach stellte allsogleich die Operation und somit die weitere Streckung des Beines ein, und empfahl unter so bewandten Verhältnissen durch allmälige Streckung dem Ziele nachzustreben. Es wurde nunmehr der bereits bekannte Verband nach Möglichkeit angelegt, der Zustand des Kranken aber war von keinen weiteren unangenehmen Ereignissen und Folgen begleitet.

Nach Verlauf von wenigen Wochen hatte wirklich die Vergrößerung des Kniewinkels in so weit zugenommen, daß zwei fernere Sehnen in der Kniekehle gespannt zu fühlen waren, welche ich auch ohne weiters durchschnitt. Es war aber diese neue Sehnendurchtrennung von so erwünschtem Erfolge, daß unter fortgesetzter Anwendung des Schienenverbandes und nunmehr auch wöchentlich mehrmaliger Anwendung von Seifenbädern der Knabe bereits mit der Fußspitze aufzutreten vermag, und statt der Krücke nur mehr die Hülfe eines Handstockes in Anspruch nimmt.

Das Kniegelenk biethet nun wohl noch einen Winkel, doch, wie aus der Streckung des Beines zu entnehmen, einen namhaft stumpferen als vor der Operation; die hierdurch und durch die hintangebliebene Größenentwicklung der Gliedmasse bedingte Verkürzung des Beines aber beträgt zwei Querfinger, welcher Abstand der Ferse vom Boden somit durch einen um so viel erhöhten Absatz zu ersetzen ist.

IV.

Der 14jährige Sohn Heinrich des Klempners Gries war als Kind von zwei Jahren von einem Wagen gefallen, und hinkte zu Folge dessen wegen rückgebliebener Verkrümmung des linksseitigen Kniegelenkes. Nach Verlauf einiger Zeit und dem erfolglosen Gebrauche verschiedener Mittel ward dieß Leiden von einem Abdecker gänzlich gehoben, so daß es im dritten Lebensjahre des Kindes nicht mehr bestand. Nun aber wurde durch einen neuen Fall die abermalige Wiederkehr des Übels veranlaßt, welches nun dieser Abdecker sowohl als alle ärztlichen Personen als unheilbar erklärten. Der beschwerliche Gang des lustigen Knaben gab nunmehr aber häufig Gelegenheit zu schädlicher Einwirkung mechanischer Gewaltthätigkeiten, und es geschah, daß drei Mal (nämlich im 4., 6. und 7. Lebensjahre des Kindes) der Oberschenkelknochen dieser Seite gebrochen wurde, welche Brüche aber jedesmal meisterhaft von verschiedenen bürgl. Wundärzten geheilt wurden, so daß die Bruchstellen jetzt kaum mehr auszumitteln sind.

Als Dieffenbach den Kranken am 30. September sah, ging derselbe mit Hülfe eines Handstockes auf der Fußspitze, während eine an der äußeren Seite des Kniees bemerkbare Narbe nur mehr die Stelle einer vor Jahren daselbst Statt gehabten Eiterung anzeigte, das Kniegelenk jedoch wenig angeschwollen und bereits seit acht Jahren völlig schmerzlos befunden wurde.

Der augenblicklichen Operation stand somit nichts im Wege, und nach Durchschneidung der gespannten Sehnen kam auch allsogleich die Streckung des Beines vollkommen zu Stande, so daß der Kranke mit bereits in der Schiene verbundener Gliedmasse nach Hause gefahren wurde.

Von keiner auch der unbedeutendsten unangenehmen Erscheinung begleitet, verlief die Nachkur so wünschenswerth als denkbar, und nach beiläufig zehn Wochen erfreute sich der Kranke, noch Einreibungen von Ochsenklauenfett und Seifenbäder in Anwendung setzend, eines bereits vollkommen natürlich rückgebildeten Kniegelenkes; das Knie konnte selbst schon im geringen Grade gebeugt werden, und, des Stockes sich schämend, ging der Knabe ohne dessen Beihilfe völlig rüstig und behend, jedoch der Vorsicht halber noch die Schienen beibehaltend.

Der Vater versicherte mich, daß, sobald der Junge sein Handwerk als Klempner ausgelernt haben wird, derselbe seine erste Reise nach

Berlin nehmen müsse, um seinem Wohlthäter zu danken, und der überaus glücklich sich fühlende Knabe bestätigte dieß mit wonnetrunkenen Augen.

Rechter Seite.

V.

Das 9jährige, äußerst lebhafte Mädchen Antonia des Müllers Pf., welches so wie seine Eltern und Geschwister der besten Gesundheit sich erfreut, litt seit ihrem 1½. Lebensjahre an Krümmung des rechten Kniegelenkes, die sich allmälig entwickelt hatte, und in Anschwellung der Gelenkknorren und Verkürzung der Beugesehnen des Unterschenkels bestand. Die dadurch gesetzte Verkrümmung des Beines war dergestalt, daß das Mädchen mit dem Fuße den Boden zu berühren unfähig war und mittelst einer (bedeutend schweren und theueren) eisernen Stelze ging. Die verschiedenartigsten anempfohlenen Mittel, ja selbst das Bad zu Piestyan wurden fruchtlos in Anwendung gebracht.

Der übrigens günstige Gesundheitszustand des Mädchens ließ die Operation ohne alle vorbereitende, die Körperbeschaffenheit verbessernde Behandlung zu. Somit wurde dieselbe auch am 24. September in der Art ausgeführt, daß sämmtliche unter allmäliger Streckung des Beines nach und nach sich spannenden Sehnen in der Kniekehle unter der Haut durchschnitten wurden. Das hierauf gestreckte Glied wurde nun in eine rinnenförmige Blechschiene gelegt und mittelst einer handbreiten, hinlänglich langen Flanellbinde gehörig darein gewickelt.

Die Operation war des Morgens um 9 Uhr vorgenommen worden, und das Befinden des Mädchens bis gegen Abend erwünscht, als nach geringem Übelbefinden mit einem Male halbseitige Krämpfe mit kleinem, zusammengezogenem Pulse und Hippokratischem Gesichte u. s. w. auftraten. Dieffenbach, gegen Mitternacht eilends hinzugeholt, erkannte das Leiden als ein, durch die mehrfache Nervenzerrung und Gezerrthaltung bedingtes, nervöses, und verordnete Bisam, zu 1 Gran alle zwei Stunden zu geben, vor Allem aber löste er den Verband, worauf das Mädchen alsbald aus diesem Lebensgefahr verrathenden Zustande sich erholte. — Das bis am anderen Tage vollkommen wieder eingetretene Wohlbefinden erlaubte den Verband unbeschadet der Gesundheit der Kranken wieder anzulegen, die Gliedmasse wurde nun allmälig wieder ganz in die gerade Richtung gebracht und das Mädchen verließ in

der dritten Woche das Bett, und ging unter allmäliger Rückgebildung der Gelenkknorren mit dem noch steif verbundenen Beine umher. Seifenbäder und Einreibungen mit Ochsenklauenfett hatten die Geschmeidigkeit des Gelenkes einzuleiten, damit nach Verlauf einiger Zeit auch allmälig die abwechselnde Beugung und Streckung des Gelenkes bewerkstelliget werden könne, welche jetzt bereits ziemlich möglich sind, so wie auch schon die Entwicklung der durch die lange Unthätigkeit abgemagerten Muskeln der Gliedmasse bemerkbar wird, und letztere hinlänglich Stärke besitzt, schon seit lange ohne unterstützende Schiene das Gehen zu vertragen.

VI.

Mit gleicher, wenn gleich in so weit geringerer Verkrümmung des rechten Kniegelenkes, daß das Berühren des Bodens mit der Fußspitze gestattet wurde, war der 9jährige Knabe des Bretzenbäckers Schmidt behaftet. Das Übel hatte sich in Folge skrofulöser Gelenkentzündung seit seinem dritten Lebensjahre allmälig entwickelt; das ursprüngliche Leiden, von dessen ehemaligem Bestand zwei Narbenstellen und die Verkrümmung zeugen, war jedoch bereits seit mehreren Jahren erloschen. Somit konnte auch ohne weitere Vorbereitung zur Operation des Sehnenschnittes und Streckung der Gliedmasse geschritten werden, und es wurde dieselbe auch am 30. September in der Wohnung Dieffenbach's vorgenommen.

Den Mangel einer Blechschiene mußte für die ersten Tage ein Stück Pappe ersetzen, und war der Erfolg der Operation der gewünschte, ungeachtet es leider nicht vermieden werden konnte, daß bei der großen Unreinlichkeit und Sorglosigkeit von Seite der Eltern mehrmaliges Aufdrücken der Haut und endlich selbst die Krätze belästigend dazwischen trat. Von beiden ist der Knabe nunmehr zwar geheilt, doch bewirkt eine dem Körper noch inwohnende Schärfe zuweilen noch Nässen der Haut um das Kniegelenk, wogegen größte Reinlichhaltung so wie zeitweise Abführmittel verordnet wurden. Das anfänglich geschmälerte Vermögen, die Zehen, überhaupt den Vorfuß zu erheben, wich bald Waschungen mit kaltem Wasser und Einreibungen stärkender Salben, noch mehr aber der Übung der bisher in Unthätgkeit erschlafften Strecker des Vorfußes.

Es sey mir erlaubt, den günstigen Erfolgen dieser kühnen Operation Dieffenbach's an den eben erzählten sechs Krankheitsfällen den nicht minder glücklichen zweier anderer Fälle beizufügen, die, eigentlich nicht mehr zu Dieffenbach's selbst ausgeführten Leistungen gehörend, zur Vermehrung der Erfahrung dennoch hier Platz finden mögen*) und, der besonderen Kürze der unmittelbar nach der Operation nöthigen Nachpflege wegen, ganz vorzüglich geeignet erscheinen, jede etwa gedachte Bedeutenheit des mit Vorsicht geübten operativen Eingriffes zu widerlegen.

Die erste Krankheitsgeschichte betrifft ein, kurze Zeit nach Dieffenbach's Abreise von Wien, durch mich gestrecktes

linksseitiges verkrümmtes Kniegelenk:

Karoline Götz, aus Klosterneuburg (bei Wien), 9 Jahre alt, zarter, dem Anscheine nach skrofulöser Körperanlage, fing an mit 4½ Jahren über Schmerzen in der linken Hüfte zu klagen, zu denen sich bald Zusammenziehen des Kniees gesellte, ohne daß eine Ursache dieser Erscheinungen zu erfahren wäre, als etwa Anstoßen des Kniees an ein Zimmergeräthe. Die Schmerzen in der Hüfte verschwanden bald ganz, um dagegen das Knie zu befallen, das sich nunmehr auch zu krümmen begann. Die verschiedensten Mittel, als Blutegel, erweichende und reizende Einreibungen, so wie endlich die aufätzende Salbe eines Abdeckers, deren hinterlassene Narbe noch oberhalb des Kniees sichtbar ist, blieben fruchtlos, und ich sah das Bein in der Mitte Oktobers 1840 in folgender Gestalt:

Das Knie war in den Gelenkknorren der Knochen angeschwollen, in der Kniekehle mehrere gespannte Sehnen fühlbar, die Krümmung des Kniees in einem stumpfen Winkel, so daß das Mädchen, indem sie die rechte Hüfte hinaufschob (dadurch schiefgewachsen erschien) und ferner das kranke Knie nach einwärts richtete, mit der Ferse des linken Fußes wohl den Boden erreichte, Gehen aber nur unter beschwerlichem Hinken gestattet war.

---

*) Die Kürze des seit der Operation verstrichenen Zeitraumes gestattet es noch nicht, auch der in der jüngsten Zeit durch mich ausgeführten und gelungenen gewaltsamen Streckungen dieser Art nähere Erwähnung zu thun.

Während das Mädchen auf dem Bauche und mit der vorderen Seite der Oberschenkel über dem Rande eines Sofas lag und so gehalten wurde, trennte ich am 27. Oktober unter allmäliger und abwechselnder Streckung und Beugung des Unterschenkels alle in der Kniekehle sich spannenden Muskelsehnen, legte das fast gerade gestreckte Bein in eine mit mehrfach zusammengelegtem Flanelle ausgekleidete rinnenförmige Blechschiene und band, nachdem ich den geringen leeren Raum zwischen der Kniekehle und der Schiene mittelst Charpie völlig ausgefüllt hatte, das Bein der Länge nach von oben nach abwärts mit einer handbreiten Flanellbinde fest ein.

Am dritten Tage waren bereits die Operationsstiche geheilt, nachdem die Kleine nur zwei Tage etwas fieberhafte Aufregungen verspürt und keinen Appetit gehabt, nur eine Nacht nicht geschlafen hatte; schon am neunten Tage verließ sie das Bett, und fing an, im Zimmer umherzugehen, während dessen die Ausfüllung der Kniekehle bei jedem Verbandwechsel weniger Charpie, endlich keiner mehr bedurfte. Das noch einige Zeit bedeutend angeschwollene Knie schmilzt bereits immer mehr, und ist beinahe schon dem gesunden an Umfang gleich, die Kleine geht, in so weit das noch ziemlich steife Kniegelenk es zuläßt, gerade, wenigstens sind beide Füße gleich lang und es steht mit Recht zu erwarten, daß Seifenbäder und Einreibungen mit Ochsenklauenfett die völlige Beweglichkeit des Kniees wiederherstellen werden.

*

Den zweiten Fall operirte und erzählte Dr. Hinterberger in Linz in einem an Dr. Ritter von Eisenstein in Wien gerichteten Briefe vom 1. December 1840 folgendermaßen:

»Als Hr. Prof. Dieffenbach hier (in Linz) war, zeigte ich ihm eine 20jährige Fleischhauerstochter, Namens Franziska Lutz, welche an einer so bedeutenden Verkrümmung des rechten Kniegelenkes litt, daß sie an einer Krücke gehen mußte. Diese operirte ich am 12. Oktober und machte nach der Durchschneidung der Beugesehnen des Unterschenkels nach Dieffenbach gleich die gewaltsame Streckung des Gelenkes. Die Operation gelang vollkommen, Patientin ist bereits schon nach Hause, kann mit dem ganzen Fuße auftreten und denselben im Kniegelenk bewegen.«

Unstreitig gehört diese Operation zu den kühnsten Unternehmungen neuester Zeit, was Jedermann leicht ersichtlich seyn wird, der nur jemal von der großen Gefährdung bei Kniegelenkverletzungen für die Erhaltung der Gliedmasse, ja sogar des Lebens *) gehört hat. — Unterwirft man aber das bei dieser Operation vorzunehmende Verfahren einer genauen Untersuchung, so ergibt sich wieder die Dieffenbach's Operationen stets eigene, so zweckmäßige Einfachheit des mit eben so viel Vorsicht als Kühnheit ausgeführten Eingreifens und somit — Gefahrlosigkeit und Gelingen.

Man schloß nämlich daraus, daß die verbildeten Knochen bei Klumpfüßen sich nicht eher ausgleichen lassen, als bis die haltenden Sehnen durchschnitten und dadurch (nach erfolgter Ausschwitzung eines Zwischenstoffes) dehnbar gemacht worden sind, demselben Gesetze gemäß auch am Knie verfahren zu müssen. Dem zu Folge unternahm man die (stets so gefahrlose) subcutane Durchschneidung der gespannten Sehnen der Beuger in der Kniekehle, und erlaubte sich Dieffenbach darnach — der weiteren Erfahrung zu Folge: daß einem steifen (an seinen Knochenenden verbildeten) Gelenke eigentlich nicht mehr ganz die Eigenschaften eines Gelenkes zukommen — mit mehr oder weniger nöthiger Gewalt, immer aber bei größter Vorsicht vor Verletzung der oft verbildeten (verknöcherten und wohl auch verkürzten) Kniekehlengefäße (**poplitea**), des Kapselbandes, oder Brechung der Knochentheile u. dgl. m., die Streckung des Beines im Kniee vorzunehmen, — an der Stelle des natürlichen (verbildeten) Gelenkes ein künstliches zu setzen.**)

*) Niemals werde ich das gräßliche Bild des hochgradigen nervösen und Eiterungsfiebers aus dem Gedächtnisse verlieren, das ich auf Rust-Dieffenbach's und auf Gräfe's Klinik in Berlin sah; der erste Fall betraf einen jungen Mann, dem ein Wundarzt Zwischengelenkknöchelchen aus dem Kniegelenke ausgeschnitten hatte, und darnach in den oberwähnten Zustand verfiel und starb; der zweite einen jungen Mann, der, die Kniegelenkkapsel beim Ausgleiten eines Messers sich verletzt hatte und unter den obigen Erscheinungen durch Gräfe im Oberschenkel amputirt, gleich dem erstgenannten binnen weniger Tage starb.

**) „Ich weiß sehr wohl, daß die in das gesunde Kniegelenk eingedrungene Spitze eines Pfriemes, eines Nagels und eines Messers oft den Tod durch Gelenkeiterung und Caries herbeigeführt hat, leider habe ich selbst dergleichen Fälle gesehen, doch das ankilosirte Gelenk ist kein Gelenk mehr.“

(Dieffenbach: Über die Durchschneidung der Sehnen und Muskeln. Berlin **1841**. S. **249**.)

Die glücklichsten Erfahrungen haben die Zweckmäßigkeit und Güte dieser Operation erprobt, und die eben erzählten neuesten Fälle dieser Art wiederholt die darnach zu erwartenden günstigen Erfolge bestätiget. — Von acht angegebenen Fällen verkrümmter Beine wurden sieben ganz gerade, der Fall Nr. **III.** allein war bisher nur von Besserung gefolgt, die dem früherer Zeit den Boden nicht berührenden Fuße nunmehr wenigstens schon Erreichung desselben gestattet. Schadensetzung kann also auch in diesem Falle dem operativen Eingreifen nicht nachgesagt werden, und die mögliche Streckung auch dieses Kniees bleibt immer noch für jene Zeit zu erwarten, wenn mit getilgter Skrofelkrankheit auch die dadurch bedingte Auflockerung der Gelenkenden der Knochen daselbst zurückgebildet und letztere sich erhärtet haben werden, so daß eine stärkere Gewalt auf dieselben ohne Gefährdung eines Bruches in Anwendung gebracht werden dürfte. Überdieß besserte sich die Gestalt dieses Gelenkes unter Fortgebrauch erweichender Bäder und unausgesetzter streckender Einwicklung noch um ein Bedeutendes und es steht der völligen Streckung desselben auch ohne weiterem operativen Eingreifen keinesweges die absolute Unmöglichkeit im Wege. Thöricht wäre es aber zu verlangen, daß die an sich im Vorfuße und Unterschenkelknochen durch die lange Außerthätigkeitssetzung in der Ausbildung zurückgebliebene (verkümmerte) Gliedmasse selbst nach vollendeter Streckung die andere gesunde Gliedmasse an Länge erreichen sollte (wie dieß auch in dem Falle **II.** nothwendig vorherzusagen war und auch geschah); doch ersetzt in solchem Falle eine die Verkürzung ausgleichende erhöhte Sohle *) des Stiefels dieser Seite eine früherhin nöthig gewesene Krücke oder Handstock wohl mit bedeutendem Vortheile, wird wohl auch von Jedermann sonst lästigem Hinken vorgezogen werden. — Hätte übrigens die Zeit des kurzen Aufenthaltes Dieffenbach's in Wien nicht gedrängt, diesen Kranken, dessen Eltern so sehnlichst die Heilung wünschten, zu operiren, so hätte, ungeachtet der dringlichen Bitten der Ärzte, die, bereits im Spitale versammelt, die Operation zu versäumen fürchteten, auch in diesem Falle Dieffenbach die Operation aufgeschoben, und ihr eine vorbereitende, d. h. die Körperbeschaffenheit erst verbessernde, heilende

---

*) In Verfertigung solcher Sohlen fand ich den Schuster Karl Pregler (Stadt, Seilergasse Nr. 1064, zur Stadt Pesth, am Ecke der Plankengasse in Wien) sehr geübt, wie der Stiefel des Kranken unter Nr. **II.** zeigt.

Behandlung vorausgeschickt, wie er dieß in so vielen, die Zahl der Operirten übertreffenden Fällen gethan, deren Behandlung ich theils noch leite, und auch dabei mit Freuden die allmählige Besserung des allgemeinen und örtlichen Gesundheitszustandes und das Geeignetwerden zur Operation ersehe, theils kürzlich beendet, und die Kranken auch mit vollkommen glücklichem Erfolge operirt habe.

Ein Anderes wäre es, über das Eintreten einer der Operation unmittelbar folgenden Gegenwirkung (Reaction) mit ihren Folgen zu sprechen.

Außer von der mehr weniger übrigens gesunden allgemeinen Körperbeschaffenheit, von dem Verhalten des Kranken u. dgl. m., hängt das Verhindern derselben von der mit aller Entschlossenheit gepaarten großen Vorsicht im Handeln, dann aber vorzüglich von der Genauigkeit und Güte der Nachbehandlung ab.

Unter den hier genannten Fällen kam Eiterung nur einmal und zwar bei Nr. **II.** vor. Entzündliche Reaction mit dem genannten Ausgange war der Operation unmittelbar nicht gefolgt, dafür spricht der Eintritt derselben erst gegen den siebenzehnten Tag nach früherhin erwünschtem Verhalten der Gliedmasse und geschehener Verheilung der Stichwunden der Haut. — Doch es war diese Eiter-, vielmehr Jauchebildung die nicht zu unterdrückende Folge der hochgradig bestehenden allgemeinen Skrofelanlage, welche sich durch Geschwürsbildung nach der geringsten Gelegenheitsursache, z. B. festerem Anlegen einer kleinen (das Auswärtsfallen des Vorfußes verhüthenden) Schiene am äußeren Knöchel, aussprach. Allein auch dieser Kranke bedurfte nur Kräfte erhebender Mittel und der übrigen Beihülfe, den durch Eiter von einander gehaltenen Gebilden Gelegenheit zusammenzuheilen zu verschaffen, um — nur etwas später als die anderen, erst in der siebenten Woche — auf die Beine zu kommen.

Auf- und Durchdrücken der Haut erfolgte nur bei dem Kranken Nr. **VI.**, wo Unachtsamkeit und Unreinlichkeit häufige Veranlassung hierzu gaben, und wurde in allen anderen Fällen durch sorgsames Anlegen der die Schiene haltenden Binde vermieden, selbst in Fällen, wo die Haut die größte Reizbarkeit zeigte; dieß ereignete sich z. B. bei Nr. **V.**, wo ein nach der Operation um das Gelenk angelegter Heftpflasterstreifen gleich einem Blasenpflaster über der Kniescheibe Blasenbildung bewirkte. — Übrigens hatte solches Aufdrücken nichts weiter zur Folge, als daß die Einwicklung nach vorheriger Befeuchtung der wunden Stellen mit Bleiwasser desto behutsamer gemacht werden mußte.

Entzündliche Erscheinungen im Kniegelenke selbst jedoch traten nicht ein Mal auf, und ist überhaupt bei vorsichtiger Vermeidung der Verletzungen der Gelenktheile so wenig zu fürchten, als Blutungen bei sorglicher Umgehung der Verwundungen der Kniekehlenschlagader, welche, zuweilen in verkürztem und verknöchertem, ja selbst dislocirtem Zustande befindlich, bei Gelegenheit der gewaltsamen Streckungen sowohl durch das Messer als durch Zerrung geschehen könnten.

Das Auftreten von Nervenzufällen war das einzige unangenehme und gefahrdrohende Ereigniß, welches der Operation unmittelbar folgte, wie dieß bei der Erzählung des Falles Nr. V. angegeben wurde, von den übrigen Kranken aber nur den Kranken unter Nr. I. und II. und zwar in sehr geringerem Grade belästigte. Der alsbald heilsame Erfolg der dabei angewandten Mittel bewies, wie richtig die Ursache derselben in der durch die Zerrung der Nerven angehaltenen Verstimmung aufgefunden wurde, und wird bei Erscheinungen dieser Art für etwa künftige Fälle auf den zweckgemäß einzuschlagenden Weg verweisen.

Soll ich nun noch Einiges über die Schmerzhaftigkeit der Operation und die Dauer dieses Heilverfahrens überhaupt sprechen (was zwar bei einer Heilung versprechenden Operation nur weniger in Anschlag kommen dürfte), so muß ich in Betreff der Schmerzhaftigkeit erklären, daß die wenigsten Kranken über die Handhabung mittelst des Messerchens, als vielmehr über die abwechselnden Streck- und Beugeversuche, namentlich über letztere, Schmerzensgefühle kund gaben, die aber mit Beendigung der Operation allsogleich auch aufhörten, so wie sich überhaupt die ganze erste Nachwirkung der Operation in nichts anderem als Empfindlichkeit des Gelenkes gegen stärkeren Druck und Bewegung, und Abspannung zumal in Betreff des Appetites und allenfalls des Schlafes für wenige Tage ausspricht, welchen Zuständen das ruhige Verhalten im Bett u. s. w. begegnet.

Übrigens verläßt der Kranke oft schon nach wenigen Tagen (siehe Nr. VII.), in minder günstigen Fällen nach wenig Wochen (siehe Nr. II.) das Bett, und währt die Dauer des Heilverfahrens, während welcher dann der Kranke mit in der Schiene eingewickeltem, und somit steifem Beine gehen darf, je nach der schnellen oder langsameren Rückbildung der gewöhnlich angeschwollenen knochigen Gelenktheile, je nach der früher oder später zu Stande kommenden bleibenden Geradheit und dem endlich wieder zu erlangenden Beugevermögen der Gliedmaße u. s. w.; daß hierauf die gewöhnlichen innerlichen und äußerlichen Verhältnisse

des Kranken wie nicht minder dessen folgsame Beachtung der ärztlichen Vorschriften von entschiedenem Einflusse sind, bedarf wohl nicht der näheren Auseinandersetzung.

Die Heilungszeit der allmälig *) vorzunehmenden Streckung des Kniegelenkes zieht sich natürlich um so mehr in die Länge, als diese endlich nach Wunsch und Bedarf zu Stande kommt, um dann erst noch die ganze Behandlung durchzugehen, wie diese letztere bei der gewaltsamen schon gleich unmittelbar nach der Operation beginnt.

Dennoch ist diese zuweilen vorzunehmen: wie hierzu zum Theil z. B. der Fall Nr. **III.** zwang, eigentlich aber ganz vorzüglich eine andere Art von Kniemißstaltung sie erheischt.

Es ist dieß jene, wo bei vollkommen beweglichem übrigens gesunden Gelenke die Gelenkknorren der Knochen nach Innen ausweichen, und den sogenannten X-Fuß darstellen; — die (der nothwendigen Schonung des Gelenkes halber) hier allein anwendbare allmälige Streckung kann, der allmäligen Rückbildung der einerseits luxurirenden Knochengebilde wegen, nur äußerst langsam (ähnlich bei dem Klumpfuße) Heilung bewirken.

Zum Beweis dessen sey es mir erlaubt, folgenden, zwar nicht von Dieffenbach selbst, aber auf dessen Anrathen von mir operirten Fall erzählen zu dürfen:

Der nunmehr **20**jährige brünette Invalidenssohn Joseph Winitzky, ehedem Militär-Erziehungsknabe, jetzt Uhrmacherlehrling, von kräftiger Körperbeschaffenheit, erlitt (seiner Angabe nach) in seinem fünfzehnten Lebensjahre so bedeutende Erfrierung beider Füße, daß er der hiernach erfolgenden Zufälle (als Löcher u. dgl. m.) wegen zwei Monate das Bett hüthen mußte. Als er nach dieser Zeit zum ersten Male wieder aufstand, wich das rechte Knie nach Innen ab. Außer

---

*) Es haben Einige der gewaltsamen (d. h. gleich vollkommenen, vollendeten) Streckung vorgeworfen, daß hierdurch Schlottern im Kniegelenke einträte; — es findet diese gleichgültige Erscheinung auch wirklich Statt, wie dieß z. B. bei Nr. **I.** und vorzüglich **II.** der Fall war, doch nur für die erste Zeit, und verliert sich nach wenigen Wochen ganz. Meines Erachtens ist diese Streckung mit einem Male jener allmäligen (wo kein besonderer Zufall die letztere bedingt) sicher vorzuziehen, da die jedem Kranken lästige Heilungszeit hierdurch um ein Bedeutendes abgekürzt wird.

der Anwendung verschiedener Einreibungen u. dgl., wurde eine aus sechszehn Erbsen bestehende Fontanelle an der äußeren Seite des rechten Oberschenkels über ein Monat hindurch unterhalten, darnach aber als erfolglos zur Heilung gebracht. Seitdem waren keine Mittel mehr in Anwendung gezogen worden, das Knie aber hatte durch den Gebrauch einen immer spitzeren Winkel nach Innen angenommen. Dabei war solche Beweglichkeit in den Gelenken dieser Gliedmasse zu bemerken, daß der Kranke dieselbe über den Nacken legen konnte; bei anhaltendem Gehen aber gab sich ein Gefühl von Brennen an der vorderen Seite des Kniees kund. Zog man am Fuße Behufs versuchsweiser Ausgleichung des Kniewinkels, so spannten sich die an der äußeren Seite des Gelenkes befindlichen Muskelsehnen an. Außerdem war die rechte Hüfte höher, der Brustkasten rechterseits erweiterter, die linke Schulter niedriger, — **Scoliosis.**

Der Kranke stellte sich Dieffenbach im September vor; nachdem dieser eine der am meisten gespannten Sehnen versuchsweise durchschnitten hatte, zeigte der Fuß mehr Nachgiebigkeit, da aber seiner Meinung gemäß die mit Beharrlichkeit vorzunehmende Behandlung geraume Zeit währen würde, sollte ich die fernere Durchschneidung der noch übrigen sich spannenden Sehnen sammt der ihr nothwendig folgenden mechanischen Nachbehandlung bei größerer Muße ausführen.

Ich begann somit erst am **15.** Oktober mit der Operation und Nachbehandlung. Der Fuß zeigte nach Durchtrennung aller gespannten Gebilde mehr Freiheit den Winkel auszugleichen, doch hinderten daran die übermäßig ausgebildeten inneren Gelenkknorren des Unter- besonders aber des Oberschenkelknochens. Es wurde die Gliedmasse mittelst einer Flanellbinde an eine an die äußere Seite gelegte hölzerne etwas ausgehöhlte Schiene angepreßt, das anfänglich die Wirkung vereitelnde Sich-Verschieben der letzteren durch Unterlegen von Häckerlingskissen auf Anrathen des k. k. Rathes und Stabsfeldarztes Hrn. Dr. Riedl*) trefflich verhindert, endlich aber die nur schwache Wirkung der allzu nachgiebigen Binde durch die Anlegung eines festen zu schnallenden Gurtes, der, überdieß noch über den hervorragenden Knorren laufend, auf denselben unmittelbar

---

*) Die Gnade des Hrn. Obersten v. Paulich hatte nämlich dem Jungen (als Sohn eines Invaliden) die Aufnahme in's Hausspital des Invalidenhauses für die Heilungszeit zugestanden.

zurückdrückend wirkte, bedeutend erhöht. Die Richtung der Gliedmasse ist bereits um mehr als die Hälfte gebessert*), zurückbringen in die alte Winkelform nicht mehr möglich, das Tragen einer haltenden (zur Seite des Kniegelenkes charnierenden) Schiene wird jedoch noch längere Zeit, selbst nach erlangter gerader Richtung des Beines, und zwar bis zur gänzlichen Normalisirung der das Gelenk zusammensetzenden Knorren, nöthig seyn.

*) Ich kann nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit den am hiesigen Invalidenhause angestellten HH. Unterfeldärzten Mostler und Hartig meinen verbindlichsten Dank abzustatten für die genaue Besorgung des hierbei so häufig zu erneuernden Verbandes, und der überhaupt nöthigen Pflege.

Streckung gebeugter Finger.

Bevor ich zur Erzählung der an Schielenden gemachten Operationen gelange, sey es mir erlaubt, zweier Fingerstreckungen zu gedenken, welche, wenn gleich Operationen scheinbar minderer Bedeutung, für das Fortkommen der betreffenden Personen doch von Wichtigkeit waren.

Der erste Fall betraf den etwa 16jährigen Zögling der k. k. Ingenieur-Akademie P., welcher vor einiger Zeit beim Einschlagen eines Pfropfens in einen Flaschenhals, wobei letzterer zerbrach, die Glasscherbe sich in die Hohlhand eingestoßen, dadurch Verletzung, — verkürzende Vernarbung, — Verkürzung der zum Mittelfinger gehenden Sehne des Beugers gesetzt hatte, und nunmehr mit einem zum rechten Winkel gebeugten Mittelfinger behaftet war.

Es war dem Leidenden die Abhülfe von diesem Übel, zumal durch Sehnendurchschneidung bereits abgesprochen worden, als Dieffenbach denselben am 24. September sah, und auch die verkürzte Sehne in der Hohlhand und einmal im Verlaufe des ersten Fingergliedes subcutan durchschnitt, wornach Heftpflasterstreifen um die Wunde gelegt wurden. — Am dritten Tage war alles verheilt, und wurden dem Operirten mäßige Streckung seines Fingers und Einreibungen der etwas verdickten Sehnen in ihrem Verlaufe mit Öl anempfohlen. — Der Finger bekam seine richtige Gestalt wieder.

Der zweite Fall solcher Beugung der drei letzten Finger der Hand wurde an einem in Jahren vorgerückten Bedienten bemerkt, bei dem dieser Zustand in Folge vieler Handarbeiten sich entwickelt zu haben schien.

Entsprechende subcutane Durchschneidung der verkürzten Beugesehnen der betreffenden Finger bewirkte auch hier bedeutende Verbesserung des Zustandes.

Schiefsehen der Augen (Schielen), Strabismus.

„Einen glänzenden Erfolg verspreche ich mir von der Muskeldurchschneidung bei schielenden Augen.....“

Stromeyer: Beiträge zur operativen Orthopädik ꝛc. Hannover 1838. S. 22.

Einwärtsschielen, Strab. convergens.

Des rechten Auges.

I.

Walburga Haas, Dienstmädchen, 20 Jahre alt, von dunkler Haar- und Augenfarbe, schielt seit früher Kindheit mit dem rechten Auge stark nach Innen, begleitet von Schwächersehen dieses Auges im Vergleich zu der Sehkraft des anderen.

Das Mädchen befand sich einer äußerlichen Fußkrankheit wegen im allgemeinen Krankenhause in der Behandlung des Herrn Primarwundarztes Dr. Schuh, als Dieffenbach diese Anstalt besuchte. Mit Einwilligung der Kranken wurde auf Ansuchen Dr. Schuh's am 26. August vor einer großen Versammlung von Doctoren und Studenten der Medizin die Operation der Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels unternommen. Das Auge stellte sich allsogleich so sehr in die Mitte, daß es Neigung nach Außen zu treten verrieth, und somit darauf angetragen wurde, die Richtung des Bettes dahin zu verändern, daß die rechte Seite der Operirten der Wand zunächst kam, um hierdurch, bei verklebtem anderen Auge, zu fleißigen Sehübungen über die Nase hinweg nach der alten fehlerhaften Richtung hin Veranlassung zu geben. Die entzündliche Rückwirkung war unter der gewöhnlichen Nachbehandlung von Umschlägen aus kaltem Wasser, Abführmitteln, strenger Diät und Abhalten des grellen Lichtes eine geringe, die Wirkung der Operation die vollkommen günstige.

II.

Stephan von M., aus Slavonien gebürtig, Lieutenant bei der k. ungarischen adeligen Leibgarde, 22 Jahre alt, großer starker Leibesgestalt und Beschaffenheit, von braunen Haaren und solchen Augen, schielt mit dem rechten Auge seit dem sechsten Lebensjahre stark nach Innen; hält man das linke Auge zu, so stellt sich das rechte in die richtige Sehaxe, vermag aber mit seinem Sterne nie den entgegengesetzten Augenwinkel zu erreichen, wie dieß bei schielenden Augen der Fall ist. Das linke Auge ist scharf- und weitsichtig, das rechte sieht schlecht und erkennt kaum Buchstaben, nicht einmal die Zeilen. — Der Schielende hatte einst durchlöcherte Nußschaalen getragen.

Am 30. August vor einer zahlreichen Versammlung von Ärzten im großen Saale des ungar. Gardegebäudes operirt, nahm das Auge wohl allsogleich nach der Operation die erwünschte gerade Stellung ein, hat sich auch späterer Zeit wohl viel freier als zuvor erhalten, fährt aber dennoch fort, eine merkbare Neigung nach Innen zu verrathen. Es ändert sich übrigens diese noch fortbestehende Neigung sehr merkbar und ganz zufällig, so daß, als bereits wieder ein Tag zur Trennung noch einiger etwa haltenden Sehnenfasern bestimmt war, das an diesem Tage eben minder schiefsehende Auge wieder belassen wurde, und lieber weiterhin laue Wasserüberschläge über den inneren Augenwinkel und Übungen nach Außen zu sehen fortgesetzt werden sollten.

III.

Joseph von F., Lieutenant der k. ungarischen Nobelgarde, 22 Jahre alt, groß und schlank gewachsen, von dunkelblonden Haaren und blauen Augen, schielt in Folge von Krämpfen seit dem dreizehnten Jahre mit dem rechten Auge stark nach Innen. Die Pupillen sind gleich weit, und die Sehkraft des schielenden Auges nur um ein weniges schwächer als die des linken. Derselbe war bereits am 10. Juni 1840 von Prof. F. Jäger operirt worden, und Dieffenbach operirte ihn nunmehr, nur zu Folge des von Jäger eigens ausgedrückten Wunsches, am 30. August vor einer zahlreichen Versammlung von Ärzten im Gebäude der ungarischen Garde.

Der innere gerade Muskel wurde so ungewöhnlich stark vorgefunden, daß er, nach Dieffenbach's Ausdruck, in der That die runde Gestalt des zweiköpfigen Armmuskels (biceps) darstellte. Deutlich zeugte

sich die Narbe an der von Jäger durchschnittenen Stelle der Muskelsehne, und es scheint die Erfolglosigkeit der früheren Operation einzig in der Versäumniß gelegen zu seyn, den Muskel vom Augapfel in seinem Verlaufe gelöst zu haben. Allsogleich nach dieser nun geschehenen Lösung und Durchschneidung stellte sich das Auge vollkommen in die Mitte, doch mag die Stärke des Muskels oder der gesammten Körperbeschaffenheit in diesem Falle beigetragen haben, daß, trotz sorgfältiger Nachbehandlung und Pflege, der Augapfel dennoch wieder eine merkliche, wenn auch nicht die große ehemalige Neigung nach Innen annahm, welche, wenn die neue Narbe wieder hinlänglich sich gedehnt haben wird, unter fleißigen Übungen nach Außen zu sehen und unter Anwendung von lauem Wasser auf den inneren Augenwinkel wohl noch mehr sich verringern wird.

IV.

J., k. k. Kammer-Uhrmacherssohn, 26 Jahre alt, großer kräftiger Körperbeschaffenheit, von braunen Haaren und braunen Augen, schielt seit der Geburt mit dem rechten Auge nach Innen und etwas nach Oben, sieht mit demselben auch schwächer, und leidet, bei gleichen Pupillen, häufig an Doppelsehen. Ungeachtet das Schiefsehen nach dem inneren Augenwinkel und nach oben bestand, genügte doch die Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels, welche am 4. September vorgenommen wurde. Das Auge behielt nur noch kurze Zeit darnach die Neigung nach diesen Richtungen, um endlich ganz gerade, dem anderen entsprechend, zu sehen, so daß, trotz einer noch um ein Geringes höheren Stellung des rechten Augensternes, keine Spur des ehemaligen Schielens mehr zu entnehmen ist. Bemerkenswerth hierbei ist namentlich die lange Dauer der nach der Operation eingetretenen Doppelsichtigkeit, da dieselbe bei Wendung der Augen nach links noch Monate nachher bisweilen sich kund gab.

V. und VI.

Marie Stenzel, Seifensiederstochter aus Hollabrunn, 17 Jahre alt, von braunen Haaren und solchen Augen, schielt, gleichwie ihr 15jähriger Bruder, mit dem rechten schwachsichtigen Auge seit früher Kindheit stark nach Innen.

An beiden wurde die Operation der Lösung und Durchschneidung

des rechtsseitigen inneren geraden Augapfelmuskels am 9. September vorgenommen. Die Nachbehandlung erheischte in so ferne Unterscheidung, als das den inneren Augenwinkel mächtig verlassende Auge des Mädchens die Lage desselben mit der rechten Seite an der Wand, und auch hinterher wegen Neigung des Auges über der Mitte nach Außen zu treten fernere Sehübungen über die Nase hinweg nach der alten fehlerhaften Richtung zu befolgen hatte; dem Knaben aber mußte das Gegentheil empfohlen werden. Im Übrigen war die Nachbehandlung keine von der Regel abweichende, und der Erfolg der Operation ein entsprechender zu nennen.

VII.

Karoline Schild, 18 Jahre alt, von blonden Haaren und lichtblauen Augen, blasser Gesichtsfarbe und überhaupt mehr schwächlicher Körperbeschaffenheit, deren Eltern gerade sehen, schielt mit dem rechten Auge, mit welchem sie Buchstaben nur undeutlich auszunehmen vermag, seit ihrem zweiten Lebensjahre stark nach Innen. Das Sehloch dieses Auges findet sich erweitert vor, Doppelsehen hatte nie belästiget.

Am 10. September wurde das Auge mittelst Lösung des inneren geraden Muskels vom Augapfel und Durchschneidung der vorderen Sehne desselben frei gemacht, die hierbei sich einstellende, das gewöhnliche Maß nicht überschreitende Blutung hatte besonders arge Unterlaufung von Blut unter die Bindehaut des gesammten Augapfels veranlaßt, so zwar, daß dieselbe wohl noch längere Zeit nach der Operation während und über die Zeit der Nachbehandlung hinaus bestand, außer der gewöhnlichen Nachbehandlung mit Abführmitteln, kalten Überschlägen u. s. w. jedoch keine weiteren Verhaltungsregeln erheischte. Auch stellte sich außer der dadurch veranlaßten Röthe des Auges nichts anderweitig Bemerkenswerthes dar, und das Auge erhielt die erwünschteste Richtung.

VIII.

Franziska Tedelmayer, Hauerstochter aus Währing (bei Wien), 19 Jahre alt, von dunkelbraunen Haaren und dunkelblauen Augen, deren Eltern gerade sehen, schielt seit dem achten Jahre ihres Lebens, zu welcher Zeit sie von Masern und Fraisen (Convulsionen) befallen worden war, mit dem rechten Auge so stark nach Innen, daß das Sehloch sich hinter dem inneren Augenliedwinkel versteckt, unterscheidet auch

mit diesem Auge die Zeilen nur als schwarze Linien, die Buchstaben einzeln gar nicht, und biethet an demselben eine weitere Pupille als an dem anderen Auge; Doppelsehen war nie bemerkt worden.

Das schielende Mädchen wurde an dem betreffenden Auge mit bedeutender Lösung des inneren geraden Augapfelmuskels von dem Augapfel und Durchschneidung der Sehne desselben am **11.** September operirt; die Nachbehandlung, wobei die Operirte mit dem gesunden Auge an der Wand lag, both aber so gar nichts Abweichendes dar, daß es genügen muß, gesagt zu haben, daß die Stellung und Verrichtungen der Augen nach bestem Wunsche ausfielen.

IX.

Therese Böhm, Bauerstochter aus Dornbach (bei Wien), **17** Jahre alt, von blonden Haaren und blauen Augen, schielt mit dem rechten zugleich schwach sehenden Auge stark nach Innen, und wurde, ohne daß eine besonders sorgfältige Nachbehandlung nöthig wurde, durch die am **14.** September unternommene Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels des rechten Auges von ihrem Schiessehen in kurzer Zeit geheilt.

X.

Johann Nemetz, von Heiligenstadt (bei Wien), **12** Jahre alt, von dunkelblonden Haaren und dunkelbraunen Augen, schielt seit seinem zweiten Lebensjahre mit dem rechten Auge stark nach Innen, war jedoch nie von Doppelsehen belästiget, und sieht mit beiden Augen gleich gut.

Am **15.** September mittelst Lösung und Durchschneidung des betreffenden inneren geraden Augapfelmuskels operirt, stellte sich das Auge vollkommen gut, und blieb nach der gewöhnlich nöthigen Nachbehandlung in dieser erwünschten Richtung.

XI.

Moritz R., Comptoirist, **21** Jahre alt, von braunen Haaren und blauen Augen, dessen Eltern und ambliopische Schwester nicht schielen, schielt seit dem zehnten Lebensjahre in Folge einer Augenentzündung mit dem rechten Auge leicht nach Innen. Von den beiden ziemlich weiten Pupillen ist die des schielenden Auges erweiterter, Doppelsehen

war nie vorhanden, und, was das bestehende Sehvermögen betrifft, ist das Verhältniß ein solches, daß das gerade sehende linke Auge in die Ferne sieht, während das schielende rechte zum Lesen verwendet wird.

Die geringe Lösung, aber gänzliche Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels der rechten Seite wurde am 18. September in der Wohnung des Schielenden vorgenommen und both nichts Bemerkenswerthes dar, ebenso nichts der weitere Verlauf des Zustandes. — Die Augen stehen nunmehr vollkommen gerade, und das ehemals schielende ist von dem von jeher gerade sehenden in Betreff der Richtung nicht mehr zu unterscheiden, seitdem am 29. Oktober ein kleines Büstelchen, das sich bei noch bestehender geringer Röthe auf der Bindehaut im inneren rechten Augenwinkel gebildet hatte, mittelst der Cooper'schen Scheere abgetragen und noch einige Zeit hindurch die Anwendung von Bleiwasser fortgesetzt wurde.

XII.

Franz Hisch, Gärtner im fürstlich Schwarzenberg'schen Palais in Wien, 19 Jahre alt, von braunen Haaren und solchen Augen, schielt seit der frühesten Kindheit seiner Angabe nach in Folge von Spielerei mit dem rechten Auge stark nach Innen, welcher Zustand von Schwächersehen dieses Auges und zeitweisem Doppelsehen begleitet ist.

Am 18. September mittelst einfacher Lösung und Durchschneidung des betreffenden inneren geraden Augapfelmuskels operirt, nahm der Augapfel die erwünschte gerade Richtung an, und erforderte so kurze Nachbehandlung, daß bereits nach wenigen Tagen der Operirte seinem Geschäfte wieder nachging.

XIII.

Viktoria Koller, Tischlersfrau, 24 Jahre alt, von dunkelblonden Haaren und blauen Augen, schielt seit früher Kindheit mit dem rechten Auge nach Innen.

Die am 18. September gemachte Lösung und Durchschneidung des betreffenden inneren geraden Augapfelmuskels und eine, der ärmlichen Umstände wegen, eben nicht sehr genaue Nachpflege gaben dem Auge die richtige Stellung.

XIV.

Franziska Ebner, 29 Jahre alt, schielt mit dem rechten ihrer braunen Augen stark einwärts.

Die Hartnäckigkeit, mit welcher der Augapfel in der fehlerhaften Richtung nach der am 19. September verübten Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels verblieb, nöthigte zur allsogleich weiteren Durchschneidung auch des oberen schiefen Augapfelmuskels, worauf die Bewegungen des Augapfels mit Freiheit gestattet waren. Die Operirte beobachtete weder die angeordnete Lage: mit der linken Seite an der Wand, noch die empfohlenen Übungen: nach rechts zu sehen, sondern verrichtete gleich nach der Operation ihre gewöhnlichen Geschäfte, so daß eine eingetretene **Conjunctivitis traumatica** acht Tage hindurch gedauert, und die Stellung des Auges nur wenig gebessert erscheint.

XV.

Antonie Seitz, Dienstmagd, 37 Jahre alt, von schwarzbraunen Haaren und solchen Augen, schielt seit dem sechsten Lebensjahre mit dem rechten Auge nach Innen, indem sie als Ursache Vernachlässigung des Auges angibt; sie sieht mit dem schielenden Auge wenig, mit beiden nicht doppelt.

Die am inneren geraden Augapfelmuskel der rechten Seite am 21. September ausgeübte Lösung und Durchschneidung und die ihr folgende genaue, und hierdurch viel abgekürzte Nachpflege heilten die Schielende nicht allein von ihrem Übel vollkommen und bleibend, sondern ließen sie auch am Sehvermögen des betreffenden Auges namhaft gewinnen.

XVI.

Johann Fuchs, Kellner, 32 Jahre alt, von blonden Haaren und blauen Augen, schielt seit dem sechsten Lebensjahre mit dem rechten Auge stark einwärts, sieht übrigens nicht doppelt, aber mit dem schielenden Auge wegen einer wolkigen Trübung der durchsichtigen Hornhaut desselben, die wohl auch den Grund des Schielens gelegt haben mag, bedeutend schwächer als mit dem anderen gerade sehenden.

Unter kaum nennenswerther Blutung wurde am 21. September

die Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels der betreffenden Seite und dessen vorderen Sehnenendes vorgenommen, und dem Auge hierdurch seine richtige Stellung anzunehmen möglich gemacht. Der Zweck wurde auch völlig erreicht, nur belästigte einige Wochen nachher ein im inneren Augenwinkel sich bildendes Püstelchen verbunden mit einiger Röthe der Bindehaut, welches der Abtragung desselben mittelst der Cooper'schen Scheere und dem Gebrauche eines zusammenziehenden Augenwassers bleibend wich.

XVII.

Marie Oswald, Mehlverkäufers Frau, 28 Jahre alt, unter ihren Verwandten allein schielend, von lichtbraunen Haaren und blauen Augen, schielt von früher Kindheit an mit dem rechten Auge nach Innen, und ist in Folge dessen auch schwachsichtig auf diesem.

Am 21. September auf die entsprechende gewöhnliche Weise operirt, und in der Nachbehandlung gehörig gepflegt, erfreut sie sich nunmehr des besten Erfolges.

XVIII.

Antonia Gundolf, Hausmeisterstochter, 15 Jahre alt, von braunen Haaren und solchen Augen, schielt seit dem fünften Lebensjahre, ihrer Aussage nach in Folge häufigen Hinblickens nach ihrem Hutschirme, mit dem rechten Auge stark nach Innen. Dasselbe konnte, wie immer, den äußeren Augenwinkel nicht erreichen, sah aber gleich gut dem anderen gerade sehenden Auge; Doppelsehen war nicht vorhanden.

Die am 21. September vorgenommene Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels und die gehörige Nachpflege gaben dem Auge die wünschenswertheste Richtung; in der ersten Zeit nach der Operation gab sich Doppelsehen kund.

XIX.

Karl Fischer, 34 Jahre alt, von dunkelbraunen Haaren und blauen Augen, schielt seit frühester Jugend mit dem rechten Auge im geringen Grade einwärts; die Pupille dieses zugleich schwächer sehenden doch lesenden Auges ist enger; Doppelsehen war nie vorhanden.

Es wurde am 21. September die Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels der betreffenden Seite gemacht, der Operirte später aber nicht wieder gefunden, und kann deßhalb über dessen völlig geheilten, oder nur mehr oder weniger gebesserten Zustand nichts angegeben werden.

XX.

Emma H., Rechnungsbeamtenstochter, 14 Jahre alt, von lichtbraunen Haaren und braunen Augen, schielt seit früher Kindheit mit dem rechten Auge mittleren Grades nach Innen; sieht mit diesem Auge bis zur Unkenntlichkeit der Buchstaben schwach; hatte oft Doppelsehen beobachtet, und both gleich weite Pupillen.

Allsogleich nach der am entsprechenden inneren geraden Augapfelmuskel am 22. September verübten Operation wirkte der äußere gerade Augenmuskel so kräftig, daß der Augapfel über die Mitte der Liderspalte trat, und deßhalb Lagerung mit dem linken Auge an der Wand angeordnet wurde. Ungeachtet der Beobachtung dieser Vorschrift drehte dieß folgsame Mädchen auf Anrathen ihrer Mutter das Auge häufig nach Außen, und fuhr mit diesen hier schädlichen Übungen fort, bis, der überhäuften Geschäfte wegen, erst den zweiten Tag die Operirte besucht wurde; das Auge hatte hierdurch eine unangenehme Stellung nach dem äußeren Augenwinkel angenommen, und konnte nur wenig über die Mitte nach Innen gewendet werden. Man konnte annehmen, daß das abgeschnittene freie Ende des Muskels, an einer durch Auswärtswendung des Augapfels zuweit rückwärts ihm gebothenen Stelle desselben angewachsen, selbst unwirksam gemacht, die Einwärtsziehung des Augapfels einzig den schiefen Muskeln überließ. Verkleben des anderen Auges mit ununterbrochenen Übungen nach der alten schielenden Richtung zu blicken, bei längere Zeit fortgesetzter oben angegebener Lage im Bette oder auf dem Ruhebette, fleißiges Benetzen des inneren Augenwinkels mit einer Auflösung von Bleiextrakt in Wasser mit Kirschlorbeerwasser und endlich örtliche Anwendung von Bleiextrakt selbst erzielten mit der Zeit wieder vollkommenes Vermögen, das Auge dem inneren Augenwinkel zuwenden zu können, und die Stellung des Auges erschien hinterher nur unbedeutend merklich abweichend nach Außen.

XXI.

Karoline N., Beamtenstochter, **16** Jahre alt, von dunkelblonden Haaren und blauen Augen, gestreckter, mehr schwächlicher, skrofulöser Körperbeschaffenheit, schielt, so wie ihr eilfjähriger Bruder, mit dem rechten Auge, an welchem sich eine wolkige Trübung (**macula**) in der Mitte der Hornhaut findet, mittelmäßig stark nach Innen, und zwar seit dem achten Tage ihres Lebens; die Pupille dieses Auges erscheint mehr verengt; der Angabe nach wird bloß ein Schein von Licht auf diesem Auge bemerkt; Doppelsehen ward nie beobachtet.

Allsogleich nach gemachter Operation, die am **23**. September in der Wohnung des Mädchens mit geringer Lösung des rechten inneren geraden Muskels und Durchschneidung desselben geschah, sprang das Auge nach der Mitte der Augenlidspalte, und etwas darüber hinaus. Es wurde deßhalb Lagerung mit der kranken Seite an der Wand, und häufiges Blicken mit diesem Auge über die Nase hinweg nach der alten schielenden Richtung gegen die Mitte des Zimmers angeordnet, welchen letzteren Rath die etwas willenlose Kranke nicht genau befolgte. Die Stellung des Auges begann dem zu Folge eine ungünstige nach Außen zu werden, wozu außer dem geringeren Willenseinfluß der Kranken auf die anzustellenden Sehübungen wohl auch das bessere Einfallen der Lichtstrahlen neben der Hornhautverdunklung nach Innen zu beigetragen haben mag; unermüdliches Ermahnen zu Übungen und der Gebrauch einer stärkeren Auflösung von Bleiextrakt verschafften dem inneren geraden Augenmuskel wieder so viel Kraft, dem anfänglich überwiegend wirkenden äußeren geraden mehr Gegengewicht halten zu können, und das Mädchen erfreut sich nunmehr bei gerade sehendem Auge bereits eines allmälig, wenn auch der bestehenden Trübung wegen nur wenig sich bessernden Sehvermögens.

XXII.

Der **14**jährige Lehrling des Tapezierers F r i e d r i c h, kräftiger Körperbeschaffenheit, von braunen Haaren und Augen, schielt, ohne die Ursache zu wissen, seit frühester Kindheit mit dem rechten Auge einwärts; wie meistens, ist auch hier das Gesicht auf diesem Auge schwächer, Doppelsehen wurde nie beobachtet.

Die Operation wurde am **23**. September am rechten inneren geraden Augenmuskel vorgenommen, dem Operirten die Lage mit der lin=

ken Seite an der Wand und Übungen mit dem rechten Auge nach Außen zu sehen empfohlen. Der Verlauf nach der Operation war ein ganz gewöhnlicher, und aller weiteren Erörterung unwerth; — das Auge, das nach etwa vier Wochen nur mehr die schwächsten Spuren von Röthe in der Tiefe des inneren Augenwinkels zeigte, steht eher ein Haar breit zu weit nach Außen, als nach Innen, weßhalb der Junge mäßige Übungen nach der alten schielenden Richtung vornehmen mag.

XXIII.

Ambros Bartscht, Beamtenskind von Herrnals (bei Wien), 10 Jahre alt, von schwarzen Haaren und blauen Augen, schielt seit frühester Lebenszeit ohne anzugebende Ursache mit dem rechten Auge mittleren Grades nach Innen.

Der Schielende wurde am 24. September durch Lösung und Durchschneidung des betreffenden inneren geraden Augapfelmuskels operirt, wornach sehr geringe Rückwirkung und fast gerade Stellung des Auges erfolgten.

XXIV.

Johanna Ecker, Dienstmagd aus Neulerchenfeld (bei Wien), 21 Jahre alt, von schwarzen Haaren und braunen Augen, schielt seit der Kindheit, ohne die Ursache zu kennen, mit dem rechten Auge im hohen Grade nach Innen, verbunden mit allen das Schielen gewöhnlich begleitenden Erscheinungen.

Bei der am 24. September vorgenommenen Operation, die in Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels bestand, fand sich dieser Muskel ungewöhnlich stark und weit vorne angewachsen vor. War es jedoch, daß der zwar gelöste Muskel wieder zu weit vorne seine Verbindung mit dem Augapfel einging, und daß er bei seiner besonderen Stärke fortan zu große Wirkung ausübte, oder daß die Operirte die anempfohlenen Übungen nach Außen während der Nachpflege unterließ, so both das Auge nach mehreren Wochen wohl bedeutend freiere Beweglichkeit, doch nicht gänzlich gehobenes Schiefsehen.

XXV.

Mathias Lachner, Gefällenwachaufseher, 27 Jahre alt, von schwarzen Haaren und braunen Augen, schielt seit dem vierten Lebensjahre mit dem rechten Auge minderen Grades nach Innen.

Die am 24. September gemachte Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels des schielenden Auges gab dem Auge seine gerade Richtung; und nur kürzlich soll es hierbei bemerkt werden, daß überlanger Bestand entzündlicher Röthe der Bindehaut in diesem Falle wohl die günstigste Folge der Unvorsichtigkeiten war, welche sich der Operirte während der Nachpflege zu Schulden kommen ließ. Das Augenpaar ist nunmehr vollkommen gleich sehend.

XXVI.

Anna Klimesch, Dienstmagd, 24 Jahre alt, von blonden Haaren und braunen Augen, schielt seit der Kindheit ohne bekannte Ursache mittleren Grades mit dem rechten Auge nach Innen.

Der am 24. September unternommenen Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels folgten mäßige Reaktion und ganz gerade Stellung des Auges.

XXVII.

Barbara Lanzersdorfer, 12 Jahre alt, von braunen Haaren und solchen Augen, schielt seit ihrem achten Jahre mit dem rechten zugleich sehr schwach sehenden Auge einwärts.

Die Operation, die am 26. September als Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels ausgeübt wurde, ergab diesen Muskel als sehr stark, und hatte fast gar keine Rückwirkung im Gefolge, wohl aber die gerade Richtung der Seharen.

XXVIII.

Josephine Baumann, 11 Jahre alt, von braunen Haaren und blauen Augen, schielt seit dem fünften Jahre ihres Lebens mit dem rechten Auge stark nach Innen, als dessen Ursache die Mutter einen Fall beschuldiget.

Das äußerst verständig sich benehmende Mädchen wurde am 26. September operirt, indem der innere gerade Augapfelmuskel der leidenden Seite gelöst und durchschnitten, und die gewöhnliche Nachbehandlung in Anwendung gesetzt wurde. — Das kaum merkbar größere Auge hat seitdem die erwünschte gerade Stellung im vollkommenen Grade, und nunmehr, nachdem Ende Novembers ein im inneren Augenwinkel an der Stelle der ehemaligen Anheftung des Muskels entstandenes Püstelchen abgeschnitten worden, ein völlig gesundes Aussehen.

XXIX.

Karoline Kaltenbach, 16 Jahre alt, von schwarzbraunen Haaren und blauen Augen, schielt in Folge von Augenentzündungen, denen sie in ihrem vierten Lebensjahre unterworfen war, mit dem rechten schwachsichtigen Auge nach Innen.

Bei der Operation, welche am 27. September am schielenden Auge Statt hatte, fand sich der innere gerade Augapfelmuskel auffallend stark vor, nach dessen Lösung und Durchschneidung das Auge allsogleich die erwünschte gerade Richtung einnahm und in derselben sich erhielt. Erst beiläufig in der vierten Woche nach der Operation bildete sich auf der Augapfelbindehaut im inneren Augenwinkel eine umfangreiche blasenförmige Aufwulstung derselben, welche, ungeachtet der Anwendung von Bleiwasser, wiederholten Abtragungen, wenn auch im schmäleren Umfange, immer wieder folgte, bis endlich eine vierte Abtragung mittelst der Cooper'schen Scheere eine weitere Afterbildung der Art vereitelte.

XXX.

Johann Flerl, Knecht, 42 Jahre alt, von kräftiger Körperbeschaffenheit, schwarzen Haaren und dunkelbraunen Augen, schielt, ohne die Ursache zu kennen, von Kindheit an mit dem rechten Auge in so bedeutendem Grade, daß dessen Stern in den inneren Augenwinkel gezogen erscheint, und nur mit Mühe nach Außen bewegt werden kann. Das Sehvermögen dieses Auges ist geschwächt; Doppelsehen fand nicht Statt.

Der sehr starke innere gerade Augenmuskel wurde am 27. September gelöst und durchschnitten. Nach der Operation stand das Auge viel besser, jedoch noch über der Mitte nach Innen. Die heftiger auftretende Entzündung erforderte am zweiten Tage nach der Operation örtliche Blutentziehung, es wurden daher zwölf Blutegel an die Zitzenfortsätze gelegt, Bittersalz in reichlicher Gabe gereicht, als Nahrung nur Wassersuppe gestattet. Den vierten Tag war die Heftigkeit der Entzündung gemäßiget; es wurde Blutunterlaufung sichtbar, welche die innere Hälfte der Bindehaut der weißen Augenhaut einnahm. Am achten Tage konnte der Operirte das Zimmer verlassen; die Blutunterlaufung schwand allmälig. Der Übungen häufig nach Außen zu sehen ungeachtet, stand das Auge acht Wochen nach der Operation noch über die Mitte nach Innen; dennoch muß man die Stellung des Auges als bedeutend gebessert erkennen, und

erfreut sich der Kranke der verminderten Entstellung und eines gebesserten Sehvermögens.

XXXI.

Heiger, chirurgischer Zögling der k. k. Josephsakademie, etliche 20 Jahre alt, schielt, in Folge von Augenentzündung der Neugebornen (ophthalmia neonatorum), welche auch in der Mitte der durchsichtigen Hornhaut eine Trübung (macula centralis) hinterlassen, mit dem rechten Auge nach Innen. Der zugleich Schwachsehende war bereits am 14. Mai 1840 von Prof. Fr. Jäger operirt worden, allein das Auge hatte den inneren Augenwinkel nicht hinlänglich verlassen.

Die am 28. September vorgenommene Operation, welche gewöhnlich nur in Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels besteht, mußte, indem der Augapfel die vollkommene Freiheit nicht erlangen wollte, in diesem Falle auch auf Durchschneidung der vorderen Anheftungssehne des oberen schiefen Augenmuskels ausgedehnt werden; nun aber stand das Auge in der gewünschten Stellung. Sehr bemerkenswerth war hierbei, daß, während im Verlaufe der Operation die Blutung eine unbedeutende war, nachdem der Kranke sein Auge darnach mit kaltem Wasser gereiniget hatte, dasselbe aus seiner Augenhöhle zusehends hervortrat. Diese anfangs erschreckende Erscheinung zeigte sich aber bei näherer Besichtigung als die unmittelbare Folge eines hinter dem Augapfel geschehenen Blutergusses. — Dem Operirten wurde die gewöhnliche Nachbehandlung (aus kalten Umschlägen, strengster Diät (Wassersuppe), und Abführmitteln bei ruhiger Bettlage im verdunkelten Zimmer bestehend) angeordnet. Am Abende desselben Tages lag das Auge vollkommen vor der Augenhöhle (exophthalmos), war dabei fast schmerzlos, sämmtliche Umgebungen aber, als Augenlider u. s. w., angeschwollen und dunkelblau; kommenden Tages bei gleicher Anschwellung bereits blau und gelb gefärbt. Ungeachtet der anempfohlenen Vorsichtsmaßregeln, um einer leicht möglichen Entzündung gleich in ihrem ersten Entstehen durch einen Aderlaß u. s. w. vorzubeugen, trank der Operirte am zweiten Tage Abends Bier, und verließ bereits am vierten Tage, nachdem die Anschwellung wohl zum Theil gefallen war, mit verbundenem Auge das Zimmer. Dennoch erhielt sich das Auge nicht allein ganz gesund, sondern gelangte auch wie

ich höre, zur natürlichen Stellung, und geringe Vergrößerung desselben ist das einzige merkbare Zeichen der verübten Operation.

XXXII.

Helene Stummer, Hauseigenthümerstochter, 18 Jahre alt, von schwarzen Haaren und grauen Augen, schielt, in Folge Erschreckens, seit ihrem achten Lebensjahre mit dem rechten Auge stark nach Innen.

Der 28. September war der Tag der Operation, die in Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels der rechten Seite bestand. Es trat in diesem Falle größere Rückwirkung ein, so daß durch fünf Tage kalte Überschläge, dann aber ein Augenwasser aus einem Quentchen Bleiwasser und zwei Quentchen Kirschlorbeer- auf fünf Unzen destillirten Wassers durch sechs Tage lauwarm angewendet wurden. Das Auge ist vollkommen gerade gerichtet.

XXXIII.

Karl Romano, Privatierssohn, 17 Jahre alt, von skrofulöser Körperbeschaffenheit, dunkelbraunen Haaren und kleinen, tiefliegenden grauen Augen, schielt mit beiden Augen im höheren Grade, seit dem vierten Lebensjahre, in Folge vorausgegangener skrofulöser Augenentzündungen, welche auch kleine Nebelflecken auf beiden schwachsichtigen Augen hinterließen; Doppelsehen fand nicht Statt.

Die Lösung und Trennung des inneren geraden Augapfelmuskels wurde am 28. September unternommen. Das Auge stand nach der Operation ein wenig über der Mitte nach Außen. Die Operationsrückwirkung hatte den regelmäßigen Verlauf. Nach drei Wochen stand das Auge noch ein Haar breit nach Außen über der Mitte; eine kleine Wucherung der Bindehaut wurde am 24. Oktober mit der Scheere abgetragen. Die Übungen, mit dem operirten Auge nach Innen zu sehen, haben guten Erfolg, der Operirte sieht mit diesem Auge besser als vor der Operation, und ist bereit, auch sein noch schielendes linkes Auge der Operation zu unterziehen.

XXXIV.

Franz Kubesch, Drechsler, 29 Jahre alt, von schwarzen Haaren und grauen Augen, schielt mit dem rechten Auge stark nach Innen.

Der am 28. September mittelst Lösung und Durchschneidung des

inneren geraden Augenmuskels der rechten Seite Operirte wurde wegen falscher Wohnungsangabe nicht aufgefunden.

XXXV.

Joseph Heilinger, Drechslerlehrjunge von Herrnals (bei Wien), 14 Jahre alt, mit hellbraunen Haaren und grauen Augen, schielt seit dem sechsten Lebensjahre mit dem rechten Auge nach Innen, nachdem eine skrofulöse Augenentzündung vorausgegangen war; das Sehvermögen dieses Auges ist geschwächt.

Die Operation wurde am 29. September vorgenommen, das Auge stand nach derselben über der Mitte nach Außen, der Verlauf der Operationsrückwirkung war normal. Durch Übungen, bei verbundenem gesunden Auge mit dem operirten Auge nach der Nasenwurzel hin zu sehen, bewirkte Patient, daß das Auge nun in der Mitte steht. Den 13. November wurde eine Wucherung der Bindehaut mit der Scheere entfernt; das Sehvermögen des Auges ist nicht gebessert.

XXXVI.

Anna Luka, 11 Jahre alt, von dunkelblonden Haaren und dunkelblauen Augen, schielt seit ihrer frühen Lebenszeit mit dem rechten Auge nach Innen.

Es wurde am 29. September die Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels vorgenommen, und leider die Anordnung nach Außen zu sehen zu anhaltend beobachtet, so daß die Richtung des Auges zu weit nach Außen sich gestellt, und nunmehr außer dieser entgegengesetzten fehlerhaften Richtung auch Doppelsehen biethet. Es steht zu erwarten, daß Betupfungen des inneren Augenwinkels mit Bleiextrakt so wie Übungen, bei zugehaltenem linken Auge über der Nase hinweg zu sehen, den Augapfel besser stellen und das Doppelsehen aufheben werden; — wenn nicht, wäre der bestehende Übelstand durch die Operation im entgegengesetzten Augenwinkel zu heilen.

XXXVII.

Marie Lang, in einer Bandfabrik beschäftiget, 13 Jahre alt, von braunen Haaren und hellgrauen Augen, schielt seit dem vierten Lebensjahre in Folge einer skrofulösen Augenentzündung mit dem rechten Auge bedeutend nach Innen; klagte auch häufig über Doppelsehen und Schwachsichtigkeit.

Die Operation wurde am rechten geraden inneren Augenmuskel am 29. September vollführt. Die entzündliche Rückwirkung hatte einen regelmäßigen Verlauf. Am 30. November ward eine Wucherung der Bindehaut entfernt. Die Stellung des Auges ist so vollkommen, daß Niemand vermuthen dürfte, das Mädchen habe je geschielt; das Sehvermögen ist gebessert.

XXXVIII.

Anna Wagner, Knopfmachersfrau von 38 Jahren, aus Gaudensdorf (bei Wien), von schwarzen Haaren und grauen Augen, schielt, in Folge eines Falles, mit dem rechten zugleich schwachsehenden Auge nach Innen; kein Doppelsehen.

Hier zeigte sich bei der am 29. September vorgenommenen Operation der Lösung und Durchschneidung des betreffenden inneren geraden Augapfelmuskels der entsprechende äußere gerade so schwachwirkend, daß der Augapfel nicht nach Außen gezogen wurde, und die Durchschneidung auch des oberen schiefen Muskels als nöthig sich herausstellte. Die darnach eingetretene Reaktion war eine geringe, und die Operirte beseitigte schon am dritten Tage nach der Operation die kalten Überschläge. Der Augapfel bewegt sich vollkommen in der geraden Sehare.

XXXIX.

Eduard Andres, Handlungslehrling aus Brünn, 15 Jahre alt, von braunen Haaren und grauen Augen, schielt seit seinem vierten Lebensjahre in Folge erlittener Augenentzündung mit dem rechten schwächer sehenden Auge einwärts; ohne Doppelsehen.

Ungefähr zwölf Stunden nach der am 30. September ausgeübten gewöhnlich einfachen Operation trat eine allgemeine entzündliche Gegenwirkung ein, welche drei Tage anhielt und die Anwendung von vermehrten Abführmitteln nothwendig machte. Die örtliche Rückwirkung war eine mäßige; das Auge gewann die vollkommen gerade Richtung. Etliche Wochen nach vollendeter Heilung wurde von Brünn aus wegen des Bestehens eines Püstelchens auf der Bindehaut im inneren Augenwinkel um Rath gefragt, und Entfernen desselben mittelst der Cooper'schen Scheere und allenfallsige Anwendung eines zusammenziehenden Augenwassers dagegen empfohlen.

XL.

Eleonore **Bolzani**, Goldarbeiterstochter, 29 Jahre alt, von dunkelbraunen Haaren und braunen Augen, schielt seit ihrem vierten Lebensjahre einwärts, in letzterer Zeit jedoch in minderem Grade als früher, und sah stets gut auf beiden Augen.

Der am 30. September vollführten gewöhnlich einfachen Operation folgte nur geringe Reaktion; das Auge, nur etwas weniges vergrößert, bewegt sich in vollkommen übereinstimmender gerader Sehare mit dem anderen Auge.

XLI.

Anna **Beheim**, 19 Jahre alt, von schwarzen Haaren und blauen Augen, schielt seit dem sechsten Lebensjahre, in Folge von Augenentzündungen mit dem rechten Auge der Art einwärts, daß der Augenstern sich großentheils hinter dem inneren Augenwinkel verbirgt; das Sehvermögen war verringert, Doppelsehen nie bemerkt worden.

Die am 1. Oktober gemachte Operation hatte fast gar keine Reaktion im Gefolge; die Sehare des operirten Auges ist ein Geringes über die Mitte nach Außen gerichtet.

Des linken Auges.

XLII.

Feigel, Amtsdiener im k. k. geh. Kabinet, 53 Jahre alt, von graubraunen Haaren und braunen Augen, schielt seit seiner Kindheit (seiner Angabe nach) von vielem Seifenblasen mit dem linken Auge sehr stark nach Innen; es ist dieß Auge überdieß mit einer Cataracta centralis (congenita) behaftet, und dessen so große Schwachsichtigkeit, daß bei zugehaltenem rechten Auge der Gang unsicher wird, demnach aus zwei Gründen genugsam erklärt; Doppelsehen hatte nicht belästiget.

Der Schielende unterzog sich am 27. August der Operation der Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels der betreffenden Seite, welche Operation in der Wohnung des Hrn. Dr. Ritters v. **Vering** in Gegenwart mehrerer anderer prakt. Ärzte Wiens Statt hatte. Das Auge gewann seine Freiheit und wurde der gewöhnlichen Nachpflege unterzogen. — Der unmittelbare Erfolg war namhafte Verbesserung der

Stellung des Augapfels und derartige des Sehvermögens, daß nunmehr sogar Lesen gestattet ist; die von dem Operirten aber noch mehrere Monate hindurch fortgesetzten fleißigen Übungen nach Außen zu sehen, bei aufgelegtem lauen Wasserüberschlage auf den inneren Augenwinkel, brachten das Auge mit der Zeit der Mitte der Augenlidspalte so nahe, daß nur genauere Betrachtung die noch bestehende Neigung nach Innen anzeigte, und mit Ende Januars 1841 war vollkommene Ausgleichung beider Sehaxen, ohne mindester Vergrößerung des operirten Auges, zu Stande gekommen, und dürfte dieser Fall, zumal bei dem vorgerückteren Mannesalter und dem bestehenden Fehler der Linse, in jeder Hinsicht, und ganz vorzüglich in Betreff der so sehr verbesserten, gleichsam geschaffenen Sehkraft, zu den glänzendsten zu rechnen seyn.

XLIII.

K., Handelsmann, 40 Jahre alt, von schwarzbraunen Haaren und solchen Augen, schielt seit seiner Jugend mit dem linken Auge sehr stark nach Innen, verbunden mit großer Schwachsichtigkeit dieses Auges.

Der in seinem Gemüthszustande krankhaft herabgestimmt scheinende Schielende ließ sich am 2. September in seiner Wohnung mittelst Lösung und Durchschneidung des verkürzten inneren geraden Augapfelmuskels operiren, und, nicht allein über die Gegenwart der zur Assistenz theils nöthigen theils als Zuseher eingeladenen Herrn erschreckt sich zeigend, benahm er sich auch während der Operation ziemlich unwillig, gänzlich willenlos aber in der Beachtung der nach der Operation anempfohlenen Sehübungen nach Außen, so wie er denn auch trotz allen Zuredens nicht unterließ, den an seiner Hausglocke sich Meldenden, mit nackten Füßen auf dem mit Steinen gepflasterten Flur gehend, selbst zu öffnen. — Der Erfolg war merkliche Verbesserung doch nicht vollkommene Ausgleichung der fehlerhaften Richtung des Augapfels, und fernere zweckmäßige Übungen nach Außen zu sehen, bei Anwendung von lauem Wasser auf den inneren Augenwinkel hätten wohl besser gethan, als das unaufhörliche auf Hypochondrie deutende Jammern über durch den Operationseingriff — zerrüttete Gesundheit, zumal als behufs etwa nachzuhelfender Stellungsverbesserung des Augapfels am 24. September durch Betupfen der Augapfelbindehaut im äußeren Augenwinkel mit Höllenstein (zusammenziehende) Vernarbung derselben und deßhalb unumgänglich vorher etwas Eiterung gesetzt worden war.

XLIV.

Aloys Nigg, Maler, 23 Jahre alt, von braunen Haaren, blaugrauen Augen und schwächlicher Körperbeschaffenheit, schielt, seiner Aussage nach, von Geburt aus mit dem linken Auge einwärts, und, obgleich nur im geringen Grade, ist dieß Auge doch dadurch so vernachläßiget, daß er damit selbst größere Schrift zu lesen nicht vermag.

Ungeachtet des geringen Grades des bei gewissen Richtungen kaum bemerkbaren Schielens wegen anfangs nicht in die Operation gewilligt wurde, um kein Überspringen des Augapfels (Schielen) nach Außen zu veranlassen, ließ der Schielende aus dem oben angegebenen Grunde (der schwachen Sehkraft wegen) doch nicht nach, dieselbe sehnlichst zu erwünschen. — Die Operation war deßhalb möglichst klein auszuführen, und bestand, am 4. September unternommen, darin allein: daß ohne alle Lösung des inneren geraden Muskels vom Augapfel die Sehne desselben dicht an ihrer Anheftung an denselben durchgeschnitten wurde. — Der dessenungeachtet gleich über die Mitte der Augenlidspalte nach Außen getretene Augapfel erheischte auch dem zu Folge die Lagerung des Operirten mit dem zu behandelnden Auge an der Wand und, um mit größerem Erfolge die Übungen, nach der alten fehlerhaften Richtung zu sehen, vornehmen zu können, Verkleben des gesunden. Die Behandlung wurde mit dem erwünschtesten Erfolge gekrönt, indem nicht allein das Auge in der vollkommen richtigen Sehaxe sich bewegt, sondern auch im Sehvermögen namhafte Verbesserung erfuhr.

XLV.

Wilhelm Ruß, Knopffabrikdirektorssohn, 14 Jahre alt, von dunkelblonden Haaren und grauen Augen, dessen Vater mit einem Auge stark einwärts sieht*), schielt mit dem linken Auge stark nach Innen, und zwar seit seinem siebenten Lebensjahre, zu welcher Zeit dieser Zustand, der Aussage seiner Angehörigen zu Folge, ohne alle bekannte veranlassende Ursache von freien Stücken über Nacht sich eingestellt hat. Es vermag dieß schielende Auge nur größere Schrift zu lesen; die Pupillen sind beiderseits gleich.

Am 4. September um die Mittagsstunde operirt stellte sich Nachmittags Erbrechen ein, das dem Gebrauche von Selterser-Wasser alsbald

---

*) Auch der Vater, 40 und einige Jahre alt, ist nunmehr, am 10. April 1841 durch mich operirt, vollkommen gerade sehend.

wich. Sonst wäre sowohl von der Operation als der Nachbehandlung nichts Bemerkenswerthes anzuführen, als der Umstand, daß dieser Operirte zu den bestgelungensten gerechnet zu werden verdient, da es platterdings unmöglich ist, geringe Umfangsvergrößerung des Augapfels abgerechnet, in irgend etwas den ehemals regelwidrigen Stand der Augäpfel oder anderweitige Spuren der Operation zu entdecken.

XLVI.

Eugen Zeman, Theolog und dermal Hofmeister, 24 Jahre alt, schlanker kräftiger Körperbeschaffenheit, dessen Schwester nicht schielt, von blauen Augen und dunkelblonden Haaren, schielt seit dem sechsten Jahre seines Lebens mit dem linken Auge stark nach Innen, und zugleich etwas nach Oben; die Pupillen beider Augen sind in ihrem Durchmesser einander gleich, ebenso das Gesicht auf beiden Augen das Gleiche, was wohl von den fleißig unternommenen wechselweisen Übungen je mit einem Auge bei verhaltenem anderen zu sehen, herrühren mag, welche der Schielende, in der Hoffnung sich dadurch von dem Schiefsehen zu befreien, unternommen hat; Doppelsehen war nie wahrgenommen worden.

Am 6. September am betreffenden Auge mittelst Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels operirt, gewann das Auge wohl seine Freiheit, doch zeigte sich in späterer Zeit eine Neigung beider Augen nach Innen und etwas nach Oben, welche selbst fortgesetzten Übungen, unter Anwendung von lauwarmen Wasserüberschlägen über den inneren Augenwinkel, nach Außen zu blicken nur wenig wich und wohl noch eine nachträgliche Lösung des einen oder anderen Augapfels erheischen dürfte.

XLVII.

Lamel, Handlungsdiener, 20 Jahre alt, von braunen Haaren, solchen Augen und gesunder Körperbeschaffenheit, dessen Eltern gerade sehen, schielt seit erster Kindheit mit dem linken zugleich schwächer sehenden Auge nach Innen ohne Doppelsehen bemerkt zu haben.

Am 9. September im Spitale der hochw. Schwestern der Barmherzigkeit zu Gumpendorf mittelst Lösung und Durchschneidung des verkürzten inneren geraden Augapfelmuskels operirt, wurde derselbe, ohne außergewöhnliche Operationsnachwirkung erlitten zu haben, von seinem Übel vollständig befreit.

XLVIII.

Magdalena Breiser, Tischlerstochter, deren Eltern gerade sehen, 19 Jahre alt, von blonden Haaren, schielt mit dem linken ihrer

blauen Augen stark nach Innen, und fühlt sich mit den gewöhnlichen Nebenerscheinungen, welche schielende Augen begleiten, behaftet.

Die am 14. September vorgenommene Operation verschaffte dem Mädchen nach kurzer Nachkur dauernde völlig gerade Stellung ihres Auges, und bei der nunmehr vollkommen freien und entsprechenden Beweglichkeit beider Augen ist auch das Sehen mit dem früher vernachläßigten Auge jetzt ein vorzüglicheres.

XLIX.

Anna Döbel, Köchin, 32 Jahre alt, von schwarzbraunen Haaren und braunen Augen, schielt seit der frühesten Kindheit mit dem linken Auge stark nach Innen, wozu wahrscheinlich die auf der durchsichtigen Hornhaut dieses Auges in Folge erlittener Augenentzündungen zurückgebliebenen wolkigen Trübungen (maculae) Veranlassung gaben, so wie auch sowohl in dem Schiefsehen dieses Augapfels, als in der erwähnten Verdunklung die große Schwachsichtigkeit dieses Auges hinlänglich Erklärung findet.

Operirt am 14. September durch Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels des linken Auges, stellte sich dieses alsbald so gut, daß außer der gewöhnlichen Nachbehandlung nichts mehr zu dessen fortdauernder Geradeerhaltung nöthig ward, und ist nur noch zu bemerken, daß durch das trotz der bestehenden Trübungen bedeutend verbesserte Sehvermögen die Freude der Operirten noch um ein Namhaftes erhöht wurde.

L.

Karl König, Wirthssohn, 17 Jahre alt, dessen Eltern und Geschwister gerade sehen, von dunkelbraunen Haaren und derlei Augen, schielt seit frühester Jugend mit dem linken Auge nach Innen, liest mit demselben sehr schwer, und weiß, bei mehr erweiterter Pupille dieses Auges, von zeitweisem Doppelsehen

In seiner Wohnung am 14. September mit Lösung des inneren geraden Augapfelmuskels des linken Auges und Durchschneidung dessen vorderer sehnigen Anheftung operirt, gewann das Auge allsogleich die günstige Stellung; der Operirte wurde mit dem nunmehr gut stehenden Auge nach Außen, von der Wand abwärts gelagert, und die gewöhnliche Nachbehandlung beschloß die Kur, wenn man das nach

einigen Wochen nöthig gewesene Abtragen eines Püstelchens an der Bindehaut im inneren Augenwinkel abrechnet.

LI.

Karoline L., Kaufmannstochter, 14 Jahre alt, von blonden Haaren und blauen Augen, schielt seit dem zweiten Lebensjahre durch Gewohnheit mit dem linken zugleich auch schwächersehenden Auge einwärts; Doppelsehen hatte sich nie bemerkbar gemacht.

Das Auge wurde am 17. September der gewöhnlichen Operation unterworfen. Die Reaktion war mäßig; das Auge sieht jetzt besser, und ist zwar noch etwas nach Innen gekehrt, wird jedoch durch Übung von Tag zu Tag immer mehr der geraden Sehaxe näher gebracht.

LII.

Friederike Böttger, Lackirerstochter, aus Berlin gebürtig, nunmehr seit Jahren in Wien, 23 Jahre alt, von dunkelblonden Haaren und blauen Augen, schielt mit dem linken Auge stark nach Innen, und zwar seit ihrem siebenten Lebensjahre, zu welcher Zeit sie ihre Augen in der Schule zu gebrauchen anfing; Doppelsehen war nie bemerkt worden, auch ist das Sehvermögen bis zum Gestatten des Lesens auf dem schielenden Auge vorhanden.

Die an diesem Auge vorgenommene Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels am 17. September verschaffte dem Augapfel die gehörige Freiheit, um sich unter der gehörigen Nachbehandlung und einigen fortgesetzten Übungen nach Außen zu sehen allmälig, in diesem Falle etwas langsam, ganz gerade zu stellen.

LIII.

Therese Jerschke, Dienstmagd, aus Schlesien gebürtig, 21 Jahre alt, von dunkelbraunen Haaren und braunen Augen, schielt seit ihrer Kindheit, zu welcher Zeit sie an Fraisen (Convulsionen) litt, mit dem linken schwächer sehenden Auge nach Innen.

Der Fall erheischte die Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels der linken Seite, welche auch am 17. September vorgenommen wurden, und worauf sogleich der Augapfel gegen die Mitte der Augenlidspalte zu sprang. Die wenige Tage unterhaltene Lage mit dem rechten Auge an der Wand, bei Übungen, mit dem lin-

ken Auge nach der Mitte des Zimmers, also auswärts zu blicken, stellte das Auge ganz nach Wunsch.

LIV.

Anna Spuhler, Gärtnerstochter, deren Schwester auch schielt, 12 Jahre alt, blühenden Körpers, von lichtbraunen Haaren und braunen Augen, schielt seit ihrem vierten Lebensjahre, in Folge übler Gewohnheit, mit dem linken, zugleich auch schwächer sehenden Auge stark nach Innen; die Pupillen sind gleich weit, Doppelsehen nicht vorhanden. Es wurde am 19. September an dem Mädchen die Lösung und Durchschneidung des entsprechenden inneren geraden Augapfelmuskels mit der erforderlichen Nachbehandlung unternommen, und die Stellung des Auges wurde eine so vollkommen schöne, daß auch keine Erscheinung den früher bestandenen Fehler anzuzeigen vermag, es wäre denn für Sachverständige etwa die in diesem Falle zur Schönheit beitragende unbedeutende Umfangsentwicklung des operirten Augapfels, welche als die gewöhnliche Folge dieser Operation erkannt werden mag.

LV.

Franz Mayer, Fabrikantenssohn, 20 Jahre alt, von braunen Haaren und solchen Augen, schielt seit seinem sechsten Lebensjahre, in Folge kranker Augen, mit dem linken Auge äußerst stark nach Innen; Doppelsehen machte sich nie bemerkbar, das Sehvermögen auf dem schielenden, mit Hornhautflecken (nubeculae) behafteten Auge war so schwach, daß Buchstaben nicht unterschieden werden konnten.

Die am 20. September unternommene Operation, die in Lösung und Trennung des inneren geraden Augapfelmuskels der linken Seite bestand, both nichts Abweichendes dar; die Lage des Operirten wurde mit dem linken Auge nach Außen sehend angeordnet, und es bewegte sich das Auge, mit dem, daß es sich mehr entwickelt hatte, ganz frei. Etwa drei Wochen nach der Operation zog sich die Narbe wieder etwas zusammen, so daß das Auge für gewöhnlich noch, obgleich in minderem Grade nach dem inneren Winkel der Augenlidspalte geneigt erschien, zur Verbesserung welchen Zustands zeitweise lauwarme Umschläge von Wasser und fortgesetzte Übungen nach Außen zu sehen angerathen wurden. Der Erfolg war in die Augen springend, denn die Neigung beider Sehaxen gegen einander betrug vor Kurzem kaum mehr die Breite eines

Haares, und dürfte bereits ganz verschwunden seyn. Das Sehvermögen ist trotz der bestehenden Hornhautflecken namhaft gebessert, und nur diesem ist es zuzuschreiben, wie der Operirte selbst behauptet, daß dieß Auge nicht völlig gleich gut dem anderen sieht.

LVI.

Kunigunde **Bader**, 14 Jahre alt, von lichtbraunen Haaren und grauen Augen, schielt seit dem dritten Jahre ihres Lebens mit dem linken schwachsichtigen Auge einwärts.

Der am 21. September gemachten Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels folgte nur sehr schwache Rückwirkung und vollkommen gerade Richtung der Sehare.

LVII.

Walter, Steindruckerstochter, 12 Jahre alt, von blonden Haaren und lichten Augen, schielt seit frühester Kindheit mit dem linken Auge stark nach Innen, zugleich mit schwächerem Sehvermögen auf diesem Auge verbunden.

Das schielende Mädchen wurde am 21. September der Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels unterzogen, und erfreut sich nach gewöhnlich einfacher Nachbehandlung nunmehr der schönsten Richtung ihres Auges und einer bedeutend gebesserten Sehkraft.

LVIII.

Leopold **Schubert**, Webersssohn, 16 Jahre alt, dessen Eltern vollkommen gerade sehen, schwächlicher Körperbeschaffenheit, von dunkelblonden Haaren und blauen Augen, schielt mit dem linken Auge nach Innen; sieht jedoch, abgesehen, daß oft Doppelsichtigkeit sich kund gibt, mit diesem Auge gut.

Die ungewöhnlich stärkere Blutung der Bindehaut, welche bei der am 21. September am betreffenden Auge vorgenommenen Operation sich zeigte, machte mehrmaliges Auffaugen mittelst des Schwämmchens nöthig, wenn man den hier schwachen inneren geraden Muskel deutlich sehen wollte. Die Lösung und Durchschneidung desselben war hier von so bedeutendem Erfolge, daß der Augapfel über die Mitte der Augenlidspalte hinaus sprang, und erst durch Lagerung des Operirten mit dem kranken Auge an der Wand, und Übungen, mit demselben bei

verklebtem anderen über die Nase hinweg nach der alten (schielenden) Richtung zu sehen, die richtige Stellung erlangte.

LIX.

Karoline Hofmann, Wirthstochter, 16 Jahre alt, von braunen Haaren und blauen Augen, schielt in Folge von skrofulösen Augenentzündungen mit dem linken Auge nach Innen.

Die am 23. September ausgeführte Operation, bestehend in Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels des betreffenden Auges, gab dem Auge allsogleich freie Beweglichkeit, und schützte sie die gehörig angeordnete Nachbehandlung, während welcher die Operirte nach Außen zu sehen hatte, vor jedem Schaden. Die Richtung des Auges erschien ein Paar Monate nach der Operation nur etwas gebessert; Sehübungen nach Außen unter lauen Überschlägen über den inneren Augenwinkel werden aber ihren Nutzen gewiß nicht verfehlen.

LX.

Wilhelmine Frede, Werkführerskind, 12 Jahre alt, von dunkelblonden Haaren und blauen Augen, schielt mit dem linken Auge seit ihrem dritten Lebensjahre, in Folge Angewöhnung während Augenentzündungen, stark nach Innen. Die Pupillen sind beiderseits gleich erweitert, ebenfalls gleichen Grades das Sehvermögen; Doppelsehen war nie vorhanden.

Die am 23. September vorgenommene Operation am inneren geraden Augenmuskel der linken Seite machte den Augapfel ganz frei, so daß er nunmehr in gleicher Seharenrichtung jeder Bewegung des anderen folgt. Bestehender Kopfgrind äußerte durchaus keinen Einfluß auf die Operationswunde.

LXI.

Georg H., Seifensieder, 28 Jahre alt, von dunkelblonden Haaren und blauen Augen, schielt seit dem vierten Jahre seines Alters, in Folge von Blattern, mit dem linken Auge stark einwärts, zugleich von schwächerem Sehvermögen auf diesem Auge begleitet; die Pupille erweitert, Doppelsehen keines.

Die am 24. September vorgenommene Lösung und Durchschneidung des betreffenden inneren geraden Augapfelmuskels bewirkten die er-

wünschte Hebung dieser Entstellung, und die Entwicklung eines Püstelchens im inneren Augenwinkel, das wiederholt mittelst der Cooper'schen Scheere weggenommen wurde, war das einzige unangenehme Ereigniß im Verlaufe der Nachbehandlung.

LXII.

Adalbert Linke, Kappenmachergeselle, 25 Jahre alt, von braunen Haaren und Augen, schielt seit dem fünften Lebensjahre mit dem linken Auge stark nach Innen, ohne einen anderen Grund als üble Angewöhnung dafür angeben zu können; Doppelsehen belästigte nie; doch sah das schielende Auge namhaft schwächer.

Die Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels wurde am 24. September verübt, und der Operirte, sehr folgsam in der Nachbehandlung, erfreut sich nunmehr vollkommen gerade sich richtender Augen; das einige Wochen nach der Operation bei noch bestehendem geringen Grade von Röthe im inneren Augenwinkel sich entwickelnde Püstelchen schwand, durch die Cooper'sche Scheere abgetragen, allmälig völlig.

LXIII.

Johann Weißbrich, Kuchenbäcker, 23 Jahre alt, von braunen Haaren und grauen Augen, schielt seit seiner Kindheit, in Folge von Angewöhnung, mit dem linken Auge stark nach Innen, von welchem Zustande ihn die am 26. September unternommene, in Lösung und Durchschneidung des verkürzten inneren geraden Augapfelmuskels bestehende Operation, verbunden mit der gewöhnlichen Nachbehandlung, vollends heilte.

LXIV.

Therese Hammer, Waisenkind, 11 Jahre alt, von schwarzen Haaren und grauen Augen, schielt, in Folge von Gewohnheit, seit ihrem sechsten Jahre mit dem linken schwachsichtigen Auge stark nach Innen.

Der am 26. September unternommenen Lösung und Durchschneidung des schwächlichen inneren geraden Augapfelmuskels folgte nur geringe Reaktion; das Auge sieht nicht allein völlig gerade, sondern das Mädchen, das vorher Buchstaben auszunehmen durchaus nicht im Stande war, vermag nunmehr dies operirte Auge gleich dem anderen zu gebrauchen.

LXV.

Joseph Weidler, 21 Jahre alt, Webergeselle, mit schwarzen Haaren und dunkelbraunen Augen, schielt von Geburt aus mit dem linken Auge in bedeutendem Grade nach Innen. Das schielende Auge sieht schwach; Doppelsehen wurde nicht beobachtet. Seit dem sechsten Lebensjahre leidet er an der Fallsucht; die Anfälle wiederholen sich gewöhnlich in jeder vierten Woche.

Die Lösung und Durchtrennung des starken inneren geraden Augapfelmuskels wurde am 27. September vorgenommen. Acht Tage früher hatte er den letzten Anfall von Fallsucht erlitten. Die in wenigen Augenblicken vollendete Operation bewirkte eine Stellung des Auges, in welcher es noch etwas nach Innen stand. Der Kranke befand sich wohl, legte den Weg nach Hause ohne Unfall zurück, und lagerte sich, nach erhaltener Vorschrift, mit der rechten Seite an der Wand. Die nach links und Außen vorgenommenen Sehübungen versprachen die richtige Stellung herbeizuführen, da diese schon nach drei Wochen bedeutend gebessert war. Am 19. Oktober wurde der Operirte in Gegenwart des Herrn Dr. von Dumreicher von der Fallsucht ergriffen. Das Auge wurde während des Anfalles in den inneren Augenwinkel gezogen und darin erhalten. Tags darauf fand sich das Auge wieder nur etwas nach Innen gestellt, jedoch schritt bis zum 25. November, während welchen Zeitraumes der Kranke drei Anfälle von Fallsucht erlitt, die Besserung nicht vor; dennoch ist der Kranke zufrieden gestellt, in bedeutend geringerem Grade zu schielen und mit diesem Auge besser zu sehen.

LXVI.

Elisabeth Staudinger, 18 Jahre alt, von schwarzen Haaren und grauen Augen, schielt seit ihrer Kindheit in Folge erlittener Augenentzündung mit dem linken Auge einwärts.

Die am 27. September gemachte Operation der Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels hatte heftigere Reaktion zur Folge; das Auge sieht vollkommen gerade. Ein in späterer Zeit auf der Bindehaut im inneren Augenwinkel entstandenes Püstelchen wurde mittelst der Cooper'schen Scheere entfernt.

LXVII.

Barbara Gutlederer, 23 Jahre alt, von blonden Haaren und blauen Augen, schielt seit dem fünften Lebensjahre aus übler Angewöhnung mit dem linken Auge nach Innen.

Die Operation geschah am 27. September auf die gewöhnlich einfache Weise; die Reaktion war mäßig, das Auge sieht vollkommen gerade.

LXVIII.

August Hoch, Schneider, 28 Jahre alt, von braunen Haaren und grauen Augen, schielt seit der Kindheit durch Verwöhnung mit dem linken Auge stark einwärts.

Der Augapfel erlitt in Folge der am 27. September an ihm verübten gewöhnlich einfachen Operation fast gar keine Reaktion, und sieht nicht nur vollkommen gerade, sondern auch bedeutend besser als vor der Operation.

LXIX.

Anna Kurz, Krämerstochter, 24 Jahre alt, von braunen Haaren und grauen Augen, schielt seit ihrer frühesten Kindheit nach erlittenen Fraisen (Convulsionen) mit dem linken Auge stark nach Innen; das schielende Auge ist schwachsichtig, Doppelsehen nicht vorhanden.

Bei der am 27. September vorgenommenen Operation stellte sich die weiße Bindehaut als sehr blutreich dar, der innere gerade Augapfelmuskel war auffallend schwach, und einem dünnen Strange zu vergleichen. — Nach derselben stand und blieb das Auge vollkommen in der richtigen Sehare; und, obgleich durch Diätfehler in der Nachbehandlung Zunahme der örtlich entzündlichen Reizung und Röthe des Auges veranlaßt worden war, erfolgte die vollkommene Heilung doch bereits in der zweiten Woche nach der Operation.

LXX.

Johann Nagenzahn, Gärtner, 20 Jahre alt, von braunen Haaren und grauen Augen, schielt in Folge von Fraisen seit früher Jugend mit dem linken Auge nach Innen.

Der am 27. September vorgenommenen Lösung und Durchschneidung des starken inneren geraden Augapfelmuskels der linken Seite folgte so völlig richtige Ausgleichung beider Seharen, daß jedes Erkennen eines früher bestandenen Schiefsehens oder einer gemachten Operation unmöglich ist.

LXXI.

Adelheid Wiesner, 17 Jahre alt, Kaffehsiederstochter, mit skrofulöser Anlage, lichtbraunen Haaren und Augen, schielt seit dem vierten Jahre ihres Lebens mit dem linken Auge nach Innen, und gibt als Ursache eine chronische Augenentzündung an; Doppelsehen wurde nicht bemerkt.

Die Lösung und Durchtrennung des inneren geraden Augenmuskels wurde am 27. September vorgenommen, und der Operirten die Lage gegeben, in welcher sie gezwungen war, nach links zu sehen. Der Verlauf der entzündlichen Rückwirkung war der normale. Am 25. November befand sich das Auge in der richtigen Mitte, das Sehvermögen war gebessert; nach Sehversuchen nach Innen oder Außen sieht jedoch das Auge, wenn es in die Mitte zurückkehrt, etwas nach Oben.

LXXII.

Anna Rast, 35 Jahre alt, Magd aus Herrnals (bei Wien), von kräftiger Körperbeschaffenheit, schwarzen Haaren und dunkelbraunen Augen, schielt mit dem linken Auge in so hohem Grade nach Innen, daß ein Theil der durchsichtigen Hornhaut hinter dem inneren Augenwinkel sich birgt; das Schielen besteht seit der frühesten Kindheit, ohne daß Patientin eine Ursache anzugeben weiß; Doppelsehen wurde nicht beobachtet, jedoch sieht das schielende Auge sehr schwach.

Die Lösung und Trennung des inneren geraden sehr starken Augenmuskels wurde am 27. September vorgenommen. Nach der Operation stand das Auge noch etwas nach Innen. Die darauf folgende entzündliche Rückwirkung verlief regelmäßig. Am dritten Tage nach der Operation war eine bedeutende Blutunterlaufung im äußeren Augenwinkel sichtbar. Nach drei Wochen stand das Auge noch etwas über der Mitte nach Innen, doch war die Stellung im Vergleiche mit dem Stande des Auges unmittelbar nach der Operation verbessert, nur im inneren Augenwinkel

eine leichte Röthe bemerkbar, und zur großen Freude der Operirten das Sehvermögen dieses Auges bedeutend erhöht. Nach sechs Wochen war die Röthe des Auges verschwunden und die Stellung des Auges beinahe, jetzt wohl schon ganz normal.

LXXIII.

Marie Lechner, Fleischräuchererstochter, deren Schwester auch schielt, 21 Jahre alt, von blonden Haaren und grauen Augen, schielt seit ihrem vierten Lebensjahre in Folge übler Angewöhnung mit dem linken Auge stark einwärts.

Bei der am 27. September Statt gehabten Lösung und Durchschneidung des betreffenden inneren geraden Augapfelmuskels ergab sich dieser als ein weit rückwärts angehefteter und starker; die Operation hatte keine besondere Rückwirkung und die bleibende gute Stellung des Auges zur Folge.

LXXIV.

Marie K., Polizeibeamtensgattin, aus Schlesien gebürtig, 30 Jahre alt, von braunen Haaren und blauen Augen, schielt seit ihrem fünften Lebensjahre, ihrer Aussage nach, aus Gewohnheit mit dem linken Auge stark nach Innen.

Die am 28. September vorgenommene Operation both nichts Bemerkenswerthes; ebenso verlief die Nachbehandlung, unter Übungen mit dem operirten Auge nach Außen zu sehen, besonders regelmäßig, bis etwa gegen den achten Tag derselben in Folge eines Diätfehlers ein gastrisches Fieber mit den Erscheinungen einer Gesichtsrose sich ausbildete, das aber unter strenger Diät, Abführungsmitteln und Anwendung von Blutegeln alsbald schwand, um die Wiedergenesende der vollen Freude über ihre vollkommen gerade sich stellenden Augen zu überlassen.

LXXV.

Martin Schröbel, Schneider, 22 Jahre alt, von dunkelblonden Haaren und braunen Augen, schielt seit seiner frühesten Jugend mit dem linken Auge stark nach Innen, und vermag auch nur zur Noth mit diesem Auge zu lesen; beide Pupillen sind gleich weit.

Am 28. September wurde die Operation vorgenommen, der Operirte ging mit gerade stehendem Augapfel nach Hause und war, ohne daß sonst etwas Bemerkenswerthes vorfiel, nach beiläufig vierzehn Tagen größtentheils auch von der Röthe im inneren Augenwinkel befreit. Die Sehkraft an dem operirten Auge gewann bedeutend.

LXXVI.

Bernhard Schwarz, Bandmacherlehrjunge, 16 Jahre alt, von schwarzbraunen Haaren und blauen Augen, schielt seit frühester Kindheit mit dem linken Auge aus unbekannter Ursache nach Innen, und sieht auch schwach mit diesem Auge.

Operirt am 28. September und sehr folgsam in der Nachbehandlung, entging er dieser etwa nach zehn Tagen so vollkommen gerade sehend und ohne alle Spur von Röthe, daß das operirte Auge durchaus nicht als ein vorher schief gerichtetes erkannt werden mag. Außerdem darf nicht unerwähnt bleiben, daß der Operation auch bedeutende Verbesserung des Sehvermögens auf dem früher schielenden Auge folgte.

LXXVII.

Georg Renß, Tapezierer, 19 Jahre alt, von blonden Haaren und blauen Augen, schielt seit der frühesten Kindheit ohne anzugebende Ursache mit dem linken Auge nach Innen; das Sehloch des linken Auges ist verengert, dieß Auge schwachsichtig, so daß Lesen unmöglich ist, Doppelsehen nicht vorhanden, wohl aber deutlicher Nystagmus entwickelt.

Das linke Auge wurde am 28. September mittelst Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels operirt; es sprang allsogleich über die Mitte der Augenliderspalte nach Außen, und wurde daher die Lagerung mit dem linken operirten Auge an der Wand und Sehübungen nach dem inneren Augenwinkel über die Nase hinweg verordnet. Da der Kranke in dieser Beziehung durch länger als zehn bis zwölf Tage einen hohen Grad von Willenskraftlosigkeit entwickelt hatte, so erschienen (widrig genug) unter hervorstechendem Nystagmus beide Augen ganz nach links gerichtet, selbst wenn er einen gerade gegenüber befindlichen Gegenstand zu betrachten sich einbildete und vorgab. Endlich aber siegte die Willenskraft bei ihm, und anhaltende Uebungen ho-

ben den durch anfängliche Versäumniß gesetzten übeln Standpunkt der zu weit nach links gerichteten Augen; gleichzeitig war auch der Nystagmus verschwunden.

LXXVIII.

Karl Till, Soldat, in der k. k. Gewehrfabrik zu Wien angestellt, schielt seit der Kindheit nach vorausgegangenen Augenentzündungen mit dem linken Auge nach Innen.

Die Reaktion nach der am 28. September vorgenommenen einfachen Operation war sehr gering; doch, trotz der angestellten Uebungen nach Außen zu sehen, sieht das operirte Auge noch etwas einwärts.

LXXIX.

Anna Och, Privatgeschäftsführerstochter, 23 Jahre alt, von braunen Haaren und blauen Augen, schielt seit in ihrer Kindheit erlittenen Augenentzündungen mit dem linken Auge stark nach Innen; außerdem, daß das schielende Auge schwächer sieht, als das andere gerade, machten sich auch öfter Doppel- und Funkensehen bemerkbar.

Das am 1. Oktober mittelst Lösung und Trennung des linksseitigen inneren geraden Augapfelmuskels operirte Mädchen war über die der Operation allsogleich gefolgte gute Richtung ihres Auges höchlichst erfreut; diese gerade Stellung hielt auch im Verlaufe der entzündungswidrigen Nachbehandlung an, neigte sich einige Wochen später in Folge der festeren Zusammenziehung der vernarbenden Gebilde wieder einer schiefen gegen den inneren Augenwinkel zu, verlor sich aber wieder unter Anwendung von lauwarmen (erschlaffenden) Wasserüberschlägen über diesen Augenwinkel bei Uebungen nach Außen zu sehen binnen kurzer Zeit und für immer.

LXXX.

Anna Dietz, 28 Jahre alt, von schwarzen Haaren und grauen Augen, schielt seit ihrem dritten Lebensjahre in Folge eines damals erlittenen Falles mit dem linken Auge einwärts; das Auge ist schwachsichtig, ohne Doppelsehen.

Der Erfolg der am 1. Oktober ausgeführten Operation, welche nur geringe Rückwirkung nach sich zog, war sehr günstig.

LXXXI.

Katharine Czepan, 20 Jahre alt, von blonden Haaren und grauen Augen, schielt seit dem eilften Jahre ihres Alters in Folge eines Falles mit dem linken schwachsichtigen Auge nach Innen; ohne Doppelsehen.

Die am 1. Oktober mittelst Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels Operirte konnte wegen unrichtiger Adreßangabe nicht aufgefunden werden.

LXXXII.

Therese Schäffer, Zimmerputzerstochter und Tänzerin an dem Theater der Vorstadt Josephstadt, 16 Jahre alt, hat braune Haare und graue Augen; weder Vater noch Mutter schielt, wohl aber unter den übrigen gerade sehenden Geschwistern noch ein zwölfjähriger Bruder. Das Mädchen, von zarter doch gesunder Körperbeschaffenheit, schielt seit ihrem vierten Lebensjahre, ohne einer anderen Ursache als Spielerei oder Gewohnheit gedenken zu können, und zwar mit dem linken Auge stark, bis zum inneren Rande des Sehloches, nach Innen, und sieht auch mit diesem Auge schwächer, Doppelsehen aber hatte nie Statt.

Das sehr muthige Mädchen war die letzte, die Dieffenbach in Wien, und zwar kurz vor dem Einsteigen in den Reisewagen, am 2. Oktober operirte. Die Operation both nichts Erwähnungswerthes. Die Nachbehandlung wurde äußerst pünktlich befolgt, durch fünf bis sechs Tage sehr strenge Diät und kalte Wasserüberschläge in Anwendung gebracht u. s. w., und fleißige Übungen, das Auge nach links zu wenden, unternommen; das Mädchen hatte sich auch bereits am siebenten Tage nach der Operation eines vollkommen entrötheten, gerade sich richtenden Auges zu erfreuen. Erwähnt muß hierbei noch werden, daß eine anfänglich geringe Neigung des Augapfels über die Mitte nach Außen Sehübungen gegen die Nase, d. h. nach Innen erforderlich, diese aber auch den Endzweck völlig gelingen machten.

Beider Augen, besonders des rechten.

LXXXIII.

Anna H., Lehrerin an der Pfarrschule zu St. Ulrich in Wien, 24 Jahre alt, von braunen Haaren und grauen Augen, schielt seit ihrem achten Lebensjahre mit dem rechten Auge stark, unbedeutend mit dem linken nach Innen; das Gesicht ist auf dem rechten Auge schwächer; beide Pupillen aber sind gleich; Doppelsehen hatte nie Statt gefunden.

Unmittelbar nach der am 24. August (siehe Vorrede) vorgenommenen Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels stellte sich das Auge gerade, und blieb auch, durch die Lage mit dem linken Auge an der Wand und durch Übungen, häufig nach der Mitte des Zimmers zu sehen, zweckmäßig unterstützt, in dieser richtigen Stellung. — Neun Wochen nach der Operation war das nicht merkbar vergrößerte Auge vollkommen natürlich günstig gerichtet; am linken Auge aber, da es durch die nunmehrige Freiheit des anderen Auges nicht mehr gehalten wurde, schien das Schielen bemerkbarer hervorgetreten zu seyn. Die in Rede Stehende nahm sich vor, das Werk nicht halbvollendet zu lassen.

LXXXIV.

Betty Schweninger, Schusterstochter, 20 Jahre alt, von kräftigem blühenden Körperbau, dunkelblauen Augen und dunkelblonden Haaren, schielt seit ihrem vierten Lebensjahre, zu welcher Zeit sie an skrofulöser Augenentzündung litt, mit beiden Augen nach Innen, besonders aber mit dem sehr schwachsichtigen rechten; die Pupille des letzteren ist etwas erweitert, Doppelsehen fand bisweilen und zwar bei Betrachtung eines fernen Gegenstandes Statt; die Eltern des Mädchens schielen nicht.

Es wurde durch die am 25. August verübte Operation der innere gerade Augapfelmuskel der rechten Seite gelöst und durchschnitten, der Operirten Übungen mit dem allsogleich in die Mitte der Augenlidspalte getretenen Auge nach Außen angeordnet, sie deßhalb auch mit der linken Seite an die Wand gelegt, u. s. w. Während der Nachkur belästigte Doppelsehen. Die kräftige blutreiche Beschaffenheit des Mädchens erheischte nachdrücklichen Gebrauch des ableitenden Bittersalzes;

dessen ungeachtet blieb längere Zeit hindurch Röthe im inneren Augenwinkel zurück, und bildete sich daselbst ein Püstelchen aus, welche Erscheinungen aber, obgleich im Verlaufe der Wiedergenesung einer Verkühlung einmal rheumatische Reizung der Bindehaut gefolgt war, der zeitweisen Anwendung lauwarmen Bleiwassers auf den inneren Augenwinkel wichen. Das Mädchen ist über die gute Richtung ihrer Seharen höchlich erfreut, und gibt sich alle Mühe, die noch bestehende kaum merkbare Neigung des linken Auges durch fleißige Übungen nach Außen auch gänzlich zu tilgen. — Da das Mädchen sehr angestrengt mit Weißzeugnähen (zumal in einem übel beleuchteten Zimmer) beschäftiget ist, und die Augen daher frühzeitig wieder anstrengen mußte, so hat sich ihr Sehvermögen bei häufigen Reizungen ihrer Augen nicht vermehrt, wie es doch fast gewöhnlich diese Operation durch die Entspannung des Augapfels im Gefolge hat. Die Patientin gebraucht mit Erfolg auflösende Pillen, ziehende Fußbäder u. dgl. m.

LXXXV.

Franziska Hauser, Putzmacherstochter, 20 Jahre alt, von dunkelblonden Haaren und dunkelblauen Augen, mit Spuren der überstandenen Blattern behaftet, schielt seit frühester Jugend mit beiden Augen einwärts, zumal mit dem rechten, so daß ein Theil der durchsichtigen Hornhaut desselben hinter dem inneren Augenwinkel sich birgt; außerdem ist die Pupille des rechten Auges etwas erweitert, und, außerdem daß das Gesicht auf beiden Augen schon kurzsichtig zu nennen, sieht das Mädchen mit dem mehr schielenden rechten so sehr schwach, daß damit Buchstaben nicht erkannt werden.

Das Mädchen war während der am 25. August vorgenommenen Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels der rechten Seite besonders unruhig, so wie im Verlaufe der Nachbehandlung sehr willenlos in Betreff der nach Außen anzustellenden Sehübungen; dennoch gewann das Auge ungemein an Richtigkeit der Stellung, die allmälig, ein geringes Sinken des Augensternes abgerechnet, die ganz regelmäßige wurde, während die Sehkraft des Auges eine merklich bessere geworden und dieß nicht wenig dazu beitrug, die Freude der Operirten zu erhöhen. Das andere Auge zeigt noch geringe Neigung nach Innen.

LXXXVI.

Marie O., Beamtenstochter, 17 Jahre alt, von dunkelbraunen Augen und solchen Haaren, deren Eltern und Geschwister nicht schielen, schielt mit beiden Augen, vorzüglich dem rechten, stark nach Innen, welcher Zustand, der Aussage der Mutter zu Folge, die sich an einer schielenden Tante versehen haben will, von Geburt aus Statt finden soll. Nebst Kurzsichtigkeit beider Augen ist das stärker schielende rechte Auge auch sehr schwachsichtig, die Pupille desselben erweiterter, Doppelsehen nie bemerkt worden.

Nach der am 28. August vorgenommenen Lösung und Durchschneidung des rechten inneren geraden Augapfelmuskels, welcher in diesem Falle besonders dick und stark anziehend war, trat das Auge sogleich fast in die Mitte der Augenlidspalte (wie es eigentlich der Wunsch des Operateurs erheischt), und die Operirte sah sogleich besser. Genaue Befolgung der Nachbehandlung, während welcher das Auge nach der Mitte des Zimmers gelagert war, hatte den erwünschtesten Erfolg, nicht allein in Betreff der Stellung des operirten Auges, sondern auch des anderen. Bemerkenswerth jedoch bleibt, daß das Fräulein vor der Operation an Tagen, an denen sie sich nicht wohl befand, stärker als gewöhnlich schielte, welches Verhältniß auf dem nicht operirten Auge nunmehr nach der Operation, wenn auch im minderen Grade fortfährt, sich kund zu geben.

LXXXVII.

Samuel Spitzer, 16 Jahre alt, von dunkelbraunen Haaren, schielt mit seinen beiden braunen Augen, wie er aussagt, seit Geburt sehr stark nach Innen, dennoch aber mit dem rechten zugleich auch schwächer sehenden in merklicherem Grade; die Pupillen sind beiderseits gleich weit, Doppelsehen war nicht vorhanden.

Es wurde am 5. September in Gegenwart einer zahlreichen Versammlung von Ärzten im Israeliten-Spitale (in der Vorstadt Rossau) das rechte Auge mittelst Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augenmuskels operirt, wobei die Bindehaut ungewöhnlich stärker blutend sich vorfand, die Operation aber vollkommen ihrem Zwecke entsprach. Da aber die Stellung des anderen linken Auges auch eine dermassen fehlerhafte war, daß schlechterdings keine günstige Rückwirkung

auf dasselbe durch die Freimachung des erst operirten zu erwarten stand, auch von der bewiesenen Verständigkeit des Patienten und der musterhaften Ordnung in diesem Spitale die genaueste Nachpflege verhofft werden konnte, wurde — außer der Regel — allsogleich hinterher auch das linke Auge operirt, wobei minderes Bluten das Operationsverfahren den Umstehenden ersichtlicher machte. — Beide Augäpfel traten sogleich nach erfolgter Durchschneidung des haltenden Muskels in die Mitte der Augenlidspalte, der rechte sogar ein wenig noch über die Mitte hinaus. Es wurde deßhalb, außer der übrigen Nachpflege, Lagerung des Operirten mit der rechten Seite an der Wand angeordnet; gegen die in Folge der Reizung eingetretene vermehrte Schleimabsonderung und Anhäufung wurde zeitweises Auswaschen der Augen mit lauwarmem Wasser mit Vortheil und Annehmlichkeit angewandt. Hervorstechend unter den während der Nachbehandlung eingetretenen Erscheinungen war das stark belästigende Doppelsehen, welches sich noch kund gab, als der Kranke bereits mit gerade sehenden, nur wenig mehr gerötheten und aufgewulstete Bindehaut biethenden Augen das Spital verließ, und selbst darnach noch längere Zeit hindurch bei gewissen Wendungen der Augen, aber in immer geringerem Grade, beobachtet wurde.

LXXXVIII.

Anna G., angenommenes Mädchen der Putzhändlerin L., von 9 Jahren, dunkelblonden Haaren und braunen Augen, schielt seit dem vierten Jahre ihres Alters in Folge eines Falles und erlittener Fraisen (Convulsionen) mit beiden Augen, vorzüglich stark aber mit dem rechten, mit welchem sie auch bei gleich weiten Pupillen schwächer sieht, nach Innen.

Am 4. September mittelst geringer Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels der rechten Seite operirt, verhielt sich das geduldige Mädchen äußerst folgsam in der Nachbehandlung. — Da es vortheilhaft ist, bei allen Schielenden des kindlichen Alters den betreffenden Augapfelmuskel nur auf geringe Ausdehnung zu lösen, um dadurch, wenn auch nicht gleich anfangs vollkommenes Geradesehen der Augen erfolgt (worüber die Angehörigen anfänglich oft unzufrieden sind), ein in diesem Entwicklungsalter sonst leicht sich ausbildendes Schielen nach Außen zu verhüthen, so wurde auch bei dem in Rede stehenden Mädchen die Operation mit dieser Vorsicht ausgeübt. —

Lagerung mit dem nicht operirten Auge an der Wand, und Übungen des anderen, bei verklebtem ersteren, nach rechts sich zu wenden, brachten den Augapfel bald in die günstige Richtung. Der Erfolg war ein ausgezeichneter.

LXXXIX.

Barbara Waldenberger, Bürgersmädchen, **17** Jahre alt, von dunkelblonden Haaren und hellbraunen Augen, schielt seit der Geburt mit dem rechten schwächer sehenden Auge stark einwärts, minderen Grades mit dem linken; Doppelsehen gab sich nie zu erkennen, die Pupillen sind gleich weit, die Augen aber mit rotatorischem Nystagmus behaftet.

Die am **5.** September vorgenommene Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels brachte den Augapfel allsogleich in die Mitte der Augenlidspalte, und es mußte im Verlauf der Nachbehandlung mit der Lage und den anzustellenden Sehübungen des Auges mehrmals gewechselt werden, um einer Neigung desselben nach der einen oder anderen Seite keine Gelegenheitsursache zu geben. Das Mädchen erfreut sich der geraden Sehaxe, besseren Sehvermögens, und selbst der Nystagmus hörte allmälig auf.

LXXXX.

Albert Fein, Kaufmann, dessen Geschwister nicht schielen, **18** Jahre alt, von dunkelbraunen Haaren und solchen Augen, blasser Gesichtsfarbe, schielt seit dem vierten Lebensjahre, bei geringerer Einwärtsneigung des linken Auges, mit dem rechten stark nach Innen. Die Pupille des mehr schielenden Auges ist stark erweitert und das Gesicht darauf so schwach, daß selbst große Buchstaben nicht erkannt werden, — das Auge schlummert vollkommen; Doppelsehen war nie vorhanden.

Ungeachtet des Widerrathens der Operation von Seite des Hausarztes, welcher, auf die späterer Zeit etwa von ihm zu machende Operation hindeutend, mittlerweile ein Augenwasser zu gebrauchen verrieth, wollte der Schielende doch operirt seyn, und es wurde, da durchaus keine Gegenanzeige der Operation sich ergab, dieselbe am **7.** September in dessen Wohnung gemacht. — Die außergewöhnlich derbe Bindehaut ließ bei deren Durchschneiden gleichsam ein Geräusch hören, so wie es ihrem Blutreichthum zuzuschreiben war, daß die Lösung und Durchschneidung

des Muskels langsamer und schwieriger auszuführen war. — Das Auge stellte sich gleich so weit nach Außen, daß der Operirte mit diesem Auge an die Wand gelegt wurde; Röthe blieb noch lange im inneren Augenwinkel und verlor sich nur sehr allmälig. Die Stellung des operirten, vergrößerten Auges ist vollkommen gerade, das Sehen merklich besser; die noch schiefe Stellung und die kleinere Gestalt des anderen Auges aber ließen die Operation an diesem wünschen.

XCI.

Anna Pathann, von Ungarischbrod, Dienstmagd, **30** Jahre alt, von zärtlicher Körperbeschaffenheit, dunkelblonden Haaren und grauen Augen, schielt mit dem rechten Auge (wenig mit dem linken) seit frühester Kindheit stark nach Innen, und sieht auch mit diesem Auge so schwach, daß sie damit nicht lesen kann; Doppelsehen wurde niemals wahrgenommen.

Die Schielende wurde am **9.** September mit Lösung des inneren geraden Augapfelmuskels des rechten Auges, und Durchschneidung der Sehne desselben operirt, darnach häufige Uebungen, nach der rechten Seite zu sehen, angerathen, und die übrigen Verhaltungsregeln für die ersten Tage nach der Operation bekannt gegeben. Die Operirte hatte aber bereits den zweiten Tag das Bett bis spät Abends verlassen und bei Kerzenlicht sich im Zimmer aufgehalten. Hierdurch wohl geschah es zum Theil, daß das Auge die ihm durch die bestimmte Lage zu gebende Stellung nicht fest genug beibehalten konnte, und somit nach Verlauf von etwa zehn Tagen wieder merklich schielte. Die nach wenigen Tagen vorgenommene nähere Untersuchung ergab, daß in diesem Falle nicht sowohl einige vorerst etwa ungetrennt gebliebenen Muskelfasern den fortdauernden Grund des Schielens abgegeben haben mögen, als es vielmehr der auch etwas verkürzte obere schiefe Augapfelmuskel war, dessen Durchtrennung nunmehr erst dem Augapfel seine vollkommene Freiheit gab. — Wie gewöhnlich, genügte es, bei diesem zweiten Operationseingriffe die Nachpflege nur wenigere Tage entzündungswidrig zu halten, da die noch von der Nachbehandlung nach der ersten Operation herabgesetzten Kräfte den Keim einer entzündlichen Rückwirkung nicht wohl in gleichem Grade aufkommen lassen.

XCII.

Maria Z., Seifensiederstochter aus Brünn, 20 Jahre alt, von dunkelblonden Haaren und blauen Augen, schielt seit ihrem dritten Lebensjahre, zu welcher Zeit in Folge zu frühen Ausgehens nach überstandenem Friesel ein Ausschlag im Gesichte entstanden war, mit beiden Augen, namentlich mit dem rechten, stark nach Innen. Das Auge nimmt Buchstaben nicht aus, Doppelsehen hatte nie belästigt.

Obgleich die am 9. September vorgenommene Lösung und Durchtrennung des rechtsseitigen inneren geraden Augapfelmuskels anfänglich die richtige Stellung des Auges zuließ, so nahm der Augapfel doch hartnäckig wieder die alte fehlerhafte Richtung an. Die Operation wurde deßhalb am 19. September in so fern wiederholt, daß alle nur immer auffindbaren, den Augapfel etwa haltenden Muskelfasern getrennt, und, da auch darnach derselbe den äußeren Augenwinkel noch nicht leicht erreichen wollte, endlich auch der obere schiefe Augenmuskel in seiner vorderen Sehne durchschnitten wurden. Es war nun füglich zu erwarten, daß der erwünschten Stellung des Auges nichts mehr im Wege stehen sollte; dennoch war die Verbesserung derselben nur eine geringere. — Dieffenbach glaubte, die Wirkung des äußeren geraden Augapfelmuskels, wie er oft mit Vortheil erfuhr, dadurch anreizen zu können, daß er durch augenblickliches Berühren der Augapfelbindehaut im äußeren Augenwinkel mittelst Höllenstein Eiterung und dadurch, in Folge der Vernarbung, Zusammenziehung veranlassen würde; dennoch aber wurde die Stellung des Auges hierdurch bis zur Abreise des Mädchens in ihre Heimath nur wenig verbessert, obgleich der Augapfel an Beweglichkeit bedeutend gewonnen, und zu erwarten steht, daß dessen Richtung durch fleißige Uebungen noch günstiger werden, vielleicht ganz recht werden wird, wenn auch noch das andere Auge operirt werden würde.

XCIII.

Anna Kangel, Dienstmagd, 20 Jahr alt, deren Vater (Bildhauer) und Mutter gerade sehen, starker Körperbeschaffenheit, von braunen Haaren und dunkelbraunen tiefliegenden Augen, schielt mit beiden Augen, zumal dem rechten, stark nach Innen, und zwar seit ihrem zweiten Lebensjahre, zu welcher Zeit sie von Augenentzündungen befallen war. Die Pupille des rechten Auges erscheint erweiterter und das

Gesicht auf diesem Auge etwas besser, obgleich es stärker schielt; Doppelsehen war früherer Zeit bisweilen vorhanden.

Das rechte Auge der die Operation sehnlichst Wünschenden wurde am 10. September mittelst Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels operirt, worauf es sich fast in die Mitte stellte, und bis in den äußeren Augenwinkel beweglich wurde; hierauf wurde Lagerung mit diesem Auge nach der Mitte des Zimmers angeordnet und die übrige Nachbehandlung in gewöhnlich milderem Grade in Anwendung gesetzt. — Es gehört der hier beobachtete Erfolg zu einem der schönsten, indem nicht allein die Richtung des Augapfels eine vollkommen regelrichtige geworden mit völlig freier Beweglichkeit nach allen Seiten, als auch das durch ihre tiefliegenden Augen finster aussehende Mädchen in Folge der der Operation überkommenen Vergrößerung des Augapfels ein heiteres offenes Ansehen erhalten; und sehnlichst wünscht dasselbe, sobald es seine Dienstverhältnisse gestatten, auch am anderen Auge des häßlichen Zustandes enthoben zu werden.

XCIV.

Franz Beer, Wirthssohn, 15 Jahre alt, von dunkelbraunen Haaren und braunen Augen, schielt seit seinem frühesten Lebensalter mit beiden Augen nach Innen, und zwar vorzüglich bemerkbar mit dem rechten, welches auch nicht zu lesen vermag.

Der Schielende wurde am 14. September durch Lösung und Trennung des inneren geraden Augapfelmuskels des rechten Auges von seinem entstellenden Leiden, ohne anderweitige erwähnenswerthe Zufälle sowohl während der Operation als in der Nachbehandlung erfahren zu haben, so vollkommen befreit, daß auch das linke Auge eine richtige Stellung einnahm, und der nunmehr bedeutend besser Sehende durchaus keine Spur eines früheren Augenübels oder einer daran verrichteten Operation mehr an sich trägt.

XCV.

Therese Grosz, Schneiderstochter, 20 Jahre alt, von braunen Haaren und solchen Augen, schielt seit ihren ersten Lebenstagen mit beiden Augen nach Innen, und wurde an dem stärker schielenden und schlechter sehenden rechten Auge am 14. September operirt. — Allsogleich nach der Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Aug-

apfelmuskels stellte dasselbe sich in die erwünschte Richtung; dennoch erhielt es sich im Verlaufe der Nachbehandlung nicht darin, obgleich Lagerung des Körpers mit dem operirten Auge nach der Mitte des Zimmers zu angeordnet worden war, sondern nahm, wenn gleich eine verbesserte, doch wieder nach Innen geneigte Richtung an.

XCVI.

Marie Möll, Handwerkerstochter, 12 Jahre alt, schielt seit der frühesten Kindheit mit ihren beiden hellbraunen Augen nach Innen, etwas stärker aber mit dem rechten, obgleich sie mit diesem etwas besser zu sehen vorgibt.

Dennoch wurde das rechte Auge, als das mehr schielende, operirt, und zwar die Lösung des inneren geraden Augapfelmuskels vom Augapfel und die Durchschneidung dessen vorderer sehnigen Anheftung am 14. September ausgeübt. Das darnach allsogleich die richtige Stellung einnehmende Auge behielt dieselbe auch nach der eben nicht sorgfältig befolgten Nachbehandlung bei, ja selbst die eingetretene bessere Richtung des anderen nicht operirten Auges läßt auch wohl von Übungen, damit nach Außen zu sehen, für spätere Zeit die vollkommene Übereinstimmung auch dieses Auges mit dem ganz gerade sehenden operirten verhoffen.

XCVII.

Juliana Zinßler, 11 Jahre alt, von braunen Haaren und Augen, schielt seit erster Kindheit in Folge von skrofulösen Augenentzündungen, welche noch sichtbare Trübungen auf der durchsichtigen Hornhaut, zumal des rechten Auges hinterließen, mit beiden Augen nach Innen, insbesondere mit dem rechten Auge, und sieht obgleich schwach, doch gleich mit beiden Augen.

Das zur Zeit von jeder skrofulösen Krankheitserscheinung freie Mädchen wurde am 14. September mittelst Lösung und Trennung des inneren geraden Augapfelmuskels des rechten Auges operirt, und zwar mit bestem Erfolge, indem sogar das andere Auge seine fehlerhafte Richtung verlor. Der einzige unangenehme Nebenumstand, welcher nach einigen Wochen sich einstellte, war das Auftreten einer geringen skrofulösen Entzündung der Bindehaut des Auges, an dem der verwundende

Eingriff geschehen war, und wurden dagegen entzündungswidrige antiskrofulöse Mittel angewendet.

XCVIII.

Elisabeth Eigner, 15 Jahre alt, von blonden Haaren und blauen Augen, schielt seit ihrem zweiten Lebensjahre aus Schrecken mit beiden Augen, vorzüglich stark mit dem rechten, zugleich etwas schwächer sehenden, nach Innen; die Augen waren frei von Doppelsehen.

Am 17. September wurde der rechtsseitige innere gerade Augapfelmuskel gelöst und durchschnitten; die Nachpflege war von der gewöhnlich nöthigen nicht abweichend, der Erfolg, bei unbedeutender Umfangsentwicklung des operirten Augapfels, völlige Ausgleichung beider Sehaxen zur naturgemäßen Richtung.

XCIX.

Joseph van der Wert, armer Leute Kind, dessen Eltern und Geschwister nicht schielen, 12 Jahre alt, von blonden Haaren und blauen Augen, schielt seit den ersten Tagen nach seiner Geburt mit beiden Augen, besonders dem rechten, nach Innen.

Die am 17. September vorgenommene Operation, welcher eine kurze, obgleich eben nicht sehr sorgsame Nachpflege zu Theil wurde, verschaffte dem Jungen die begehrte gerade Stellung seiner Augen.

C.

Schwarz, Tischlerstochter, deren Schwester auch schielt, (s. CI.) 17 Jahre alt, von braunen Haaren und solchen Augen, schielt seit ihrem zweiten Lebensjahre, zu welcher Zeit sie an Augenentzündungen litt, mit beiden Augen, zumal dem zu lesen nicht vermögenden rechten, nach Innen; Doppelsehen hatte sich zuweilen kund gegeben, die Pupillen sind gleich.

In Folge der am 17. September vorgenommenen Operation der Lösung und Durchschneidung des rechtsseitigen inneren geraden Augapfelmuskels stellte sich nicht allein das operirte Auge bleibend gut, sondern, als die Operirte nach beendeter Nachbehandlung, welche Herr Dr. Reisinger gütigst leitete, wieder sich vorstellte, ward auch das

andere Auge in weit besserer, mit dem operirten fast sich ausgleichender Stellung gefunden.

CI.

Barbara Schwarz, 33 Jahre alt, deren Eltern völlig gerade sehen, deren eine Schwester aber schielt (s. C.), von dunkelbraunen Haaren und solchen Augen, schielt seit dem dritten Lebensjahre ohne bekannte Ursache urplötzlich mit beiden Augen, zumal dem auch schwächer sehenden rechten, sehr stark nach Innen; übrigens war bei gleichen Pupillen niemals Doppelsehen bemerkt worden.

Am 17. September mittelst Lösung und Durchschneidung des rechtsseitigen inneren geraden Augapfelmuskels operirt, gewann das Auge dieser Seite auch die erwünschte gerade Stellung; beide Augen aber fanden sich nach einiger Zeit wieder wechselseitig etwas in ihrer freien Beweglichkeit gehemmt, so daß, bei neuerdings geringer Neigung des operirten Auges nach Innen, das andere merklich nach Innen schielte. Die am 23. September nunmehr auch am zweiten Auge vorgenommene gleiche Operation hob diesen Uebelstand.

CII.

Karoline Rabazky, Fabrikantenstochter, 14 Jahre alt, von bräunlicher Hautfarbe, braunen Haaren und dunkelbraunen Augen, deren Eltern nicht schielen, schielt seit ihrem fünften Lebensjahre in Folge von Spielerei mit beiden Augen einwärts, vorzüglich aber mit dem rechten, dessen Sehkraft auch eine schwächere ist; Doppelsehen war öfters bemerkt worden.

Die am 18. September vorgenommene Lösung und Durchschneidung des rechtsseitigen inneren geraden Augapfelmuskels bewirkte zeitiges gänzliches Aufhören der schielenden Richtung, und, da dieselbe sich erst wieder nach einiger Zeit, und zwar in merklich minderem Grade ausgebildet hat, steht zu erwarten, daß laue Wasserüberschläge und Übungen das Auge vollkommen gehörig stellen werden.

CIII.

Therese Lener, Bauersmädchen von beiläufig 20 Jahren, schielt seit frühester Lebenszeit mit dem rechten Auge vorzüglich nach Innen, während beide Augen gleich gut sehen, und Doppelsehen nie sich kund gegeben hatte.

Das am 18. September durch die Operation der Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels zur geraden Richtung ihres Auges gebrachte Mädchen war, der Ungeduld wegen, sich ihren Angehörigen zeigen zu können, durchaus nicht zu vermögen, die gänzliche Heilung in Wien abzuwarten. Späteren Nachrichten zu Folge soll das Schielen nicht ganz beseitigt seyn, und eine krankhafte Reizempfänglichkeit der Augen belästigen.

CIV.

Johann Simon, Lehrjunge, 17 Jahre alt, von dunkelblonden Haaren und grauen Augen, schielt mit beiden Augen seit frühester Kindheit, ohne anzugebende Ursache nach Innen, besonders stark aber mit dem rechten Auge, mittelst welchem er auch nicht zu lesen im Stande ist; Doppelsehen wurde nicht beobachtet.

Der 19. September war der Tag der Operation, welche so wie die einzuschlagende Nachbehandlung nichts Erwähnungswerthes darboth. Nach nicht ganz einer Woche war das Schielen des operirten Auges völlig geheilt, jenes des unangetasteten so bedeutend gebessert, daß zu hoffen stand, fleißige Übungen, dieß Auge nach Außen zu rollen, würden dessen äußerem geraden Augenmuskel, bei nunmehr frei gewordenem anderen Augapfel, alsbald jene erforderliche Stärke geben, welche zur Gleichstellung auch dieses Auges nöthig seyn wird. Gegen die noch in etwas bestehende Röthe des inneren Augenwinkels des rechten Auges wurde die zeitweise Anwendung lauwarmen verdünnten Bleiwassers empfohlen.

CV.

Albino Perlasca, aus Verona gebürtig, 29 Jahre alt, von dunkelbraunen Haaren und solchen Augen, schielt (seiner Aussage nach) seit seiner Geburt mit dem rechten Auge sehr stark, mit dem linken weniger, nach Innen. Das rechte Auge ist so schwachsichtig, daß Lesen damit nicht gestattet ist; Doppelsehen ward nie beobachtet.

Bei der am 21. September vorgenommenen Lösung und Durchtrennung des rechtsseitigen inneren geraden Augenmuskels verdunkelte die ungewöhnlich stärkere Blutung den freien Anblick des hier starken Muskels, dennoch wurde die Operation mit entschiedenem Erfolge vollbracht, und der Operirte hierauf der gewöhnlichen entzündungswidrigen Nachbehandlung unterworfen. — Das Auge hat eine ganz schön

Stellung erhalten, während das linke, obgleich in geringerem Grade, noch fortfährt, nach Innen sich zu neigen.

CVI.

Julie Niedermayer, Dienstmagd, 22 Jahre alt, von dunkelbraunen Haaren und braunen Augen, schielt seit der vierten Woche ihres Lebens in Folge erlittener Entzündungen mit beiden Augen, zumal dem rechten, nach Innen, ohne Doppelsehen wahrgenommen zu haben; außerdem ist auf der Hornhaut des schwächer sehenden Auges eine Narbe bemerkbar, mit welcher ein Theil der Regenbogenhaut verwachsen und so die Pupille verengert ist, auf dem linken Auge hingegen leichte wolkige Trübungen (nubeculae).

Die am 22. September auf die gewöhnlich einfache Weise Operirte begab sich gleich nach der Operation zu ihren Verwandten und Bekannten, um ihnen das in die richtige Sehaxe gebrachte Auge zu zeigen, wobei natürlicherweise das Auge häufig geöffnet und gedrückt wurde. Diese Mißhandlung rief eine so heftige Entzündung der Bindehaut (conjunctivitis) hervor, daß ein Aderlaß von zwölf Unzen gemacht und durch zwölf Tage hindurch ein streng entzündungswidriges Heilverfahren in Anwendung gebracht werden mußte. Nach erlangter Wiederherstellung von diesem Leiden war wieder Neigung nach Innen wahrzunehmen, und die Sehkraft blieb (bei den bestehenden mechanischen Verbildungen leicht erklärlich) wie vor der Operation.

CVII.

Leopold Dorfmeister, Bäckergeselle, 25 Jahre alt, von braunröthlichen Haaren und blauen Augen, schielt seit dem zweiten Lebensjahre mit dem rechten Auge stark nach Innen, in Folge von Spielerei mit Brillen; auf dem linken Auge gibt sich unbedeutendes Schielen kund.

Die Pupillen sind gleich enge, das Sehen auf beiden Augen fast gleich, etwas schwächer dennoch auf dem mehr schielenden rechten; Doppelsehen ward nie wahrgenommen.

Die Operation der Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels der rechten Seite wurde am 23. September vorgenommen, und dem Operirten die zweckmäßige Nachbehandlung angeordnet. Derselbe wurde späterhin nicht mehr gesehen, doch versicherten die Leute, bei denen er sich aufgehalten, daß das Auge völlig gerade sähe.

CVIII.

Johann Winter, Portierssohn und jetzt Lehrjunge, 14 Jahre alt, blond, schielt seit dem dritten Lebensjahre durch Gewohnheit mit dem rechten seiner braunen Augen stark nach Innen, weniger mit dem linken; außerdem sieht ersteres schwächer; Doppelsehen hatte sich nicht kund gegeben.

Bei der am 23. September vorgenommenen Operation fand sich der innere gerade Augapfelmuskel sehr stark vor, und mußte seiner Lösung und Durchschneidung auch noch die sorgfältige einiger anderweitiger abgesonderten Muskelfasern nachfolgen, bevor der Augapfel ganz frei erschien. — Unter der gut beachteten Nachbehandlung nahm das operirte Auge seine naturgemäße richtige Stellung an, das andere Auge aber schielt noch merklich, und es macht der Junge fleißig Übungen damit nach Außen zu sehen, um durch die hierdurch zu bewirkende Erstärkung des äußeren geraden Augapfelmuskels die fehlerhafte Richtung aufzuheben; im Falle des Nichtgelingens aber ist er zur weiteren Operation auch an diesem Auge bereit.

CIX.

Bertha S., 22 Jahre alt, von schwarzen Haaren und dunkelbraunen Augen, schielt seit ihrem fünften Lebensjahre mit beiden Augen, und zwar mit dem rechten stärker, nach Innen. Obgleich sie an Kurzsichtigkeit beider ziemlich gewölbt gebauten Augen leidet, sieht sie doch besser mit dem weniger schielenden linken; die Pupillen sind beiderseits von gleicher Größe.

Die Operation, am 30. September am rechten Auge in der Wohnung des Herrn Dr. Herzfelder unternommen, both nichts Bemerkenswerthes. Der Augapfel nahm allsogleich nach vollendeter Durchschneidung des inneren geraden Muskels die Mitte der Augenlidspalte ein, ja zeigte sogar merkliche Neigung darüber hinaus zu weichen; es wurden deßhalb die Sehübungen nach der alten fehlerhaften Richtung über die Nase hinweg, bei Bettlage mit der rechten Seite an der Wand, angeordnet, und hierdurch die gewünschteste Richtung der Sehare des Auges erzweckt. Größeres Aufgelockerterscheinen der Bindehaut des Augapfels im inneren Augenwinkel, das im Verlaufe der Nachbehandlung mehrere Tage hindurch sich kund gab und die Angehörigen sehr zu ängstigen schien, wich der örtlichen Anwen-

dung von Laud. liq. Sydenh. — Auch die fehlerhafte Richtung des linken Auges hat sich sehr gehoben, und das Augenpaar des seitdem geheiratheten Mädchens wird allgemein bewundert.

CX.

Karoline Czerny, Seifensiederstochter, **10** Jahre alt, von schwarzen Haaren und blauen Augen, schielt in Folge übler Angewöhnung seit ihrem fünften Lebensjahre mit beiden, zumal dem rechten Auge, mittleren Grades nach Innen.

Die in Folge der am **24**. September am rechten Auge vorgenommenen Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels eingetretene kräftigere Rückwirkung erheischte durch fünf Tage kalte Wasserüberschläge, und die durch vierzehn Tage sichtbare Röthe wich der Anwendung eines aus Blei-, Kirschlorbeer- und destillirtem Wasser bestehenden Augenwassers. Das operirte Auge sieht gerade und besser, das linke schielt merklich nach Innen.

CXI.

Anton Perkönig, Justiziär an einer gräflichen Herrschaft, etliche **30** Jahre alt, von schwarzen Haaren und braunen Augen, schielt seit seiner frühen Kindheit aus Vernachlässigung mit beiden Augen, zumal dem rechten sehr schwach sehenden, einwärts.

Operirt am **25**. September am rechten Auge, stellte sich dieser Augapfel, bei Lagerung mit der linken Seite an der Wand und fleißigen Übungen nach Außen zu sehen, in die gewünschte gerade Richtung, und reiste der Operirte noch in derselben Woche nach seinem Wohnorte zurück. — Das rechte unbedeutend vergrößerte Auge hat an Sehvermögen namhaft gewonnen und sieht völlig gerade, am linken besteht noch geringer Grad des Schielens.

CXII.

Katharine Martinek, Shawlfabrikantenstochter, **12** Jahre alt, von braunen Haaren und dunkelblauen Augen, schielt seit dem zweiten Lebensjahre nach damals überstandenen skrofulösen Augenentzündungen mit dem rechten Auge stark nach Innen, unbedeutend mit dem linken.

Sowohl das Schielen des rechten Auges als auch der Bestand einer wolkigen Trübung (**macula**) auf dessen durchsichtiger Hornhaut mögen den so hohen Grad von Schwachsichtigkeit dieses Auges veranlaßt haben, daß Lesen nicht gestattet ist; Doppelsehen hatte nie belästiget.

Dem Mädchen wurde am **25**. September der verkürzte innere gerade Augapfelmuskel der rechten Seite vom Augapfel gelöst und durchschnitten, und die darnach sogleich eingenommene Stellung des Augapfels in der richtigen Mitte durch zweckmäßige Lage mit dem gesunden Auge an der Wand erhalten, ja selbst über diese hinausgebracht, so daß die Nachbehandlung mit zeitweiligen Sehübungen des Auges, über die Nase hinweg nach der alten schielenden Richtung zu sehen, beschlossen werden mußte.

CXIII.

Anna Frey, **22** Jahre alt, schielt seit ihrem ersten Lebensjahre vorzüglich mit dem rechten ihrer beiden grauen Augen stark nach Innen.

Die am **26**. September vor vielen Ärzten im Spitale der hochw. Schwestern der Barmherzigkeit (in der Vorstadt Gumpendorf) ausgeführte Operation, welche in Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels bestand, erlaubte dem entgegengesetzten geraden sogleich, das Auge in die richtige Sehare zu ziehen, welche gute Wirkung durch die zweckmäßige Nachbehandlung gesichert wurde.

CXIV.

Moritz Chevala, Beamtenskind, 9 Jahre alt, von schwarzen Haaren und grauen Augen, dessen Eltern und Geschwister gerade sehen, schielt seit seinem dritten Lebensjahre zu Folge übler Angewöhnung mit beiden Augen, vorzüglich dem rechten, stark nach Innen und etwas nach Oben.

Bei der am **26**. September unternommenen Operation, die (des jüngeren Alters des Kindes wegen) in geringerer Lösung und Durchschneidung des rechtsseitigen inneren geraden Augapfelmuskels bestand, gab sich dieser Muskel als ein breiter und kräftiger kund, der das straffe Festhalten des Augapfels gar wohl erklären ließ. Augenblicklich nach der Durchschneidung desselben stellte sich das Auge in die richtige Mitte, ja zeigte während der Nachbehandlung Neigung über dieselbe hinaus zu treten; die Lagerung des Operirten aber mit dem rechten (operirten) Auge an der Wand und, bei Anwendung eines mit Blei- und Kirsch-

lorbeerwasser versetzten Augenwassers, fleißige Übungen, nach der alten schielenden Richtung über die Nase hinweg zu sehen, sicherten den glänzenden Erfolg der Operation, und selbst das linke Auge verlor seine schiefe Richtung.

CXV.

Fräulein Seif, 34 Jahre alt, von lichtbraunen Haaren und blauen Augen, schielt seit frühester Kindheit mit beiden Augen, vorzüglich mit dem rechten, stark nach Innen.

Bei der am 26. September gemachten Operation am rechten Auge mußte mit dem stumpfen Haken ziemlich weit nach hinten gegangen werden, um den schwach erscheinenden inneren geraden Augapfelmuskel auffassen zu können. Derselbe wurde nun gelöst und in seiner vorderen Sehne getrennt, dann die gehörige Nachbehandlung eingeleitet; — das Auge erhielt die vollkommen richtige Stellung und Beweglichkeit, so wie sich auch die schiefe Richtung des anderen Augapfels in der Folge mehr und mehr ausglich.

CXVI.

Johanna Swoboda, Dienstmagd, 19 Jahre alt, von blonden Haaren und blauen Augen, schielt mit dem rechten Auge seit dem dritten Lebensjahre in Folge von Spielerei, mit dem linken schwächer nach Innen.

Der am 28. September gemachten Operation am inneren geraden Augapfelmuskel der rechten Seite folgte unbedeutende Reaktion, welche bereits am dritten Tage durch die kalten Überschläge u. s. w. gehoben wurde; — das Auge bewegt sich in der richtigen Sehare.

CXVII.

Ferdinand Müller, Bäcker, 22 Jahre alt, von braunen Haaren und braunen Augen, schielt mit beiden Augen, vorzüglich aber mit dem rechten, seit seinem vierten Lebensjahre in Folge von Augenentzündungen stark nach Innen; liest zur Noth mit dem stärker schielenden Auge, und beobachtete zeitweise Doppelsehen.

Die Lösung und Durchschneidung des rechtsseitigen inneren geraden Augapfelmuskels geschah am 28. September, und weder die Operation noch die Zeit der Nachbehandlung, während welcher der Ope-

rirte nach Außen zu sehen hatte, both etwas Eigenes dar, so daß Alles davon gesagt ist, wenn der vollkommen gelungenen Heilung nach wenigen Tagen, jedoch bei längerem Bestehen von Röthe im inneren Augenwinkel, Erwähnung geschieht.

CXVIII.

Anna Kramer, Fabriksarbeiterin, 19 Jahre alt, von schwarzen Haaren und grauen Augen, schielt seit ihrem ersten Lebensjahre, in Folge eines Falles, mit beiden Augen, mit dem rechten stark nach Innen; letzteres ist auch schwachsehend; Doppelsehen hatte sich nie kund gegeben.

Die am 28. September unternommene Lösung und Durchschneidung des rechtsseitigen inneren geraden Augapfelmuskels gab nicht allein dem betreffenden Auge ein besseres Sehvermögen, sondern auch so sehr übereinstimmende Richtung beider Seharen, daß Niemand den früheren Zustand mehr zu erkennen vermag.

CXIX.

Therese Schlüsselbauer, Briefträgerstochter, 12 Jahre alt, von blonden Haaren und blauen Augen, schielt seit ihrem vierten Lebensjahre, in Folge von Augenentzündungen, mit beiden Augen, besonders mit dem rechten, stark nach Innen, und sieht mit diesem auch schwächer, obgleich sie damit zu lesen im Stande ist; Doppelsehen belästigte niemals.

Das am 28. September mittelst Lösung und Durchschneidung des rechtsseitigen inneren geraden Augapfelmuskels operirte Mädchen, der entsprechenden Nachpflege bei Lagerung der linken Körperseite an der Wand unterzogen, erfreut sich nunmehr, da auch die Stellung des linken nicht operirten Auges sich zum Vortheil geändert hat, zweier ganz gleich gerade sehenden Augen, deren Sehvermögen ein bedeutend geschärftes, und deren früheren Zustand zu erkennen ein Unmögliches ist.

CXX.

Anna Patermann, Schloßmacherstochter, 10 Jahre alt, von blonden Haaren und grauen Augen, schielt seit der Kindheit, nach erlittenen Fraisen (Convulsionen), mit beiden Augen, dem rechten stär-

ker, nach Innen; sieht zugleich wenig mit letzterem, ohne jedoch Doppelsehen erfahren zu haben.

Der am 29. September gemachten einfachen Operation am rechten Auge folgte nur geringe Rückwirkung und die gerade Richtung der Sehare.

CXXI.

Susanna Schwarz, Köchin, 30 Jahre alt, von blonden Haaren und blauen Augen, schielt seit dem sechsten Jahre ihres Lebens mit beiden Augen, vorzüglich mit dem rechten, stark nach Innen, und gibt als Ursache desselben häufiges Hinblicken nach dem Schirme ihres Hutes an. Das mehr schielende rechte Auge liest mit Anstrengung im Vergleich zu dem gesunden, Doppelsehen fand nicht Statt.

Die am 29. September vorgenommene Operation both nichts Bemerkenswerthes dar, wohl aber verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß bereits den zweiten Tag nach der Operation die Operirte mit gerade sehendem und nur wenig geröthetem Auge in der hellen Küche, unbeschadet für die Folge, umhergehend (nicht im Bette nach der bestimmten Richtung nach rechts sehend) gefunden wurde. Auch das nicht operirte Auge war in seiner Stellung bis nahe zur Unkenntlichkeit des früher bestandenen schielenden Zustandes gebessert.

CXXII.

Ludwig Loos, Plattirerlehrling, 15 Jahre alt, von blonden Haaren und grauen Augen, schielt aus Gewohnheit von Kindheit an mit beiden, zumal dem rechten Auge einwärts; letzteres Auge sieht auch schwach; Doppelsehen hatte sich nie, zuweilen aber Funkensehen kund gegeben.

Am 30. September wurde am inneren geraden Augapfelmuskel der rechten Seite die Lösung und Durchschneidung vorgenommen, deren Wirkung, bei sehr geringer entzündlichen Rückwirkung, vollkommen gerade Richtung der Augapfel ist.

Beider Augen, besonders des linken.

CXXIII.

Karoline L., Oberförsterstochter, 11 Jahre alt, von blonden Haaren und blauen Augen, schielt mit dem linken, zugleich schwächer se-

henden Auge stark einwärts, unbedeutend mit dem rechten; Doppelsehen wurde zuweilen bemerkt, die Pupillen sind gleich weit.

Operirt am 5. September mit Lösung und Durchschneidung des linksseitigen inneren geraden Augapfelmuskels, stellte sich der Augapfel allsogleich in die Mitte der Liderspalte, und über dieselbe hinaus, so daß Lagerung mit dem operirten Auge an der Wand und Übungen, mit demselben über die Nase hinweg nach der alten schielenden Richtung zu sehen, angeordnet und dieselben des sicheren Erfolges wegen neun Tage hindurch fortgesetzt werden mußten. Die Wirkung der Operation wurde aber auch eine solche, daß, bei nur geringer Umfangsentwicklung des operirten Auges, beide Augen völlig freier Beweglichkeit und gleichmäßiger Richtung sich erfreuen.

CXXIV.

Fanny P., Handelsmannstochter, 18 Jahre alt, von dunkelbraunen Haaren und dunkelblauen Augen, schielt in Folge skrofulöser Augenentzündungen mit beiden Augen seit dem vierten Lebensjahre nach Innen; das linke Auge, auf dem auch das Sehvermögen schwächer, schielt in höherem Grade; das Sehloch des rechten zeigt sich erweiterter; Doppelsehen hatte sich zuweilen, namentlich bei Betrachtung näherer Gegenstände bemerkbar gemacht.

Es wurde demnach das linke Auge am 12. September auf die gewöhnliche Weise operirt und auch der gewöhnlichen Nachbehandlung unterzogen. Der Erfolg war die Stellung des Augapfels in der geraden Seharenrichtung und Verbesserung des Sehens; nun aber schielte noch merklich das rechte Auge. Die gute Wirkung der Operation am linken Auge ermuthigte das Mädchen auch zu der am zweiten Auge, und wurde diese in den letzten Tagen Septembers 1840 ausgeführt. Die Operirte erfreut sich nun zweier ganz schön sich richtenden Augen, deren höchstens das erstere bei manchen Blicken etwa ein Haarbreit noch nach Innen sich neigt. — Sicher aber gleicht sich auch dieser Umstand, der nur bei höchst genauer Beobachtung vor einiger Zeit noch zu bemerken war, durch die gleichmäßige Übung der Seharen gänzlich aus.

CXXV.

Max W., Handelsmann, 32 Jahre alt, von hypochondrischer Gemüthsanlage, schwarzbraunen Haaren und Augen, schielt seit den

ersten Monaten seines Lebens mit beiden Augen stark, mehr mit dem linken Auge, nach Innen. Der äußere gerade Augenmuskel vermag das Auge nur auf geringe Weite aus dem inneren Augenwinkel hervorzuziehen, und allsogleich springt dasselbe wieder in die fehlerhafte Richtung zurück. Die Pupillen sind beiderseits gleich weit, Doppelsehen war nie vorhanden, wohl aber kann das mehr schielende Auge keinen Buchstaben unterscheiden, und die Zeilen erscheinen nur als Striche.

Die Operation geschah am 11. September in des Schielenden Wohnung, und, während der etwas ängstliche und deßhalb manchen Trostes und Versicherung Bedürftige sich setzte, mag er eben mit dem rechten Auge mehr schief gesehen haben, so daß der innere gerade Augapfelmuskel dieses Auges statt jenes des mehr schielenden linken gelöst und durchschnitten wurde, ohne daß irgend Jemand, selbst der zu Operirende, den Irrthum nicht wahrnahm, und doch vorher das andere zur Operation bestimmt worden war. — Es ereignete sich hierbei, daß nach Durchschneidung dieses Muskels das Auge seine unrichtige Stellung um nicht viel verließ, sondern noch im inneren Augenwinkel an etwas zu haften schien, und bei genauerer Untersuchung mit dem stumpfen Haken ergab sich der eigenthümliche Umstand, daß hinter der abgeschnittenen vorderen Muskelsehne eine zweite Ansatzsehne sich zeigte, nach deren Durchschneidung nunmehr der erwünschte Zweck erreicht ward. — Es bedurfte nicht, die Nachpflege, während welcher die rechte Seite der Wand zugekehrt war, auf die Befolgung außergewöhnlicher Vorschriften auszudehnen, dennoch hielt sich der Operirte über die Zeit hinaus; der Erfolg der Operation war vollkommen gerade Richtung des operirten Auges, und so bedeutende Verbesserung derselben auch am anderen, obgleich früher mehr schielenden Auge, daß bei nur etwas nach links hingerichtetem Blicke Niemand früheres Schielen erkennen möchte. Noch erfreulicher ist die sogar am nicht operirten Auge erfolgte namhafte Zunahme des Sehvermögens, und der Operirte bedauert den geschehenen Irrthum deßhalb um so mehr, da er sich überzeugt hält, daß bei operirtem linken Auge er nun vollkommen gleich gute Sehkraft auf beiden Augen gewonnen hätte, und äußert auch deßhalb häufig den Wunsch, zu letzterem Behufe der Operation auch am anderen Auge sich zu unterwerfen.

CXXVI.

Therese Fibi, Dienstmagd aus Neulerchenfeld (bei Wien), 32 Jahre alt, von lichtbraunen Haaren und braunen Augen, kräftigen Körpers, schielt seit früher Kindheit, ohne die Entstehungsart angeben zu können, mit beiden Augen stark nach Innen, zumal mit dem linken, mit welchem sie auch schwächer sieht, und an welchem Zittern (Nystagmus) bemerkt wird; die Pupillen sind regelmäßig.

Die Schielende wurde am 15. September am linken Auge operirt; die Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels ließ das Auge in die Mitte treten, welcher günstige Erfolg jedoch, wahrscheinlich durch die mißverstandene Lage der Operirten, indem sie, mit dem operirten Auge an der Wand, über die Nase hinweg nach der Zimmermitte sah, wieder aufgehoben wurde.

Die Durchtrennung der neuerdings haltenden Muskelfasern wurde demnach am 23. September abermals vorgenommen, und zugleich auch der obere schiefe Augapfelmuskel durchschnitten. — Die Operirte vermag nunmehr, was sie früher nie konnte, abwechselnd mit dem einen oder anderen Auge, ohne das andere zugleich zuzuhalten, gerade zu sehen, und namentlich ist es das rechte noch nicht operirte Auge, welches dem inneren Winkel noch zufliegt. Die Operirte wünscht sehnlichst bei einiger Muße auch am rechten Auge operirt zu werden.

CXXVII.

Zaitsch, k. k. Oberlieutenant, etliche 20 Jahre alt, kräftigen hohen Körpers, von braunen Haaren und solchen Augen, schielt seit der frühesten Kindheit mit beiden Augen, zumal dem linken, nach Innen, und sieht mit letzgenanntem auch schwächer; Doppelsehen war nie bemerkt worden.

Die Lösung und Durchschneidung des linksseitigen inneren geraden Augapfelmuskels am 17. September und Übungen, bei Lage mit dem rechten Auge an der Wand nach links zu sehen, bewirkten die richtige Stellung des Auges, doch trat späterhin in Folge größerer Zusammenziehung der vernarbenden Gebilde wieder geringe Neigung nach Innen ein. Der Operirte vermag nun nach Willkühr mit dem einen oder anderen Auge vollkommen gerade zu sehen, und es steht zu erwarten, daß entweder fortgesetzte fleißige Übungen, unter Anwendung von lauem

Wasser auf den inneren Augenwinkel nach Außen zu blicken, noch merklichere Verbesserung oder auch vollkommene Ausgleichung der Seharenrichtung beider Augen erzielen werden, oder daß dieß durch die auch am anderen Auge vorgenommene Operation erzweckt werden dürfte.

CXXVIII.

Fräulein Karoline Riesner, 20 Jahre alt, von dunkelblonden Haaren und braunen Augen, schielt seit dem sechsten Lebensjahre mit dem linken Auge stark einwärts, wenig mit dem rechten; das erstere Auge sieht Buchstaben nicht, und dessen Pupille ist erweiterter; Doppelsehen wurde zuweilen bemerkt.

Es wurde am 17. September die Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels der linken Seite vorgenommen, und die Operirte der hierauf nöthigen gewöhnlichen Nachbehandlung unterzogen. Der Erfolg wurde ein sehr günstiger, da das operirte Auge bei kaum merklicher Umfangsentwicklung vollkommen gerade sich stellte, und selbst am linken höchstens nur bei dessen Wendung nach dem inneren Augenwinkel zu eine geringe Neigung wahrgenommen werden kann.

CXXIX.

L., Beamtensgattin aus Korneuburg, 30 Jahre alt, von dunkelblonden Haaren und blauen Augen, schielt seit frühester Jugend mit beiden Augen bedeutend nach Innen, zumal mit dem auch schwächer sehenden linken Auge.

Nach der Lösung und Trennung des inneren geraden Augenmuskels des letztgenannten Auges, welche am 18. September ohne bemerkenswerthe Zufälle geschah, stellte sich das Auge in die Mitte, und die Operirte verließ nach abgelaufener ersten Nachpflege in wenigen Tagen Wien. Etwa fünf Wochen darnach war das Verhältniß der Augen ein solches, daß es von dem Willen der Operirten abhing, mit diesem oder jenem Auge und zwar gerade zu sehen, was aus der größeren Freiheit des operirten Auges und der vermehrten Sehkraft an demselben hervorging, während jedoch jedesmal dann das andere Auge bedeutend nach der Nase zu sah. — Besondere Erwähnung verdient in diesem Falle die merkbare Umfangsentwicklung des Auges nach der Operation. Die Frau, welche außergewöhnlicherweise die Operation schmerzhaft gefunden hatte, wollte anfangs von einer Operation auch an dem anderen Auge

nichts hören, fand bald aber, von dem erlangten Vortheile in Betreff des Sehvermögens angereizt, an diesem Gedanken mehr Gefallen, und wäre die Operation am anderen Auge um so mehr zu wünschen, als von einer solchen nicht allein die völlige Ausgleichung im Richtungsverhältnisse der Seharen als auch durch die hierdurch nicht minder bewirkte Umfangsentwicklung des anderen Auges auch Herstellung des Gleichmaßes in dieser Beziehung zu erwarten ist.

CXXX.

Franz Weinwurm, Handwerkerskind, 11 Jahre alt, dessen Eltern nicht, wohl aber dessen sämmtliche Geschwister, vier an der Zahl, mit Ausnahme eines einzigen, nach Innen schielen, von dunkelblonden Haaren und blauen Augen, schielt seit seinem dritten Lebensjahre mit beiden Augen, vorzüglich mit dem linken, stark nach Innen. Nach Vermuthung der Eltern mag an dem unter diesen Kindern so sehr verbreiteten Schielen ein in der früheren Wohnung in einer Alkove oberhalb der Kinderbetten befindliches Fenster Ursache gegeben haben, obgleich der jüngste Knabe von drei Jahren erst jetzt, bereits in der neuen Wohnung, schief zu sehen beginnt. Das Sehvermögen ist übrigens an dem linken mehr schielenden Auge, schwächer, so wie auch Doppelsehen sich öfters bemerkbar gemacht hat.

Der am 18. September mittelst Lösung und Durchschneidung des linksseitigen inneren geraden Augapfelmuskels operirte Junge geberdete sich während des operativen Eingriffes besonders unbändig, so daß derselbe nur mit größter Vorsicht und Geschicklichkeit ohne Schaden zu setzen ausgeführt werden konnte. Sehr zweckmäßig geschah jedoch die Nachpflege, und das Auge gewann auch seine vollkommen richtige Stellung und namhafte Verbesserung seiner Sehkraft. Wird die Operation auch am anderen noch schielenden Auge vorgenommen werden, und der Erfolg dort ein eben so günstiger seyn, so dürfte gewiß Niemand dem Knaben den früheren Zustand seiner Augen mehr ansehen können.

CXXXI.

Franziska König, 20jähriges Mädchen, von blonden Haaren und blauen Augen, schielt seit ihrem vierten Lebensjahre mit beiden Augen und zwar mit dem linken stark, mit dem rechten we-

niger nach Innen. An beiden Augen ist das Sehvermögen gut erhalten, und die Pupille ziemlich weit; Doppelsehen war nie vorhanden.

Am 19. September am linken Auge mittelst Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels operirt, wornach sich das Auge allsogleich in die Mitte der Augenlidspalte setzte, wurde die Kranke anderen Tages bereits mit wenig geröthetem Auge ohne kalte Überschläge in einem Zimmer angetroffen, wo alle Fenster ausgehangen waren und ein Maurer die Wände weißte. Weder dieß noch der Umstand, daß schon am 22. September (am 3. Tage nach der Operation) die Kranke von ihrer Wohnung nach der Stadt kam, um sich als vollkommen wohl und mit beiden Augen gerade sehend vorzustellen, hatte einen zu befürchtenden übeln Einfluß ausgeübt.

CXXXII.

Anna Konoba, Wattamachersgehülfin, 27 Jahre alt, aus Böhmen gebürtig, von kräftigem Körperbau, braunen Haaren und blauen Augen, schielt, wie sie sagt, seit ihrer Geburt mit beiden Augen, zumal mit dem linken, nach Innen, und gibt vor, ohne auch Doppelsehen bemerkt zu haben, mit beiden Augen gleich gut zu sehen.

Am 21. September am linken Auge operirt, stellte sich bei der Durchschneidung der Bindehaut ungewöhnlich stärkere Blutung ein, und erwies sich der innere gerade Augapfelmuskel als sehr stark. Der Lösung und Durchschneidung desselben in seinem vorderen sehnigen Ende folgte bleibende vollkommen gerade Richtung dieses Auges, ja selbst die Röthe hielt nicht überlange, beiläufig nur sechs Wochen an, obgleich der Operirten kein anderes Verhalten nach der Operation zu Theil wurde, als die Anwendung von kalten Umschlägen über das Auge, ohne die staubende Wattabereitung zu unterbrechen. Demnächst wollte sich die in Rede Stehende auch das andere noch schielende Auge operiren lassen.

CXXXIII.

Olympe Kemperle, 23 Jahre alt, deren Bruder auch obgleich wenig schielen soll, von braunen Haaren und solchen Augen, schielt seit dem sechsten Monate ihres Lebens mit beiden Augen, mit dem linken Auge in hohem Grade nach Innen; Doppelsehen belästigte nie, das Auge vermag aber nicht zu lesen.

Bei der am 21. September vorgenommenen Lösung und Durchschneidung des in diesem Falle schwachen inneren geraden Augapfelmuskels war starke Blutung, zumal bei der schwächeren Beschaffenheit des Muskels, ein unangenehmes Ereigniß, dennoch gelang die Operation in allen Beziehungen vollkommen. Damit das Auge sich gehörig aus dem inneren Augenwinkel heraus in die Mitte der Liderspalte stellen möge, wurde die Lagerung der Operirten mit dem rechten Auge an der Wand bei Übungen mit dem anderen Auge nach der Mitte des Zimmers zu sehen empfohlen, und dieß Auge auch zugleich mit einem Stück Heftpflasters verklebt. Die in allen Stücken äußerst folgsame Operirte wurde aber auch mit erwünschtestem Erfolge sowohl in Betreff der Richtung des noch dazu etwas kleinen Auges, wo der Endzweck gewöhnlich schwieriger zu erreichen ist, als auch der Verbesserung des Sehvermögens belohnt, nur mußte nach einigen Wochen ein im inneren Augenwinkel unter geringer Röthe entstandenes Püstelchen der Bindehaut mit der Cooper'schen Scheere abgetragen werden, worauf alle krankhaften Erscheinungen unter zeitweise fortgesetztem Gebrauche schwachen Bleiwassers vollends verschwanden. Das andere Auge zeigt nur noch geringe Neigung.

CXXXIV.

Marie J., aus Baumgarten (bei Wien), 26 Jahre alt, schielt seit ihrem dritten Lebensjahre mit beiden blauen Augen nach Innen, wobei sie oft Doppelsehen bemerkte.

Die am 21. September mittelst Lösung und Durchschneidung des betreffenden inneren geraden Augapfelmuskels der schielenden Seite Operirte erfreute sich einige Tage nach der Operation vollkommen erwünschter Stellung des operirten, und Besserung des anderen Auges, nur bestand noch geringer Reizungszustand der Bindehaut, welchen sie sich durch zu frühes Ausgehen nach der Operation zugezogen hatte, und gegen welchen ableitende Mittel empfohlen wurden.

CXXXV.

Joseph S., Fleischhauerssohn aus Korneuburg (bei Wien), 15 Jahre alt, von braunen Haaren, schielt mit seinen grauen Augen, besonders mit dem linken, seit dem fünften Lebensjahre, stark nach Innen;

als Ursache ward Spielerei genannt. Der Unterschied der Sehkraft von beiden Augen ist unbedeutend; Doppelsehen wurde nie wahrgenommen.

Die am 21. September ausgeführte Operation währte etwas länger als gewöhnlich (etwa zwei bis drei Minuten lang), indem die Unruhe des Kranken, eine das gewöhnliche Maaß etwas überschreitende Blutung von einigen Tropfen, und Zertheiltseyn der Muskelfasern diese letzteren mühsamer insgesammt auffinden und trennen ließen. Die Nachbehandlung jedoch erheischte kein Abgehen von der gewöhnlichen Regel, der Operirte hatte sein Auge fleißig nach links zu wenden, und konnte bereits nach einer Woche, vollkommen gerade sehend, den Heimweg antreten. — Nach beiläufig fünf Wochen, den 28. Oktober, war der Zustand des Operirten ein solcher, daß, hätte ein geringer Anflug von Röthe an der Stelle, wo die Operation Statt gefunden, das operirte Auge nicht noch verrathen, dasselbe wohl kaum zu unterscheiden gewesen wäre. Bei näherer Betrachtung fand sich, daß das nicht operirte Auge bei gewissen Bewegungen zuweilen um ein geringes zu weit dem inneren Augenwinkel zufliegt, während das operirte in gleich geringem Verhältniß dem äußeren sich nähert, wogegen der Operirte mit Erfolg zeitweilige Sehübungen nach rechts unternehmen soll.

CXXXVI.

Johann Gitzinger, schwächlichen, etwas aufgedunsenen Körpers, 17 Jahre alt, von braunen Haaren, schielt mit beiden dunkelbraunen Augen seit der Geburt, zumal mit dem linken Auge, mittleren Grades nach Innen. Der Schielende sieht, bei bestehendem Zittern (Nystagmus) beider Augen, schwach in die Ferne, mit dem linken stärker schielenden so schwach, daß er zu lesen nicht vermag. Doppelsehen war nie wahrgenommen worden, beide Pupillen sind erweitert.

Die am 21. September in der Wohnung des Schielenden vorgenommene Lösung und Durchschneidung des linksseitigen inneren geraden Augapfelmuskels bewirkte augenblicklich eine so gerade Stellung des Auges, daß es als gleichgültig sich herausstellte, nach welcher Seite der Operirte sehen sollte; das Bett wurde daher in die Mitte des Zimmers gestellt, um zu beiden Seiten Zugang zu gestatten. Erst den zweiten Tag machte die geringe Neigung des Augapfels nach dem inneren Augenwinkel die Lage mit dem rechten Auge an der Wand und Sehübungen nach der Mitte des Zimmers nothwendig.—Das Auge gewann nicht nur seine vollkom-

men richtige Stellung, während das andere bis zur Unkenntlichkeit der früheren schiefen Richtung seine Stellung verbesserte, sondern beide Augen verloren auch allmälig die zitternde Bewegung, und geringe Pustelbildung mit Röthe an der Operationsstelle waren die einzigen unangenehmen Erscheinungen noch für einige Zeit.

CXXXVII.

Freiherr Gotthard von B., Beamter, 29 Jahre alt, von dunkelblonden Haaren und blauen Augen, schielt seit seinem zehnten Lebensjahre, zu welcher Zeit er viel im Bette auf der linken Seite liegend gelesen hatte, mit beiden Augen, zumal dem linken, stark nach Innen. Bei engen Pupillen ist er kurz- und schwachsichtig, früheres Doppelsehen wurde späterhin nicht mehr bemerkt.

Die etwas kleinen tiefliegenden Augen so wie ungewöhnlich stärkeres Bluten der Bindehautgefäße machten die am inneren geraden Augapfelmuskel der linken Seite ausgeübte Operation, welche den 24. September vorgenommen wurde, ziemlich beschwerlich, und verzögerten sie in etwas; doch wurde dieselbe, verbunden mit der zweckmäßigen Nachpflege bei Lagerung des rechten Auges an der Wand, von dem glänzendsten Erfolge gekrönt. Das rechte Auge steht nunmehr wohl noch etwas nach Innen geneigt, doch das operirte völlig gerade, und der Operirte ist über die gestärkte, ausdauerndere Sehkraft seines Auges äußerst zufrieden.

CXXXVIII.

Franz Oberleitner, Bedienter, 38 Jahre alt, von braunen Haaren und blauen Augen, schielt in Folge erlittener Augenentzündungen seit seinem achten Jahre mit beiden Augen, vorzüglich dem linken, stark nach Innen.

Am 24. September wurde der tief am Augapfel angesetzte innere gerade Augapfel gelöst und durchschnitten, welchem operativen Eingriffe nur geringe Reaktion folgte. Die Stellung des operirten Auges ist merklich gebessert, und, obgleich noch von der geraden des anderen Auges nach Innen abweichend, durch Anwendung von lauem Wasser auf den inneren Augenwinkel allmälig wahrscheinlich noch ganz zur richtigen umzugestalten; das Sehvermögen aber fühlt der Operirte bedeutend gebessert.

CXXXIX.

Ferdinand Bauer, Invalidenskind von 12 Jahren, blonden Haaren und blauen Augen, schielt seit der Zeit im vierten Lebensjahre erlittener Blattern mit beiden Augen, zumal dem linken, stark nach Innen.

Der am 27. September im linken inneren Augenwinkel mit geringer Lösung des geraden inneren Augapfelmuskels und Durchschneidung dessen Sehne Operirte wurde Tags nach der Operation mit anderen Jungen in der Küche spielend angetroffen, verweilte hierauf auf nachdrückliches Geheiß zwei Tage unter Gebrauch von kalten Überschlägen im Bette, und konnte bereits am vierten Tage mit völlig geraden Augen und nur in äußerst geringem Grade bestehender Röthe füglich das Bett, und bald auch das Zimmer verlassen.

CXL.

Antonie Lechner, Fleischräuchererstochter, deren Schwester auch schielt (s. LXXIII.), 17 Jahre alt, von braunschwarzen Haaren und braunen Augen, schielt seit dem neunten Monate ihres Lebens in Folge von Augenentzündung mit beiden Augen, zumal dem linken sehr schwachsichtigen, nach Innen; Doppelsehen keines, die Pupillen sind erweitert.

Am 27. September mittelst Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels der linken Seite operirt, wobei wie während der Nachbehandlung nichts Bemerkenswerthes vorfiel, erfreut sich dieselbe nun der befriedigendsten Richtung ihrer Augen.

CXLI.

Anna Schmiedmayer, 43 Jahre alt, verschobenen Körperbaues, schielt mit ihren grauen Augen seit der Kindheit nach Innen, besonders stark aber mit dem linken, und weiß keine anderweitige Veranlassung als üble Angewöhnung als Grund davon anzugeben.

Die Operation der Lösung und Durchschneidung des linksseitigen inneren geraden Augapfelmuskels wurde am 27. September vorgenommen, wobei die Bindehaut sehr schlaff befunden wurde. Das Auge stellte sich auch in die gewünschte Mitte der Augenlidspalte, und vielleicht Mangel an Übung dürfte es zugeschrieben werden, daß das Auge nunmehr nur wenig gebessert erscheint. — Gegen geringen Reizungszustand der Augen-

lidränder, gegen welchen die Kranke in der letzten Zeit auf eigenes Gutdünken kalte Wasserüberschläge in Anwendung setzte, wurde Ende Novembers das Conradische Augenwasser und Blasenpflaster hinter die Ohren verordnet; zur Verbesserung der Richtung des Auges aber, außer zeitweisen lauwarmen Wasserüberschlägen über den inneren Augenwinkel, fleißige Übung nach links zu sehen empfohlen.

CXLII.

Friedrich Pletl, Bräuersknecht, dessen Eltern und Geschwister vollkommen gerade sehen, 26 Jahre alt, schielt seit seinem dritten Lebensjahre, in Folge von Spielerei, mit dem linken Auge stark, weniger mit dem rechten Auge, nach Innen, bei schwächerem Sehvermögen auf dem mehr schielenden Auge.

Die Operation der Lösung und Durchschneidung des betreffenden inneren geraden Augapfelmuskels wurde am 27. September vorgenommen, und zog nur geringe Reaktion nach sich. Der Erfolg war glänzend, und vollkommen freie Beweglichkeit und richtige Stellung mit vermehrtem Sehvermögen bei unbedeutender Umfangsentwicklung des Augapfels sind die nunmehrigen Eigenschaften des operirten Auges, welche den Operirten unlängst zu mir führten mit dem Ansuchen, jetzt auch die noch nach Innen geneigte Stellung des anderen Auges zu heben.

CXLIII.

Franziska K., Goldarbeitersfrau, 48 Jahre alt, von dunkelblonden Haaren und grauen Augen, schielt zu Folge in ihrer Kindheit erlittener Fraisen (Convulsionen) mit beiden Augen, und zwar mit dem rechten unbedeutend, mit dem linken jedoch im so hohem Grade nach Innen, daß der Augenstern zur Hälfte sich hinter dem inneren Augenwinkel birgt, und auch nicht viel über die Mitte der Liderspalte nach Außen gerollt zu werden vermag; dieß so arg schielende Auge ist überdieß mit großer Schwachsichtigkeit behaftet.

Obgleich bei der am 27. September unternommenen Operation am linken Auge der äußere gerade Augapfelmuskel ziemlich kräftig wirken zu wollen versprach, nahm der Augapfel nach vollendeter Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels dennoch nicht die erwartete Stellung ein, und es mußte die Operation auch noch

auf die Durchschneidung des oberen schiefen ausgedehnt werden. Aber selbst jetzt war erst so viel Freiheit der Bewegung gewonnen, daß der Augenstern den äußeren Augenwinkel fast erreichte, und fleißigen Übungen, nach Außen zu sehen, sollte es überlassen bleiben, die Erfestigung der Heilung zu bewirken. — Allein trotz dieser ist der Erfolg des Heilverfahrens nur geringe Verbesserung der Richtung des Blickes, was um so mehr bemerkbar wird, wenn die Operirte eben keinen Gegenstand genau erfaßt. Die zweckmäßig fortgesetzten Übungen scheinen noch allmälig Besserung der Seharenstellung zu bewirken; unangenehm ist aber, daß ungefähr seit der Operation, obgleich mehr die Zeit des Wechsels bei dieser Frau die Veranlassung hierzu zu geben scheint, zeitweise Kopfschmerzen im Hinterhaupte und krankhafte Reizempfänglichkeit der Augen belästigten, wogegen ziehende Fußbäder und ein stärkendes Augenwasser in Anwendung gezogen werden.

CXLIV.

Anna Strehle, Schneiderskind, **11** Jahre alt, von gesunder Körperbeschaffenheit, von dunkelbraunen Haaren und Augen, schielt mit dem linken Auge seit dem vierten Lebensjahre in hohem, mit dem rechten Auge in minderem Grade. Eine skrofulöse Augenentzündung scheint die Veranlassung zu diesem Übel gegeben zu haben.

Die Operation wurde am linken inneren geraden Augenmuskel am **27**. September vorgenommen, die Kranke mit der rechten Seite an die Wand gelagert, und mit dem linken Auge die Übungen nach Außen anempfohlen. Der Verlauf der entzündlichen Rückwirkung war regelmäßig. Am **25**. November fand sich das Auge in der Mitte so gut gestellt, daß es wol Jedem schwer seyn dürfte zu erkennen, daß Patientin je mit diesem Auge geschielt habe. Das rechte Auge sieht noch etwas nach Innen, doch läßt sich erwarten, daß auch dieses durch die Übungen die richtige Stellung einnehmen werde.

CXLV.

Franziska Georg, Schuldienerstochter, **21** Jahre alt, von dunkelblonden Haaren und blauen Augen, schielt seit ihrem dritten Lebensjahre nach überstandenen Zahnfraisen (Convulsionen) mit beiden Augen nach Innen, schwach mit dem rechten, sehr stark mit dem linken, mit

welchem sie auch nur mühsam liest; beide engen Pupillen sind von gleichem Durchmesser; Doppelsehen nicht vorhanden.

Die Operation geschah am 1. Oktober, und war nur von mäßiger Reaktion gefolgt. Das Mädchen sieht mit dem operirten Auge fast gerade, schielt aber mit dem anderen (rechten) nach Innen. Die nachfolgende Operation dieses letzteren gewährte mit voller Wahrscheinlichkeit die völlige Ausgleichung beider Sehaxen.

CXLVI.

Anna Herzog, 27 Jahre alt, von schwarzen Haaren und grauen Augen, schielt seit der Kindheit, in Folge skrofulöser Augenentzündungen, mit beiden Augen, zumal dem linken auch schwachsichtigen, stark nach Innen; Doppelsehen war nicht vorhanden.

Der innere gerade Augapfelmuskel der linken Seite gab sich bei der am 1. Oktober vorgenommenen Lösung und Durchschneidung desselben als ein sehr dünner mehr sehnenartiger zu erkennen. Der Erfolg der Operation war ein günstiger, und die in unbedeutendem Grade noch vorhandene Neigung des Augapfels nach Innen wird nach kurzer Anwendung von lauem Wasser vollkommen verschwinden.

CXLVII. *)

Therese Gall, Gärtnerstochter in Baden (bei Wien), 12 Jahre alt, von blonden Haaren und blauen Augen, schielt seit Kindheit mit beiden Augen, doch mehr mit dem linken, mit welchem sie auch schwächer sieht, nach Innen.

Die am 20. September, bei einem Ausfluge Dieffenbach's nach Baden, am linken Auge vorgenommene Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels erlaubte dem Auge allsogleich, die vollkommene Mitte der Liderspalte einzunehmen. Dem Vernehmen nach soll das Auge jedoch später wieder geringe Neigung nach Innen verrathen haben, wozu wohl nur die gewöhnliche Zusammenziehung der vernarbenden Gebilde Veranlassung gegeben haben mag,

---

*) Es sei mir erlaubt, die drei folgenden Schiel-Operationen, wenn gleich durch Dieffenbach nicht in Wien unternommen, als zur Sache gehörig, hier zu erzählen.

und daher nach deren Nachlaß wieder Ausgleichung zu erwarten seyn dürfte.

CXLVIII.

Rudolf Filz, Militär-Erziehungsknabe in St. Pölten, 12 Jahre alt, von braunen Kopfhaaren und braungefärbter Regenbogenhaut, fing, seiner Aussage nach, im dritten Lebensjahre mit beiden Augen nach Innen zu schielen an. Das Übel scheint bei ihm aus übler Gewohnheit entstanden zu seyn, und waren seine Anverwandten frei von diesem Fehler. Bei schwächerem Sehvermögen des linken Auges leidet dieß auch an höherem Grade des Schielens; bisweilen trat Doppelsehen ein.

Die Operation wurde am 2. Oktober verübt, wobei die Blutung stärker war; nach der Lösung und Trennung des inneren geraden Augapfelmuskels stellte sich das Auge in die normale Richtung. Unter mäßiger entzündungswidriger Behandlung (welche Hr. Regimentsarzt Dr. von Zimmermann gütigst leitete) heilte die Wunde binnen drei Wochen vollkommen, während die zurückgebliebene Erschlaffung und Blutunterlaufung der Augapfelbindehaut durch zusammenziehende und aufsaugend wirkende Augenwässer beseitigt wurde.

CXLIX.

Joseph Liedl, Marqueur, 19 Jahre alt, aus Korneuburg (bei Wien) gebürtig, schielte nicht von Geburt aus, sondern gewöhnte sich erst später immer mehr und mehr daran. Das Schielen findet nach Innen Statt und vorzüglich steht der linke Augapfel bis fast über die Pupille im inneren Augenwinkel; weniger, doch auch bemerkbar, ist das Schielen mit dem rechten Auge.

Die Operation wurde durch Dieffenbach im Beiseyn der meisten Ärzte von Linz am 4. Oktober vorgenommen und innerhalb zweier bis drei Minuten ohne Blutung und Schmerz vollendet. Das Auge, welches gleich in die normale Richtung trat, entzündete sich nur wenig, dessen ungeachtet wurden drei Tage hindurch nach der Operation kalte Umschläge angewendet und am zweiten Tage ein Abführmittel mit Bittersalz angeordnet. Unter dieser Behandlung verschwand die entstandene Blutunterlaufung der Bindehaut des Augapfels, die kleine Wunde der Bindehaut vernarbte bald, und nach vierzehn Tagen war der Augapfel nach allen Richtungen beweglich.

Es muß hier noch zweier Fälle gedacht werden, von denen das operirte mehr schielende Auge, in der Anamnese aus Versehen nicht näher bezeichnet, nicht angegeben werden kann.

CL.

Hr. Heitzmann, von etlichen **20** Jahren, wurde am **21.** September behufs Heilung des Schielens operirt, worauf er zur Beachtung der Nachbehandlung in das allgemeine Krankenhaus sich verfügte, und dasselbe schon am vierten Tage nach der Operation, gerade gerichteter Seharen sich erfreuend, verlassen haben soll.

CLI.

Katharine Vorbaum, **22** Jahre alt, von blonden Haaren und blauen Augen, schielt seit ihrer Kindheit mit beiden Augen einwärts, so wie sich auch Doppelsehen in Folge von Rheumatismen entwickelt hat. Die Schielende wurde am **26**. September durch Lösung und Durchschneidung des inneren geraden Augapfelmuskels am mehr schielenden Auge operirt, doch läßt sich über den vollkommenen oder mehr weniger günstigen Erfolg nichts sagen, da die Kranke wegen falscher Adreßangabe seither nicht aufgefunden wurde.

Auswärtsschielen, Strab. divergens.

CLII.

Wilhelm K., Doktorand der Medizin, aus Ungarn gebürtig, 26 Jahre alt, von ziemlich guter Körperbeschaffenheit, kastanienbraunen Kopfhaaren und blauen Augen, schielt seit seinem vierten Lebensjahre mit dem rechten Auge nach auswärts, und ist auf demselben schwachsichtig. Mit gerade sehenden Augen geboren, nahm erst, in Folge einer im dritten Jahre seines Alters überstandenen Krankheit des rechten Auges, wobei bedeutende Geschwulst der äußeren Theile desselben bestanden haben soll, dieses Übel seinen Anfang.

Wenige Tage nach der am 30. August unternommenen Lösung und Trennung des rechsseitigen äußeren geraden Augapfelmuskels trat der Operirte, mit wohl noch geröthetem äußeren Augenwinkel, aber fast völlig gerade gerichtetem Auge, eine Reise nach Ungarn an. Zurückgekehrt von derselben, während dessen er die nöthigen Sehübungen nach Außen ziemlich vernachlässiget und unterlassen hatte, erschien das Auge noch etwas nach Außen gerichtet und etwas tiefer stehend als das andere.

CLIII.

Josephine S., bürgl. Wundarztenstochter, 20 Jahre alt, deren Eltern und Geschwister gerade sehen, von braunen großen Augen und dunkelbraunen Haaren, entwickelter Körperbeschaffenheit, schielt seit ihrem dritten Lebensjahre, vor und nach welchem sie häufigen skrofulös-rheumatischen Augenentzündungen unterworfen war, deren Spuren, als Hornhautflecken und Reizung der Augenlidränder, sich jetzt noch kund geben, mit dem rechten Auge stark nach Außen; das Sehvermögen liegt sehr darnieder.

Die am 22. September in ihrer Wohnung vorgenommene Operation, wobei der äußere gerade Augapfelmuskel unter mehr als gewöhnlicher Blutung und daher mit wachsender Schwierigkeit weithin gelöst und durchschnitten wurde, brachte das Auge allsogleich in die Mitte der Augenlidspalte. — Die Nachbehandlung erheischte hier besondere Sorgfalt, um die durch den mechanischen Reiz der Operation gegebene Gelegenheitsursache zu den ohnedieß häufigen Entzündungen zu bekämpfen; es wurde dem zu Folge besonders viel Wachsamkeit auf die Art und Dauer der Anwendung der kalten Überschläge

verwendet, dieselben nie mit Eiswasser gemacht, und beim ersten Eintritt der mindesten unangenehmen Empfindung im Auge ganz ausgesetzt und mit lauwarmen vertauscht, welche letzteren so wie endlich das bloß trockene Verbinden des Auges so lange fortgesetzt wurden, bis die eingetretene vermehrte entzündliche Reizung der Augenlidränder und die zuweilen gefühlten flüchtigen Stiche im Auge verschwunden waren. Die Operirte mußte der krankhaften Anlage ihrer Augen wegen freilich längere Zeit als andere das Bett hüthen, so daß sie erst in der dritten Woche dasselbe verließ, bereut aber keineswegs sich dieser Unannehmlichkeit unterzogen zu haben, da sie durch vollkommen gerade Stellung ihrer Augen und nunmehrige so namhafte Stärkung ihrer Sehkraft im Allgemeinen sich belohnt fühlt, daß sie ganz ungehindert längere Zeit jetzt ohne Unterlaß nähen zu können versichert.

CLIV.

W., **Med. Dr.**, **24** Jahre alt, mit braunen Haaren und derlei Augen, schielt seit seinem sechsten Jahre, seiner Aussage nach, in Folge von Kopfschwäche mit dem rechten Auge stark nach Außen, so daß auf keinerlei Art dieß Auge in den inneren Augenwinkel gebracht werden kann. Doppelsehen war niemals vorhanden, doch liegt die Sehkraft dieses schielenden Auges so darnieder, daß Buchstaben nicht wahrgenommen werden.

Die Operation hatte am **22.** September Statt. Größere, der Operation im äußeren Augenwinkel gewöhnlich zukommende Blutung fand sich auch hier ein, und die Lösung und Durchschneidung des äußeren geraden Augapfelmuskels mußte mit besonderer Sorgfalt vorgenommen werden, indem der entgegengesetzte nicht alsogleich kräftig genug den Augapfel einwärts wenden wollte. Dennoch aber stellte sich alsbald nach vollendeter Operation das Auge in die regelrichtige Stellung, und fortgesetzte Übungen des der Wand zugekehrten Auges über die Nase hinweg nach Innen erhielten es vollkommen darin. — Nach etwa zehn Tagen ging der Operirte völlig hergestellt aus, und Dieffenbach gab für das andere, nur mit einem sogenannten falschen Blicke nach Außen behaftete linke Auge den Rath, es nach einiger Zeit einmal in dessen innerem Winkel mit Höllenstein zu berühren, um ihm, vermöge der hierdurch daselbst gesetzten Eiterung, — Vernarbung und durch den auf den inneren geraden Augapfelmuskel hierdurch verpflanzten Reiz die entsprechende gerade Richtung zu geben.

CLV.

Karl Baroni, aus Bergamo, 22 Jahre alt, von schwarzen Haaren und braunen Augen, schielt, ohne anzugebende Ursache, seit der frühesten Kindheit mit dem rechten Auge stark nach Außen; wie immer läßt sich auch in diesem Falle der Augapfel nicht bis in den inneren Augenwinkel bewegen, und ist das Gesicht auf demselben merklich vernachläßiget.

Es wurde am 23. September durch die gewöhnliche Operation der äußere gerade Augapfelmuskel des rechten Auges gelöst und durchschnitten, das Auge rückte merklich nach Innen. Der Verlauf in der Nachbehandlung war ein ganz gewöhnlicher; es bildete sich später ein röthliches Püstelchen auf der Bindehaut, — Wucherung derselben, welche abgetragen wurde. Das Auge erheischt übrigens, da wahrscheinlich in den ersten Tagen der Übungen zu wenige geschahen, noch deren fortgesetzte nach Innen, um sein Verharren in der richtigen Stellung zu begünstigen.

CLVI.

Franz F., Handlungscommis, 19 Jahre alt, von schwarzbraunen Haaren und braunen Augen, schielt seit seinem dritten Lebensjahre nach überstandenen Blattern mit beiden, zumal dem rechten Auge nach Außen.

Die am 26. September unternommene Lösung und Durchschneidung des äußeren geraden Augapfelmuskels und die, außer den übrigen nöthigen Verhaltungen, befolgte Lage mit dem operirten Auge an der Wand, während Übungen über die Nase hinweg nach der Mitte des Zimmers angestellt wurden, hob die schiefe Stellung des Auges nach wenigen Tagen; das linke Auge schielt noch.

CLVII.

Dr. Jakob N., Regimentsarzt, von braunen Haaren und lichten Augen, etliche 30 Jahre alt, schielt seit der frühesten Kindheit mit dem rechten schwächer sehenden Auge stark nach Außen.

Der am 27. September mittelst Lösung und Durchschneidung des äußeren geraden Augapfelmuskels Operirte verließ bereits am dritten Tage nach der Operation, nachdem er einer besonders strengen Diät und Anwendung von kalten Überschlägen sich unterworfen hatte, mit völlig gerade gerichteten Augen unbeschadet das Zimmer.

CLVIII.

Jakob Wild, Feldwebel vom Pionierkorps, etliche 20 Jahre alt, von blonden Haaren und grauen Augen, schielt seit früher Kindheit mit dem rechten Auge nach Außen, leidet an Schwach- und Kurzsichtigkeit auf diesem Auge, und zwar in Folge erlittener skrofulöser Augenentzündungen; Doppelsehen war nie vorhanden, die Pupillen etwas erweitert.

Die am 30. September vorgenommene Lösung und Durchschneidung des äußeren geraden Augapfelmuskels am schielenden Auge bewirkte größere Freiheit der Bewegung und bessere Stellung dieses Augapfels, doch dürfte der Operirte, durch die in einer Kaserne nicht immer ausführbare gehörige Richtung des Bettes und den bald angetretenen Dienst daran gehindert, wohl nicht die hinlänglichen Übungen, über die Nase hinweg nach Innen zu sehen, angestellt haben, und es bleibt demselben noch fernerhin die Aufgabe, sich derselben bestmöglichst zu befleißen, aber auch dann die Hoffnung, seinem Auge noch die vollkommen gerade Richtung zu verschaffen.

Somit wären denn die Operationsgeschichten der in Dieffenbach's Behandlung gewesenen Schielenden beendet, deren Erzählung dem Leser wohl einförmig und ermüdend gewesen seyn mag, aber zur vorgesetzten Zweckerfüllung: Darlegung der wirklichen Erfolge dieser neuen Operation zu geben, unumgänglich nöthig war.

Die Gesammtzahl der am Schielen Operirten und hier erzählten Geschichten beläuft sich auf 158, und dürfte diese Zahl wohl eine namhafte seyn, und die dabei jedesmal getreu angegebenen Erfolge, welche alle mehr weniger günstig, — keiner ungünstig lauten, zu dem Schlusse berechtigen, daß die Menschheit und Kunst dem kühnen Geiste Dieffenbach's einen bleibenden Gewinn zu danken habe.

Die Wichtigkeit dieser Operation ergibt sich aus der entschiedenen Verbesserung des Sehvermögens*) an dem operirten Auge, die sich selbst

---

*) Unlängst bath mich ein 19jähriger kräftiger Schuhmachergeselle aus Klosterneuburg (bei Wien), ihn vom Schielen zu heilen, da dieses Übel, zumal dessen Bestand am rechten Auge, die Ursache abgab, daß seinem Verlangen, in Militärdienste zu treten, nicht Genüge geleistet worden war. Ich operirte

bei Menschen, welche in vorgerückteren Lebensjahren operirt worden sind, und wo nebstbei Hornhauttrübungen (maculae) und angeborner Staar (cataracta centralis) vorhanden waren, kund gab, außerdem durch das Verschwinden früher bestandenen Zitterns der Augäpfel (nystagmus) gewann, u. s. w. — Nicht minder wichtig ist auch die Beseitigung einer Entstellung, welche oft von so wesentlichem Einflusse auf das Schicksal des Menschen ist; denn noch nicht alle selbst gebildeten Menschen können sich des Vorurtheiles erwehren, daß ein fehlerhafter Bau des Körpers einen Gemüthsfehler andeute. Wenn man in Betrachtung zieht, wie Viele der dienenden Klasse dieser Operation sich unterzogen haben, und, wie ich Gelegenheit hatte, zu erfahren, warum sie sich so sehr zur Operation drängten, ja sogar ihre Dienste verließen (wie z. B. XCIII.), um hierdurch den Spöttereien und den bereits oftmal erfahrenen Hindernissen ihrer Aufnahme zu entgehen, so wird man das eben Angeführte nicht übertrieben finden.

Wem möchte es übrigens wohl einfallen, eine Operation zu verwerfen, welche das erstbekannte Heilmittel eines früherhin nur selten und sehr mühsam zu bekämpfenden, — meist unbesiegbaren Übels ist, — eine Operation, deren Erfolge sich so günstig stellen, daß die 158 in diesem Schriftchen aufgezählten Operirten theils vollkommen gerade sehend, theils sowohl in der Richtung ihrer früherhin stark von einander abweichenden Seharen als auch in ihrem vorher schwachen Sehvermögen bedeutend gebessert worden sind.

Übrigens hat sich diese Operation so gefahrlos erwiesen, daß bei den ungünstigsten Verhältnissen und der größtmöglichsten Unfolgsamkeit von Seite der Operirten (s. XXV., XXXI., LXIII., LXIX., XCI., CXXI., CXXXI., CXXXII., CXXXIX.) kein einziges Auge weder Schaden gelitten, noch zu bedeutenderem entzündungswidrigen Verfahren schreiten zu müssen erheischt hätte. — Eben um aller Gefahr die Spitze zu biethen, operirt Dieffenbach nicht Kinder unter 10, höchstens 9 Jahren, da diese wohl selten die zu einer zarten Operation nöthige Ruhe genugsam besitzen, und ihm gleich in erster Zeit der Ausübung dieser Operation die Erfahrung geworden, daß nach Lösung und Durchschneidung des geraden Augapfelmuskels der einen Seite im sehr jugendlichen Alter mit der

---

ihn am mehr schielenden rechten Auge, und den gerade und besser Sehenden nahm das Corps der Pontoniers um so freudiger auf, als er freiwillig den Soldatenstand sich gewählt.

der Entwicklung des Körpers gerade Augapfelmuskel der entgegengesetzten Seite sehr gerne das Übergewicht anzunehmen geneigt wird.

Es verdient hier bemerkt zu werden, daß von allen bis zur Zeit der Abreise Dieffenbach's von Wien etwa **600** — bis jetzt beiläufig **800** durch Dieffenbach am Schielen Operirten allerorts kein unglücklicher Ausgang des vorgenommenen heilkünstlerischen Eingriffes bekannt geworden*); man müßte ausnehmen, daß jener ein unglücklicher Erfolg der Operation zu nennen sey (wie es wohl Leute so zu nennen pflegen), wenn das Auge, nicht vollends in der richtigen Stellung erhalten, noch hinterher Neigung nach der alten fehlerhaften Richtung zeigt.**) Dieser Zustand aber erheischt im schlimmsten Falle (d. h. wenn zweckmäßig fortgesetzte Übungen von dem gewünschten Erfolge nicht begleitet werden sollten***), doch nur Wiederholung der nur Weni-

---

*) Wie sehr sich auch redselige Zeugen und Zeitschriften sputeten, denn unglücklichen Ausgang dieser von Dieffenbach an einer gefeierten Dame Berlins vorgenommenen Operation zu verbreiten, konnte es doch auch unmöglich verschwiegen bleiben, wie diesen die ungünstigsten, unmittelbar nach dem verwundenden Eingriffe Statt gehabten Schädlichkeiten (als Weinen und mehrstündiges Schreiben bei künstlicher Beleuchtung zur Nachtszeit u. s. w.) veranlaßt hatten, und wornach selbst noch erst die beharrliche Zurückweisung aller Entzündung bekämpfenden Mittel jede Hülfe vereitelte.

) Wider alles Erwarten findet dieß häufiger nach der im äußeren Augenwinkel gegen Auswärtsschielen verrichteten Operation Statt, da doch eben hierbei die größere Stärke des inneren geraden Augapfelmuskels und der denselben unterstützenden schiefen **a priori eher auf mächtiges Einwärtsziehen des Augapfels schließen ließe. —

***) Es sind die zweckmäßig anzustellenden Übungen als erfolglos nicht so bald zu verabsäumen, da die Erfahrung lehrte, daß — zumal in vorgerückteren Jahren (s. z. B. **XLII.**) — erst Monate Verbesserung und Ausgleichung der durch die Operation anfangs nur geminderten fehlerhaften Stellung mit sich führen, ja die Bemerkung gemacht wurde, daß selbst dann noch zuweilen das Auge von Manchen als gerade stehend, von Anderen als noch schiefsehend erkannt wurde. Die Ursache dieser verschieden beobachteten Thatsache erklärte sich mir daraus, daß bei Einigen vermöge der übel angenommenen Gewohnheit der Gebilde die Sehare noch nach längerer Zeit sich fehlerhaft neigt, wenn das Auge — sich selbst überlassen — keinen bestimmten Gegenstand festhält, wogegen es dann allsogleich in die richtige Stellung sich begibt. Außerdem hat auch vollkommenes Wohlbefinden oder getrübtes Allgemeinbefinden wie bei Schielenden vor der Operation so

gen schmerzhaft, den Meisten gering schmerzend, ja fast schmerzlos erschienenen Operation, — Trennung der neuerdings sich spannenden oder ungetrennt gebliebenen Sehnenfasern.

Es soll übrigens hier gar nicht der unangenehmen Zufälle zu erwähnen vergessen werden, welche dieser Operation folgen können.

So wird z. B. Gelegenheit zum Schielen nach der entgegengesetzten Seite gegeben, wenn der Operirte, den Anordnungen in Betreff der Nachpflege zuwider, dieselben besser verstehen oder gleichsam des Guten zu Viel thun will, und sein Auge über den Befehl hinaus der früherhin fehlerhaften Richtung entgegen zuwendet. — Zweckmäßige Lagerung und Übungen des Auges bei Zubinden des gesunden sind in der ersten Zeit allein schon im Stande diese neue (sekundäre) fehlerhafte Richtung wieder vollkommen zu heben; ist dieß aber hierdurch nicht mehr zu bewerkstelligen, so hebt dieses neue Übel natürlicherweise am sichersten wieder die Operation. *)

Man vergesse niemals, daß das Auge durch Muskeln bewegt wird, und daher bestimmte Übungen auf die Richtung und Beweglichkeit des Auges dauernden Einfluß haben**); — Augengymnastik.

---

auch noch längere Zeit darnach wesentlichen Einfluß auf die Richtung des Augenpaares, und es bedarf des gesunden Zusammenstimmens der bewegenden Nervenzweige, der Muskeln, der einzelnen Stellen der früher hier und da außer Thätigkeit gekommenen Netzhaut u. s. w., bis die gewünschte Harmonie des Blickes sich herstellt, worein die oft etwas mangelhafte Geduld der wenn gleich seit so vielen Jahren Kranken nothwendiger Weise sich fügen lernen muß, und doch auch leicht kann.

*) Es geschah Dieffenbach in der ersten Zeit, als er diese Operation übte, daß er, aus Furcht, das Auge dürfte wieder in die alte fehlerhafte Stellung z. B. nach Innen zurückkehren, den Kranken damit fleißig nach Außen sehen ließ, wodurch Schielen nach Außen entstand.—Er nahm die Operation nunmehr im äußeren Augenwinkel vor, und, als der Augapfel sich nicht nach Wunsch in die Mitte stellen wollte, band er um das abgeschnittene auf dem Augapfel sitzende Ende des äußeren geraden Augapfelmuskels einen Faden, mittelst welchen er, ihn mit einem von der anderen Seite kommenden über der Nase knüpfend, die Augäpfel gegen einander rollte, zugleich aber schnitt er im inneren Augenwinkel die Bindehaut ein, um hierdurch zusammenziehende Vernarbung zu setzen. Der Erfolg war der gewünschte.

**) Da Viele der Operirten die Nothwendigkeit der deßhalb so vortheilhaften bestimmten Bettlage nicht einsehen wollten, versuchte ich es, dieselbe näher

Ein anderer Umstand, der aber eigentlich nicht so als unangenehm zu betrachten, als vielmehr sehr zur Annehmlichkeit gereichen kann, ist die der Operation folgende Umfangsentwicklung*) des — früherhin durch den verkürzten (anziehenden) Muskel angehaltenen Augapfels, welche jedoch nur dann (und zwar durch die hierdurch gesetzte Größenverschiedenheit beider Augäpfel) entstellend werden dürfte, wenn sie in bedeutendem Grade sich eingestellt haben sollte. — Vollkommene Ausgleichung in dieser Beziehung erzielt die hinterher **) am zweiten (meist auch schielenden) Auge vorgenommene Operation; und, wie große Augen von jeher als schön anerkannt worden, wird somit dieser (bei erster Betrachtung unangenehm erscheinende) Umstand oft auch noch zur Verschönerung eines durch tiefliegende Augen ein finsteres Ansehen biethenden Gesichtes beitragen, wie z. B. der Fall **XCIII.** einen beweisenden Beleg liefert.

Ein ferner unangenehmes Ereigniß sind, außer der längere Zeit hindurch in Folge Blutaustritts zwischen den Bindehautblättern andauernden Röthe, die Bläschen oder Püstelchen, welche meistens einige Zeit nach der Operation auf der Bindehaut des Augapfels in dem Augenwinkel, wo die Operation Statt hatte, sich entwickeln. — Gelingt es nicht, ein solches durch Augenwässer (z. B. eine Auflösung von Bleierxtrakt in Wasser) zu schmelzen, so wird diese Wucherung der Bindehaut am schnellsten und sichersten ganz schmerzlos durch die Cooper'sche Scheere entfernt.

Der in den ersten Stunden nach der Operation zuweilen auftretende flüchtige Kopfschmerz und die je nach der Reizbarkeit des Operir-

---

zu beleuchten; siehe: „Über den Werth der bestimmten Bettlage nach der Operation des Schielens“ in Nr. 92 der Beer'schen Gesundheitszeitung, 16. November 1840.

*) Eben daraus erklärt man sich die der Operation meist folgende Verbesserung des durch das frühere Zusammengedrücktseyn des Augapfels vorher Statt gehabten schwachen Sehvermögens, und vorzüglich französische Wundärzte wenden in neuester Zeit die Durchschneidung von Augenmuskeln als Heilverfahren gegen die Kurzsichtigkeit an.

**) Dieffenbach kam davon ab, beide schielenden Augen gleich hintereinander auf einmal zu operiren, und thut dieß nur in außergewöhnlichen Fällen, da sich hiernach Schwierigkeit ergibt, jedes Auge während der Nachbehandlung in der bestimmten besten Stellung zu erhalten.

ten mehr weniger entzündliche Gegenwirkung sind so unbedeutende Erscheinungen, daß ihrer zu erwähnen nicht die Mühe lohnt; um so auffallender wird es jedoch erscheinen, zu erfahren, daß, im Falle Entzündung sich ausbilden sollte, dieselbe leicht außergewöhnlich heftig werde, und die kräftigsten Bekämpfungsmittel allsogleich erheischt.

Keinem aller bisher Operirten fiel es ein, über irgend einen Umstand der Art sich zu beklagen, sondern Alle waren über die richtige Stellung ihres Augenpaares, noch mehr aber, selbst bei nur geringer Besserung in dieser Beziehung, über das bedeutend gestärkte, ausdauernder gewordene Sehvermögen erfreut, und der mit der Operation Unzufriedenen weiß ich nur einen Einzigen zu nennen, welcher auch, wie aus der Operationsgeschichte **XLIII.** hervorgeht, der größten Eigenwilligkeiten und Unbehülflichkeiten sich gleichsam befleißigte.

Es sei mir endlich erlaubt, in Kürze anzuführen, daß sich als Anzeige zu dieser Operation in den meisten Fällen die Verkürzung eines Muskels dargestellt, und, mag auch als Grund oder als Folge dieser (wie Dr. Neuber*) schreibt) eine durch die Außerthätigkeitssetzung geschwächte Stelle der Netzhaut Statt finden**), so würde die Operation durch Freigebung des Augapfels gar sehr zur ferneren Stärkung solcher Stelle durch konzentrirtes Licht (wie Dr. Neuber empfiehlt) vorarbeiten. — Ganz unwahr dünkt es mir aber, die für die Operation sich eignenden Fälle für die wenigeren anzugeben, wie es Manche behaupten zu wollen scheinen, oder sie fast nur (mit Dr. Neuber) auf die Fälle von Schiefstehen des Augapfels (**Luscitas**) — wo doch gerade von dieser Operation keine, oder nur wenig Rede seyn kann — passend zu finden; das Auge würde in solchem Falle meist auch nach der Operation fest stehen bleiben, — nicht die Bewegung mit dem anderen Auge mit machen, welch letzteres Vermögen doch eben der eigentliche Zweck der Operation ist. — Eben so unwahr dünkt mir dies, als es unwahr wirklich ist, daß diese Operation, wie man es hin und

*) Siehe dessen Broschüre über das Schielen. Cassel 1841.

**) Die verschiedenartigsten Ursachen des Schielens mit darnach zu bestimmenden Anzeigen für das dagegen einzuschlagende Heilverfahren gibt wohl Dr. Moritz Baumgarten in Dresden an („Das Schielen und dessen operative Behandlung“ Dresden 1841), nicht zu finden dagegen ist die Angabe der Erkenntniß derselben.

wieder zu verstehen scheint, als allgemein für alle Fälle ohne Unterschied angepriesen werde, und ich war Zeuge, wie Dieffenbach, außerdem, daß er mehrere eben an anderweitigen Augenkrankheiten oder nur etwa bedeutenderem skrofulösen Allgemeinleiden Behaftete von der Operation zurückwies, mehrmals wegen der eigenthümlichen Grundursache und Verhältnisse des Schielens die Operation nicht vornahm, wie ich mich namentlich einmal eines Mädchens von der Vorstadt Landstraße erinnere, das nur momentan und abwechselnd schielte, ein andermal aber des Kindes eines hiesigen Professors, dessen Schielen er als durch einen eigenthümlich krankhaften Zustand des Gehirnes bedingt, und nicht durch den Muskelschnitt heilbar erklärte.

Operationen verschiedener Art.

— — — — — „der Chirurg seine Gedanken verzeichnet; er formt und schafft nicht stets nach alter feststehender Methode, sondern er improvisirt die Methode nach der Individualität des Falles. Eine solche Chirurgie hat die Physiologie zur Basis, sie richtet ihre Schritte nach den Gesetzen der ewigen natürlichen Heilungsprozesse, von denen die ältere Chirurgie keine Ahnung hatte, da sie nur auf Mechanik basirte, und Operationsmethoden an Cadavern schuf."

Dieffenbach in seiner Eröffnungsrede der Klinik am 25. Mai 1840. (Vorträge 2c. herausgegeben v. Dr. Meyer. S. 5.)

Nasenbildung, Rhinoplastik.

Ein 23jähriger Militär hatte wegen geschwüriger Stellen an der Nasenspitze im Jahre 1839 in Italien ärztlichen Rath angesucht, und wurde dagegen die örtliche Anwendung des Arseniks in Ausübung gebracht. — Schon die erste Anwendung dieses Mittels hatte die Spitze der Nase zerstört, die wiederholte nahm den gesammten knorpeligen Theil derselben bis zum knöchernen Nasengerüste hinweg.

Die Gesundheit des Kranken war nunmehr ganz hergestellt, die Wundränder des Nasenstumpfes vernarbt, und der Kranke deckte den Substanzverlust durch eine schwarzseidene Binde. Bei diesem Zustande in der Blüthe des Lebensalters von der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen, wünschte der Mißstaltete sehnlichst den Wiederersatz des verlorenen Gesichtstheiles. Dieffenbach beschloß, eine Nase aus der Stirnhaut zu bilden, und versprach sich guten Erfolg von der Operation, wenn nur die sehr zarten Ränder des Nasenstumpfes der Vereinigung mit dem verpflanzten Hautlappen nicht hindernd sich entgegensetzen würden.

Er hatte bereits mittelst Papier und Heftpflasterstreifen das nöthige Maß genommen sowohl des Substanzverlustes der Nase, als zur Bildung des zu dessen Wiederersatz zu verwendenden Hautlappens aus der Stirne, als er die Operation für den nächstfolgenden Tag, den 9. September, festsetzte. Es begann dieselbe mit Verwundung der vernarbten Ränder des Nasenstumpfes, hierauf wurde der Chapelon aus Heftpflaster in der Richtung des auszuschneidenden Hautstückes, mit der Nasenscheidewand dem behaarten Theile des Kopfes zugekehrt, auf die Stirne geklebt, und mit raschen die Stirnhaut durchschneidenden Messerzügen umschrieben; die beiden gegen die Nasenwurzel laufenden Schnitte jedoch bis in den linken inneren Augenhöhlenwinkel verlängert, und der Stirnhautlappen von seiner Grundlage abgelöst. — Nun wurde die Haut des Nasenrückens der Länge nach gespalten, und beiderseits von ihrer Unterlage abgelöst, hierauf aber die

Stirnwunde mittelst so viel möglicher an den Winkeln derselben angebrachten Knopfnähte zu verringern gesucht, während dessen der herabhängende Stirnhautlappen Zeit gewinnen konnte, sich des überflüssig enthaltenden Blutes zu entleeren.

Dieser welke Lappen wurde jetzt zwischen die wunden Hautränder des Nasenrückens hindurch geleitet, dem angefrischten Nasenstumpfe angepaßt, und zur Anheftung desselben geschritten. Letztere geschah (der hierdurch zu erzielenden schöneren Vereinigung wegen) nach Möglichkeit mittelst Ein- und Durchführung der Karlsbaderinsektennadeln*) und Anlegung der umschlungenen Naht, und nur an Stellen, welche ihrer tieferen Lage wegen die Einführung der ersteren durchaus nicht gestatteten, mittelst Anlegung von Knopfnähten.

Nun fehlte nur noch die Anheftung des Nasenscheidewandlappens, und vorher noch die hierzu zweckmäßige Verwundung der Oberlippe. Dieffenbach schnitt mit einem sehr kleinen Skalpelle (mit achteckigem Griffe), deren er sich zu allen Operationen feinerer Gattung bedient, indem er die Oberlippe mit der anderen Hand von den Zähnen abzog, dieselbe an ihrer Anheftungsstelle an das Zahnfach quer und in der Ausdehnung des breiten**) Nasenscheidewandlappens durch, so daß er von der Mundhöhle aus mit dem Finger zur Nasenspitze durchgelangen konnte. Nun schlug er sowohl diesen Wundrand als den daran zu befestigenden Theil des Lappens nach Außen um, und machte deren Vereinigung mittelst dreier Knopfnähte.

Jetzt stand die Nase, zeigte auch, durch die jedem verpflanzten Hautlappen zukommende Eigenschaft, sich alsbald zu kugeln, bereits in geringem Grade eine Spitze, und war noch mehr von besserer Gestalt, als durch die beiden Nasenlöcher hindurch die Höhle derselben mit etwas

---

*) Es bewies sich hier neuerdings wieder, wie sehr Amussat's Behauptung auf Täuschung beruht, wenn er von diesen Nadeln sagt, daß sie bläuliche Flecken (Streifen) hinterließen, und deßhalb diese Nadeln aus Platin (unnöthig theuer) anwendet. (Siehe meinen Aufsatz: „Mehrere Freitage bei Amussat" in d. österr. mediz. Jahrb. Bd. 33. St. 3. u. 4.)

**) Das leichte Absterben und Einschrumpfen eines — von der Ernährungsbrücke des Stirnhautlappens am weitesten entfernten — zu schmalen Nasenscheidewandstückes veranlaßte Dieffenbach, diesen Theil immer über Bedarf breit auszuschneiden. (Siehe dessen „Chirurgische Erfahrungen, besonders über die Wiederherstellung zerstörter Theile 2c." Berlin 1834.)

Charpie ausgestopft und sie selbst somit erhoben, das von Blut überdeckte Gesicht aber gereinigt worden war.

Der Kranke hatte die mit mehrmaligen Unterbrechungen etwa $3/4$ Stunden währende Operation musterhaft ausgehalten, kein unangenehmes Ereigniß hatte sich während derselben ergeben, und der nun angelegte Verband war der einfachste folgende: Die bis auf die Größe eines Zwanzigers (preußischen Fünfgroschenstückes) zusammengeheftete Stirnwunde wurde mit feiner Charpie leicht bedeckt und diese mit breiteren Heftpflasterstreifen darauf festgehalten, an der Nase selbst aber durch derlei letztere allein die Hefte unterstützt.

Strenge Ruhe, solche Diät, die nur aus Wassersuppe bestand, Bittersalzauflösung, Nachmittags ein Aderlaß zu einem Pfund Blutes und Überschläge von kaltem Wasser machten die ersten Verhaltungsregeln aus.

Die junge Nase war Abends wenig heißer als das Gesicht, der Anschwellung der Theile wegen glänzend, die Farbe die ihr zukommende der Haut; es hatte sich natürlich Fieber eingestellt, doch war der Puls, obgleich voll, in Folge des Aderlasses doch weich und entwickelt; Kopfschmerz war die belästigendste Erscheinung.

Derselbe steigerte sich auch anderen Tages in so fern, als er der bereits beginnenden Vernarbung der Stirnwunde zu Folge durch ein Gefühl von Zusammenziehung in der Stirngegend quälte. Kühlende Getränke, Umschläge von lauem Fliederthee mit Bleiwasser über die Nase und kalte Wasserüberschläge über die Stirne, endlich auch über letztere solche der ersteren Art machten die fernere Pflege dieser Gesichtstheile aus. — Sowohl die Farbe als der Wärmegrad der Nase waren stets mit jener der übrigen Gesichtshaut entweder übereinstimmend, oder davon doch kaum merkbar verschieden.

Am dritten Tage nach der Operation wurden mehrere, am vierten alle Nadeln und Hefte entfernt; die Verklebung hatte allerorts durch erste Vereinigung (**per primam intentionem**) Statt gehabt, mit Ausnahme eines kleinen Theils des unteren Winkels des rechten Nasenflügels, welcher, auch etwas bläulich sich färbend, um ihm mehr Leben zu verleihen, sofort mit Spanischfliegentinktur und solcher Salbe örtlich behandelt wurde.

Der mit Vergießung einiger Tropfen Blutes geschehenen Entfernung der Nähte folgte, wie gewöhnlich, große Erleichterung für den Kranken in Betreff der Abnahme der Spannung der Theile; ebenso begannen auch die zusammenziehenden Kopf- oder vielmehr Stirnschmerzen

geringer sich zu äußern, die Fieberbewegungen hatten bereits merklich abgenommen, und Appetit fing an sich einzustellen.

Die allgemeine und örtliche Behandlung blieb, so wie sie den jedesmaligen Erscheinungen entsprach, dieselbe oder erlitt geringe Abänderung, wie z. B. der sich kund gebende etwas matte Zustand der Nase durch laue Umschläge von mit etwas Wein versetztem Chamillenthee alsbald wieder gehoben wurde, auch wohl dem Kranken nach einigen Tagen schwacher Genuß des Bieres oder Weines zugestanden wurde, u. dgl. m.

Im Ganzen genommen war das Befinden dieses Operirten ein vorzügliches, besonders günstiges zu nennen, und kein Umstand hatte eine außergewöhnlich eingreifendere entzündungswidrige Behandlung erheischt.

Nach wenigen Tagen schon war das Allgemeinbefinden des Operirten sowohl als jenes der jungen Theile ein solches, daß allmälig längeres Verlassen des Bettes gestattet werden konnte, und der höchst erfreute junge Mann durfte nach und nach der strengen Obsorge entgehen. — Wie von der ersten Zeit nach verpflanztem Hautlappen an, so wurde auch jetzt der Inhalt der Nase — die eingeführte Charpie — täglich entfernt, die Nasenhöhle je nach ihrem sich kund gebenden Zustande mit lauem Fliederthee, oder mit solchem mit kölnischem Wasser versetzten Wasser oder dergleichen ausgespritzt, die Charpie erneuert, und die Nasenlöcher, wie anfangs mit Charpiebourdonets, so nunmehr mit Röhrchen aus Kautschuk offen erhalten, der Verband der Stirnwunde aber nach Bedarf erneuert.

Der durch das Verdrehen des Stirnhautlappens auf der Nasenwurzel entstandene Höcker schwand allmälig, und gewann die Nase überhaupt immer mehr Festigkeit und Gestaltung, besonders als durch einen schmalen Heftpflasterstreifen ersterer herabgedrückt, durch einen zweiten unter die etwas herabhängende Nasenscheidewand herum geführten diese aufwärts- und somit die Nasenspitze hervorgedrückt wurde; — die Stirnwunde zog sich unter mächtiger Fleischwucherung mehr und mehr zusammen, während nur zeitweises Bestreichen mit Höllenstein nöthig war.

So lange Dieffenbach in Wien verweilte, wollte auch der glücklich Ausgestattete sich nicht von Wien trennen, dann aber begab er sich nach einem Wien nahe gelegenen Landorte, um daselbst den Winter zuzubringen und seiner neuen Nase Zeit und Gelegenheit zu geben, sich so gut zu gestalten, daß die fernerhin nöthigen Nachoperationen (als Ausschneidung der auf dem Nasenrücken eingeheilten Ernährungsbrücke und Wiedervereinigung der daselbst ursprünglich zusammen gehörigen

Theile, bessere Gestaltung der Nasenlöcher und der Scheidewand, so wie in diesem Falle endlich auch die völlige Anheilung des rechten Nasenflügelwinkels, und überhaupt Vollendung der Formgestaltung) im Verlaufe des nächsten Frühlings und Sommers daran vorgenommen werden könnten.

Gegen Ende Oktobers (sieben Wochen nach der Operation) besuchte der Kranke Wien, und der unwiderlegbarste Beweis für die jetzt schon ziemlich richtige Form seiner Nase ist der, daß ich mit ihm, der die Nase ganz frei gelassen und die schwarze Stirnbinde allein durch tieferes Herabziehen seiner Mütze bedeckt hatte, Arm in Arm auf den gangbarsten Straßen der inneren Stadt Wien ging, und nur Wenige und zwar nur der zunächst uns Entgegentretenden einen forschenden Blick nach dessen Gesicht richteten; ja noch mehr, daß selbst meine Hausleute, die doch um diese gemachte Operation wußten, mit ihm, als er nach mir frug, sprachen, und erst hinterher aus einem ungewöhnlichen Zuge, den sie in seinem Gesichte wahrgenommen haben wollten, Verdacht schöpften, es könne dieß wohl der Operirte gewesen seyn. Er erzählte mir zugleich, daß unter der Zeit die Stirnwunde sich gänzlich geschlossen hätte, zu gleicher Zeit aber, obgleich auch wohl Verkühlung dabei im Spiele gewesen seyn mag, solche entzündliche Anschwellung der Nase aufgetreten wäre, daß der herbeigerufene Landwundarzt die Anlegung von Blutigeln zu beiden Seiten derselben und Aufätzen der Stirnnarbe für nöthig befunden habe.

Anfangs Mai **1841** war die Nase noch erfestigter, die Nasenlöcher aber in Folge vernachläßigter Einführung der Röhrchen während eines Schnupfens sehr verengert, fast verwachsen. Nunmehr befindet sich der Operirte in Berlin, und hat Dieffenbach bereits seine vollendenden Nachoperationen an ihm begonnen.

Schließung eines Loches an der linken Seite des Nasendaches.

Pauline Pitka, Laubsägenmacherstochter, **17** Jahre alt, hochgradig torpid skrofulöser Körperbeschaffenheit, wurde vor vier Jahren einem hiesigen Wundarzte wegen vermeintlicher Nasenpolypen vorgestellt, welche derselbe mittelst einer Zange aus dem linken Nasenloche entfernte *).

*) Bei dieser Gelegenheit äußerte der Wundarzt, daß beginnende Polypen in der rechten Nasenhöhle auch dort eine baldige Operation erheischen wür-

Alsbald erfolgte, entsprechend der Anheftungsstelle dieser entfernten Massen, an der äußeren (linken) Seite des Nasenrückens entzündliche Rückwirkung, Eiterung, Abstoßung von Knochenstücken (wovon der Vater des Mädchens ein ziemlich langes selbst ausgezogen haben will), und — Durchbruch der Nasenbedeckungen daselbst. — Endlich überhäuteten, — vernarbten die Ränder dieses Loches, und das sehr skrofulöse Mädchen war nur mehr von übermäßiger und krankhaft beschaffener Schleimaussonderung aus der Nase (— Nasenskrofeln) belästigt. Dieß war auch der Zustand des Mädchens, als sie am 23. September Dieffenbach vorgestellt wurde. Die Größe des Loches, welches, wenn es nicht durch eine Binde verschlossen gehalten wurde, die freie Einsicht in die Nasenhöhle gewährte, betrug die Länge von anderthalb Zollen, und war die Möglichkeit, dasselbe organisch zu schließen, allenthalben bereits abgesprochen worden.

Dessenungeachtet schlug Dieffenbach einen Heilversuch auf operativem Wege vor, welcher mit aller Freude angenommen und für den kommenden Tag festgesetzt wurde; — ich sagte: einen Versuch, weil Dieffenbach der hochgradig entwickelten Skrofelanlage wegen eine erste Vereinigung sicher erwarten zu können bestimmt zu glauben nicht wagte.

Es sollten die überhäuteten Gränzen des Loches blutig angefrischt und durch Heranziehung der benachbarten Theile wechselseitig sich genähert und mit einander vereinigt werden; allein schon die ersten Anfrischungsschnitte machten das äußerst empfindliche Mädchen der Art schreien und sich dermaßen unbändig benehmen, daß dieser Unruhe wegen bei überdieß schon einbrechender Dämmerung die Operation beinahe unvollendet geblieben wäre. *) Nur eindringendes Zureden von Seite der vernünftigen Eltern und anderweitige Trostgründe vermochten die Kranke Gewalt über sich gewinnen zu lassen, und es wurde bei Kerzenlicht die Operation fortgesetzt, und zwar der Art, daß durch zwei halbmond-

---

den; sehr logisch aber folgert der Vater des Mädchens, daß, da diese Vorhersage durch Nichterscheinen einer derlei krankhaften Masse zu nichte geworden, auch wohl die ausgezogenen Massen keine Polypen gewesen seyn dürften (?).

*) Es fehlte bald nicht an mehreren hundert Menschen, welche, durch das Schreien des Mädchens auf der Straße unter dem Fenster versammelt auf die Grausamkeit der Eltern, ihr Kind so quälen zu lassen, schalten! —

förmige Schnitte die beiden langen Ränder des Loches angefrischt, und hierauf, um sie dehnbarer zu machen, auf einige Strecke von ihrer Unterlage abgelöst wurden, bis die Wundränder (mit Ausnahme weniger Knopfnähte) mittelst Karlsbaderinsektennadeln und der umschlungenen Naht allmälig vereinigt werden konnten. — Dieffenbach dehnte die halbmondförmigen Schnitte nach Oben und Unten über die Ausdehnung des Loches einige Linien hinaus aus, um die von dort, der daselbst Statt habenden geringeren Spannung *rc.* wegen, leichter ausgehende Verklebung auch für den übrigen Verlauf der Wundränder in Gang zu bringen. Dennoch hielt sich Dieffenbach des guten Erfolges der Operation noch nicht für vergewissert, und, als er die Operirte verließ, äußerte er sich, daß er im besseren Falle nur Verkleinerung des Substanzverlustes zu gewinnen hoffe, dieser aber schon so viel Gewinn sei, daß späterhin entweder durch wiederholte Operation oder vielleicht durch ätzende Mittel der übrige Theil des Loches zum Schließen gebracht werden könne.

Das der Operirten angegebene Verhalten bestand in Bettruhe, strengster Diät, Purgiermittel, auf die Operationsstelle aber nichts anzuwenden.

Anderen Tages war letztere bedeutend geschwollen, die Haut dem zu Folge gespannt, und somit das Durchreißen der Hefte zu befürchten. Es wurden Überschläge von lauwarmem Fliederthee mit Bleiwasser gemacht.

Am zweiten Tage wurden der noch bestehenden Spannung wegen einige Nadeln entfernt, worauf der Verlust weniger Tropfen Blutes aus den Nadelstichwunden und die fortgesetzten Überschläge Verminderung der Gespanntheit der Gebilde zur Folge hatten.

Wie groß aber war unsere Freude, als am dritten Tage nach der nöthig befundenen Entfernung sämmtlicher Hefte die Verklebung der Wundränder in ihrem ganzen Verlaufe sich unseren Augen darstellte. — Es wurde nun mit den Umschlägen fortgefahren, die Verklebung der jungen Narbe aber nicht etwa durch Heftpflasterstreifen unterstützt, da Dieffenbach's Erfahrung zu Folge dieß nur zu leichterer Lösung der verklebten Ränder Veranlassung gibt.

Die Verklebung hielt auch in der That an, mit Ausnahme einer etwa bohnengroßen Stelle nahe dem oberen Winkel. Die Beschaffenheit der vernarbten Stelle, die ihrer eigenthümlichen Röthe zu Folge

auf hohen Bestand von Skrofelkrankheit deutete, so wie das Gesammtansehen der Operirten veranlaßten den Gebrauch des Zittmann'schen Dekoktes, welches auch mit vorzüglichem Erfolge getrunken wurde; die Wundränder der gelösten Stelle jedoch erheischten ihre Wunderhaltung, und dieß wurde durch Spanischfliegensalbe und dazwischen zeitweises Betupfen mit Höllenstein so zweckmäßig erzielt, daß unter allmäliger Verkleinerung der Öffnung nach acht Wochen bereits gänzliche Schließung derselben folgte. — Diese nunmehr bestehende Liniennarbe verliert durch häufiges Kneten mit den Fingern allmälig die ihr noch zukommende Härte, ebenso auch die ihr noch eigene Röthe (welche lange auch noch die Stellen der Nadelstiche verrieth), und auf diese Art wird selbst von dieser in der Folge nicht viel mehr als ein linienförmiger weißer Streifen sichtbar bleiben. Das überglückliche Mädchen trinkt zur Verbesserung ihrer skrofulösen Körperanlage noch Holztränke.

Krebsgeschwür am linken unteren Augenlide.

Die 60jährige Portiersfrau Hahnekampf war seit mehreren Jahren mit einem nur allmälig sich vergrößernden, über bohnengroßen Geschwüre am äußeren Ende des linken unteren Augenlides behaftet, das alle Zeichen eines örtlichen Krebsgeschwüres darboth, dessen nächste Ursache nicht ausgemittelt, und das durch kein bisher angewandtes Mittel geheilt werden konnte.

Dieffenbach beschloß dasselbe mittelst des Messers zu entfernen, und den nöthigen theilweisen Verlust des unteren Augenlides durch seitliche Heranziehung, — Heranbildung (Blepharoplastik) zu ersetzen.

Die Operation wurde am 5. September folgendermaßen unternommen: Zwei Schnitte wurden zu beiden Seiten der geschwürigen Stelle vom Rande des unteren Augenlides abwärts und gegen einander geneigt gemacht; beide vereinigten sich in einem Punkte und umgränzten auf diese Art das Geschwür, wornach dasselbe vom Grunde aus abgelöst und entfernt wurde. Zur möglichen Ersetzung des dadurch gegebenen Massenverlustes wurde die Augenlidspalte durch einen aus ihrem Winkel wagerecht nach Außen gezogenen Schnitt erweitert, und durch Ablösung des hierdurch entstandenen dreieckigen Lappens von seiner Unterlage derselbe dehnbarer, verschiebbarer gemacht. Auf diese Art

gelang es, wiewohl allmälig, die gegenseitigen beiden Wundränder, jenen inneren, nämlich der Stelle des ausgeschnittenen Geschwüres, und diesen des gebildeten dreieckigen Lappens, mit einander durch die umschlungene Naht (mittelst Karlsbaderinsektennadeln) zu vereinigen. — Groß war natürlicherweise nun die Spannung der herangezogenen Gebilde, und wäre vermöge der jedem verpflanzten Lappen eigenthümlichen Eigenschaft, zusammenziehend sich zu kugeln, noch größer zu erwarten gewesen; dem zu Folge wurde jetzt von dem äußeren Ende des horizontalen Schnittes ein senkrechter abwärts geführt, wodurch allsogleich eine, dem an der Geschwürsstelle gebildeten Dreiecke ähnliche, dreieckige Wunde klaffend sich darstellte. Die Spannung war aufgehoben, die Ränder des horizontalen Schnittes wurden, so weit sie sich berührten, mittelst Heften vereiniget, die klaffende dreieckige Stelle aber, mit feiner Charpie bedeckt, der Heilung durch Eiterung überlassen, um durch die während der Vernarbung sich kund gebende Zusammenziehung und wechselseitige Heranziehung der Wundränder der Neigung des verpflanzten Lappens sich zu kugeln (da diese hier nicht zur Bildung einer Nasenspitze verwendet werden sollte) entsprechenden Widerstand zu leisten, — denselben ausgleichend, flach zu erhalten.

Bettruhe, strengste Diät aus Wassersuppe, Purgiermittel und Freilassung der operirten Stelle waren die Vorschriften, die nach Reinigung der Operationsstelle in's Leben traten.

Nachmittags desselben Tages und vorzüglich anderen Morgens erschienen die leidenden Gebilde ziemlich angeschwollen, glänzend; es wurden Überschläge von lauwarmem Fliederthee mit Bleiwasser vermengt angeordnet. Das Allgemeinbefinden der Operirten war das zu erwartende.

Am dritten Tage wurden einige, am vierten bereits alle Hefte entfernt, welcher Hinwegnahme, wie stets, bedeutende Erleichterung folgte. Die Vereinigung war allenthalben geschehen bis auf eine liniengroße wunde Stelle am unteren Ende der erstgemachten Wunde. Die äußere dreieckige Wunde begann zu granuliren. — Es wurde mit der Anwendung der genannten Überschläge fortgefahren, außerdem die kleine etwas offen gebliebene Stelle mit etwas Bleisalbe bestrichen, die dreieckige offene Stelle mit Charpie bedeckt. Der Heilungsproceß schritt nun allmälig gleichen Schrittes vorwärts, es wurde mit dem Gebrauche der genannten Mittel entsprechend verfahren, und die Frau erfreut sich nunmehr der völligen Enthebung von ihrem ursprünglichen Übel, und die-

thet an der Stelle desselben eine fast ganz verwischte Spur der Narbe, etwas gefurchte Liniennarbe aber an der Stelle des wagerechten Schnittes und der äußeren dreieckigen Wunde. — In wenig auffallendem Grade erscheint der Rand des unteren Augenlides nach Außen zu etwas abwärts gezogen.

Krebsgeschwür am rechten inneren Augenwinkel.

Der nunmehr 60 Jahre alte, übrigens gesunde, rüstige Tischlermeister B. hatte seit längerer Zeit eine kleine warzenförmige Wucherung am inneren Winkel des rechten Auges. Vor beiläufig neun Jahren wurde dieselbe von einem Augenarzte mit einer Pincette heftig gequetscht, und es entwickelte sich eine geschwürige Stelle, deren Austrocknung und Heilung durch die Anwendung der verschiedenartigsten Mittel nicht bewerkstelligt werden konnte.

Als der Kranke am 16. September Dieffenbach zu Rathe zog, bemerkte man ein mehr als silbergroschengroßes Krebsgeschwür am rechten inneren Augenwinkel, welches über einen kleineren Theil des unteren und einen größeren des oberen Augenlides sich erstreckte. — Entstehung und die Zufälle des Übels deuteten auf Örtlichkeit desselben, daher Dieffenbach die Ausrottung mittelst des Messers vorschlug, zu welcher der Kranke auch sogleich sich entschloß.

Es wurde demnach am folgenden Tage die Operation der Art unternommen, daß sowohl aus dem oberen als unteren Augenlide die geschwürige Stelle innerhalb zweier Vförmiger Schnitte entfernt, und die Wundränder mittelst Karlsbaderinsektennadeln und der umschlungenen Naht, nach Bedarf auch der Knopfnaht, wieder vereinigt wurden. Die Vförmigen Stücke hinterließen, der Ausdehnung des Übels entsprechend, großen Substanzverlust der Augenlider, zumal des oberen, und ergab sich behufs der Wiederherstellung der verlorenen Theile die seitliche Herzuziehung durch mittelbare Verschiebung der Gebilde aus der Schläfengegend am zweckmäßigsten, — Blepharoplastik durch seitliche Verschiebung. — Es wurde zu diesem Zwecke die Augenlidspalte durch einen wagerechten Einschnitt nach Außen in die Schläfe hinein, entsprechend der Breite des Substanzverlustes, erweitert, alsdann auf das Ende dieses Schnittes zwei senkrechte Schnitte gerichtet, nunmehr die durch die umschnittenen Hautstücke vergrößerten Augenlider

von ihrer Unterlage abgelöst, nach Innen verschoben, wodurch in der Schläfe dem früheren Substanzverluste entsprechende dreieckigen Wunden klafften, und nun erst konnte die obenerwähnte Vereinigung mittelst der Nähte vorgenommen werden.

Die Operation hatte der bedeutenden Schwierigkeit wegen, womit, bei überdieß größerer Blutung, Handhaben im inneren Augenwinkel verbunden ist, und ebenso auch der eigentlich doppelt nöthigen Operation (am oberen und unteren Augenlide) wegen, ziemlich lange, beiläufig $^3/_4$ Stunden gewährt, der Kranke aber ausgezeichnet ausgeharrt.

Es wurden nun gleichwie in dem vorher erzählten Falle Bettruhe, strenge Diät, Purgiermittel angeordnet, die Operationsstelle selbst aber, mäßige Unterstützung der Hefte durch schmale Heftpflasterstreifen und das Bedecken der klaffenden Wunden in der Schläfengegend mittelst feiner Charpie abgerechnet, für's erste unangetastet gelassen; anderen Tages jedoch wurden die entzündlich anschwellenden Gebilde mittelst Fliederthee und Bleiwasser gebäht. Dessenungeachtet steigerte sich die entzündliche Anschwellung der betroffenen Gebilde, und es entwickelte sich bis zum dritten Tage eine Gesichtsrose, verbunden mit allen anderweitigen, ihr gewöhnlich sich beigesellenden Erscheinungen, als Fieber, belegter Zunge, Unreinigkeiten in den ersten Wegen, Kopfschmerz u. s. w. — Die überhand nehmende Spannung der gehefteten Gebilde erforderte die Entfernung sämmtlicher Hefte, deren mehrere bereits Ausreißen drohten; gegen den Allgemeinzustand aber wurde ein kräftiges Brechmittel aus der Brechwurzel mit Brechweinstein in Gebrauch gezogen. — Obgleich mehrere Stellen der aneinander gebrachten Wundränder bereits in Verklebung begriffen waren, lösten sich doch die begonnenen Verbindungen wieder, und sämmtliche Wundränder klafften; das Allgemeinbefinden aber und die Rose besserten sich allmälig unter dem entsprechenden Verhalten. Die Vereinigung und Heilung der Operationswunden waren somit auf dem Wege der Eiterung abzuwarten, und erfolgten auch, obgleich nur sehr langsam, und nachdem ungefähr gegen Ende Oktobers eine zweite Gesichtsrose durch gleiche Mittel beseitigt worden war, bis auf eine kleine Stelle am Rande des oberen Augenlides nach Innen vollkommen. Diese zweite Rose war über den ganzen behaarten Theil des Kopfes den Rücken entlang gewandert, und hatte, gleich der ersten, gänzliche Abschuppung der Gesichtshaut und Borkenbildung, überdieß aber das Ausfallen sämmtlicher Kopfhaare bewirkt.

Die Operationsstellen zeigen jetzt immer mehr sich verflachende gefurchte Liniennarben, das die längste Zeit geschlossene Auge stellte sich bereits dem Tage wieder bloß, seitdem die wiedererlangte Weichheit und Faltung des oberen Augenlides dessen Aufheben wieder zuläßt, die Berührung der durch den horizontalen Schnitt nach Außen entstandenen Wundränder jedoch hat Verwachsung derselben unter sich zur Folge gehabt, und decken daher die aus der Schläfe herbeigezogenen Gebilde, da sie nunmehr die äußere Hälfte der Augenlider darzustellen haben, den entsprechenden Theil des Augapfels. Das Auge thränt mitunter, da die Thränenleitung nicht hergestellt ist.

Der über die Befreiung von seinem Übel überaus glückliche Mann geht bereits seit langer Zeit wieder seinem Geschäfte nach, und es wird die vollkommenere Ausgleichung der vernarbten Gebilde abgewartet, um durch Spaltung dieser letztgenannten Verwachsung und Umschlagen der Bindehaut über die gesetzten Wundränder (nach Dieffenbach's physiologischem Grundsatze) das Wiederverwachsen derselben zu verhüthen, durch Auffrischung der Ränder der kleinen klaffenden Stelle am inneren Ende des oberen Augenlides aber deren Schließung zu bedingen, und so die Form und Verrichtung der Augendeckel wieder herzustellen.

Narbenausschneidung aus der Wange und Oberlippe.

Der **16**jährige Sohn des Handelsmannes Brill, aus Prosnitz in Mähren, mit einem sogenannten Muttermahle zur rechten Seite der Nase an der Oberlippe behaftet, hatte dessen Entfernung von einem Wundarzte begehrt, welche dieser auch durch ein Ätzmittel bewerkstelligte. Die Folge davon war eine häßliche entstellende Hautnarbe, welche nicht allein den Nasenflügel nach Außen, sondern auch den nächsten rothen Theil der Oberlippe in einen spitzen Winkel aufwärts zog, und von dem Munde gegen den inneren Augenwinkel zu in der Länge etwa $1\frac{1}{2}$ Zoll, in der Breite beiläufig $\frac{1}{2}$ Zoll maß.

Wo möglich noch sehnlicher als das erste Mal wünschte der junge Mensch nunmehr die Hebung dieser Entstellung, und wandte sich deßhalb an mehrere Wundärzte; allein alle die zu diesem Behufe ihm verordneten Wässer u. dgl. blieben erfolglos. — Dieffenbach, darüber befragt, schlug die Ausschneidung der Narbenstelle vor, in welche allsogleich gewilligt wurde.

Am 28. August wurden also zwei länglich halbkreisförmige, ober- und unterhalb der zu entfernenden Narbenstelle sich begegnende Schnitte in senkrechter Richtung und bis über den Mundrand in diesen hinein *) geführt, alles Entstellende hierdurch hinweggenommen, und die einander gegenüber stehenden Wundränder mittelst der umschlungenen Naht mit Karlsbaderinsektennadeln vereiniget, — welche Vereinigung des großen Substanzverlustes wegen nur allmälig und mit Herzuziehung der dehnbaren Nachbartheile, aber vollkommen zu Stande kam.

Bettruhe, strengste Diät, Abführmittel machten die Verhaltung nach der Operation aus, auf die Operationsstelle selbst wurden kalte Überschläge (der hiervon befürchteten Verhüthung der zur Verklebung nöthigen entzündlichen Rückwirkung wegen) nicht gemacht, sondern dieselbe erst mit Charpie trocken bedeckt, hierauf mit Fliederthee und Bleiwasser lauwarm gebäht.

Nachdem am dritten und vierten Tage alle Hefte entfernt worden waren, stellte sich die Vereinigung als vollendet dar, mit Ausnahme einer etwa linsengroßen Stelle in der Mitte. Es war dieß ein um so glücklicherer Erfolg, als die dunkelröthliche Färbung der Umgebung der jungen Narbe, gleichwie das aufgedunsene Gesicht des Kranken die skrofulöse Krankheitsanlage in ziemlichem Grade entwickelt verriethen. Zittmann's Dekokt war von herrlicher Wirkung gegen diesen Übelstand, der sonst wohl die Vereinigung, ja selbst die Vereinigterhaltung leicht vereitelt haben würde.

Mit völlig ausgeglichenem Gesichte bei einer kaum aufzufindenden Liniennarbe verließ der Operirte nach wenigen Wochen Wien.

Narbenausschneidung aus der Backe.

Der 20 und etliche Jahre alte Militär B. hatte vor nicht ganz einem Jahre einen Säbelhieb in's Gesicht bekommen, welcher vom inneren oberen Augenwinkel der rechten Seite bis über der Jochbrücke, den Aug-

*) Ausschneiden einiger Lippenmasse von der inneren Seite derselben sollte vorzüglich durch die nothwendig darauf folgende Zusammenziehung während des hierdurch gesetzten Vernarbungsprocesses Rückziehen der rothen Lippenmasse bewirken, und, wie sehr diese auf physiologische Gesetze begründete Anforderung entsprach, lehrte der Erfolg.

apfel mit einbegriffen, die Gebilde spaltete. Die Heilung, ja wunderbarerweise selbst die des Augapfels mit dessen Formerhaltung, war durch Vernarbung, — Narbenbildung erfolgt: Man bemerkte am inneren Ende des oberen Augenhöhlenrandes eine einfache gut geheilte Liniennarbe, der Augapfel war wohl etwas verkümmert (atrophisch), zeigte eine tief gefurchte Längennarbe, Staarreste und gewährte nur die Wahrnehmung von Lichtschein, über der Jochbrücke aber hatte sich ein entstellender Narbenpolster gebildet.

Dieffenbach, über die mögliche Heilung dieser Übel zu Rathe gezogen, rieth, das Auge der Naturheilkraft zu überlassen, indem der ohnedieß noch gereizte Zustand desselben durch örtliche Anwendung von Mitteln schädlicherweise nur gesteigert werden könnte; zur Verschönerung des Gesichtes aber schlug er die Entfernung des hervorragenden Narbenpolsters vor.

Am 16. September umgränzte er demgemäß das auszuschneidende, etwa die Größe einer flachgedrückten Eichelbohne biethende Narbenstück durch zwei länglich halbkreisförmige, ober- und unterhalb desselben sich begegnende Schnitte, welche schief von Oben und Innen nach Unten und Außen (dem größeren Längendurchmesser der Geschwulst zu Folge) verliefen. Mit einer Hakenpincette gefaßt, wurde letzteres von seinem Grunde abgelöst und entfernt, die Wundränder aber mittelst der umschlungenen Nähte durch Karlsbaderinsektennadeln und wollene Fäden vereinigt.

Es folgten dieser, im Vergleich zu den früher erzählten, unbedeutenden Operation, während welcher jedoch schon große Reizbarkeit des Kranken sich zu erkennen gab, die Erscheinungen ungewöhnlicher Verwundbarkeit (Vulnerabilität) der Haut, welche durch Fieberbewegungen, Hitze und Anschwellung der betroffenen Theile, Schmerzen u. s. w. sich aussprachen. Blutegel und strenges entzündungswidriges Verfahren, so wie das anfängliche Unbedecktlassen der Operationsstelle, hierauf angewandte kalte Wasserüberschläge und endlich die Verwechslung derselben mit solchen aus lauwarmem Fliederthee mit Bleiwasser brachten bald wieder die nöthige Rückbildung der entzündlichen Gegenwirkung zu Stande, und die Heilung war nach Hinwegnahme der Hefte, die den dritten und vierten Tag geschah, vollkommen erfolgt.

Die Stelle dieses ehemals entstellenden Narbenpolsters bezeichnet jetzt kaum mehr eine flache Liniennarbe, die mit der Zeit zur Unmerklichkeit sich ausgleichen dürfte.

Ausschneidung eines Stückes aus dem oberen Augenlide behufs Heilung einer Lähmung desselben (Blepharoptosis).

Fräulein F., 30 Jahre alt, litt seit der Geburt an Herabfallen des oberen Augendeckels des linken Auges, dessen hauptsächlichster Grund in Schwäche des Aufhebers und vermehrter Masse dieses Augenlides zu suchen war, und als mechanisches Hinderniß die Verrichtung des Auges beschränkte.

Dieffenbach beschloß, durch Massenverminderung unmittelbar, und mittelbar auf das leichtere Heben des minder gewichtigen Lides günstig zu wirken. Somit faßte er am 22. September mittelst einer senkrecht aufgesetzten Hakenpincette eine Querfalte des oberen Augenlides auf, und schnitt mittelst eines kleinen Skalpells und damit gemachter zweier dieselbe umgehender und beiderseits sich begegnender Schnitte ein entsprechendes Stück aus der Haut bis durch den Knorpel (tarsus) aus. Die Wunde wurde durch fünf Hefte der umschlungenen Naht mittelst Karlsbaderinsektennadeln genau vereinigt, und darnach strengeres entzündungswidriges Verfahren, auch späterhin örtliche Anwendung von Fliederthee mit Bleiwasser lauwarm angeordnet. Am dritten Tage war die Verklebung erfolgt, und die Nadeln konnten ohne weiters entfernt werden. — Längere Zeit hindurch both das Augenlid in Folge der Vernarbung einige Härte, doch allmälig unter Einreibung erweichender und erstärkender Salben stellte sich die Faltung desselben, und mit dem größeres Vermögen dasselbe aufheben zu können, her.

Ein zweiter Fall dieser Art.

Die 7jährige Friederike des Hauptmanns von A. war seit Geburt mit Herabfallen des linksseitigen oberen Augenlides behaftet, ähnlich der Art, wie es der vorhergehende Fall both.

Gleich der eben beschriebenen Operation wurde auch in diesem Falle, und zwar am 25. September, die Ausschneidung eines Stückes der Haut und des Augenlidknorpels vorgenommen, und darnach auf gleiche Weise die Vereinigung gemacht.

Der verwundende Eingriff veranlaßte die örtliche Entwicklung einer Rose, die sich bald über die obere linke Gesichtshälfte verbreitete, und am dritten Tage die Entfernung der Hefte erheischte. Diese entzündliche Gegenwirkung hatte den Übergang in Borkenbildung zur Folge,

welche sich endlich als Milchborke darstellte und längere Zeit hindurch, etwa drei bis vier Wochen lang, belästigte, bis sie endlich unter dem zeitweisen Gebrauche von Abführmitteln und Überschlägen von lauwarmem Fliederthee mit Bleiwasser oder Milch allmälig abtrocknete.

Dann erst zeigte sich die Operationsstelle unkenntlich vernarbt, und das Augenlid, welches so lange geschlossen war, erhielt mit der Zeit seine Faltung und begann sich zu heben, welches Vermögen sich zu verbessern fortfährt. — Als besonderer Umstand hierbei und als Beweis, wie leicht Schielen angewohnt werden kann, verdient noch bemerkt zu werden, daß das Mädchen, als es einmal das Augenlid etwas zu öffnen vermochte, das Auge aber durch ein Taschentuch zugebunden worden war, unter welchem es nach der Nase durchzublicken vermochte, zu schielen begann, welchen Übelstand erst lang fortgesetzte Übungen wieder zu heben vermochten.

Ausschneidung eines Hagelkorns und zweier Balggeschwülste.

Derselben soll nur insofern kurze Erwähnung geschehen, daß ersteres, das Hagelkorn (chalazion) an der unteren Fläche des linken oberen Augenlides eines Fräuleins B. saß, und bereits längere Zeit bestanden hatte, während die eine Balggeschwulst von der Größe einer wälschen Nuß am Scheitel eines etwa 20jährigen Mädchens, Elise Weigel, die andere von der Größe einer Haselnuß an der Stirne eines jungen Mannes, Herrn Sch., befindlich waren.

Das Hagelkorn wurde, nachdem das Augenlid umgeschlagen worden war, mittelst eines scharfen Hakens aufgefaßt, und mittelst eines kleinen bauchigen Skalpells mit einem flachen Messerzuge abgetragen. Wenige kalte Waschungen und derlei Überschläge machten das Ende der Behandlung aus, welcher vollständige Heilung folgte.

Von den beiden Balggeschwülsten aber wurde erstere vermittelst eines Kreuzschnittes, letztere vermittelst zweier senkrechter, an beiden Enden sich begegnender, etwas überflüssige Haut mit hinwegnehmenden Schnitte entfernt, die Heilung in beiden Fällen aber der Eiterung überlassen.

Schließung einer Speichelfistel.

Franz Z., Hutmacher, war seit zwei Jahren mit einer umfangreichen Speichelfistel an der rechten Wange behaftet.

Es wurde durch zwei halbmondförmige Schnitte, die an beiden Enden zusammenfielen, alles Krankhafte abgetragen, worauf nach Verlauf von acht Wochen die Fistel durch Eiterung vollkommen geheilt war, an deren Statt nunmehr nur eine anderthalb Zoll lange und eine Linie breite Narbe zu sehen ist.

Verkleinerung einer belästigend großen Mandel durch Abtragung.

Diese an einem jungen Manne mit Erfolg vollzogene Operation geschah, indem Dieffenbach die Mandel mit einem Doppelhaken faßte, und während einmaligen tiefen Einathmens von Seite des Kranken mit einem gering konkav und nur vorne schneidigen Bistouri einen großen Theil davon abtrug, worauf örtliche Anwendung kalten Wassers im Munde u. s. w. die Nachbehandlung beschlossen.

Eingeklemmter linksseitiger Schenkelbruch, Hernia cruralis lateris sinistri.

Mad. A., Mahlersfrau, aus Lüttig gebürtig, 56 Jahre alt, hatte im Verlaufe ihrer Ehe acht Mal geboren, und ist mit Krampfadern an beiden Füßen behaftet. — Vor beiläufig vier Jahren bildete sich nach häufig wiederkehrenden Wechselfiebern eine Bauchwassersucht aus, die jedoch einer beharrlichen, ein bestimmtes Ziel verfolgenden ärztlichen Behandlung, in deren Verlaufe zwei Mal der Bauchstich vorgenommen werden mußte, völlig wich. Seit ungefähr eben dieser Zeit hatte ein linksseitiger Bruch sich ausgebildet, welcher unausgesetztes Tragen eines Bruchbandes erheischte. — Müde, auch zur Nachtszeit dieß zu thun, ließ sich die Frau in der letzteren Zeit Nachlässigkeit in dieser Beziehung zu Schulden kommen, und so geschah es, daß eine vorgetretene Darmschlinge in der Nacht vom 15. auf den 16. September sich einklemmte und am folgenden Tage alle Erscheinungen eines links-

seitigen Schenkelbruches darstellte. — Die gemachten Repositionsversuche blieben, gleichwie die Anlegung von Blutegeln u. s. w. erfolglos.

Der Arzt dieser völlig mittellosen Kranken zog seinen Freund Dieffenbach zu Rathe, welcher, der Kleinheit des Bruches (der vorgefallenen Darmschlinge) wegen, wo nach seinen Erfahrungen um so mehr länger fortgesetzte Repositionsversuche zu vermeiden sind, den Bruchschnitt dringend angezeigt fand, und binnen weniger Minuten glücklich verrichtete.

Nach den nöthigen Vorbereitungen, die in kürzester Zeit gemacht worden waren, hob Dieffenbach die unmittelbar über der Geschwulst befindliche Haut mit beiden Händen zu einer queren Falte auf, und durchschnitt, nachdem er den jenseitigen Theil der Falte der Hand des Assistenten übergeben hatte, mit einem Messerzuge die Haut und das darunter befindliche Fett- und Zellgewebe bis auf den Bruchsack durch, so daß letzterer nunmehr frei lag. Die bläulich-weißliche Farbe dieses letzteren ließ jetzt für einige Augenblicke zweifelhaft, ob das Vorliegende nicht etwa schon die vorgefallene Darmschlinge selbst sei, welchen Zweifel aber die genauere Untersuchung hob. War nun einmal diese Erkenntniß festgestellt, so schnitt Dieffenbach mittelst der Scheere rasch in diesen ein, worauf durch die gemachte Öffnung allsogleich weißliche Flüssigkeit hervorsprang, und das Vorgelegenseyn einer Wasserblase (Hydatide, Cyste) bewies, welcher Umstand dem Bruchsacke das eigenthümliche Ansehen verliehen hatte. Bald war jetzt auch die gemachte Bruchsacköffnung nach Oben und Unten erweitert, und es blieb nach aufgefundener einklemmenden Stelle der kleinen gesunden Darmschlinge nur mehr die Erweiterung dieser übrig, um letztere rückbringen zu können. Es geschah dieß, indem auf dem eingeführten Zeigefinger mittelst eines Pott'schen geknöpften Bistouri's der Bauchring nach Innen und Oben nach Bedarf eingeschnitten wurde. — Nun war auch die Darmschlinge bald zurückgeführt, die Kranke gereinigt, die Operationswunde mit weicher Charpie leicht ausgefüllt und bedeckt, und diese durch breitere Heftpflasterstreifen festgehalten.

Strenge Bettruhe, Diät, Mandelmilch und, der Erzielung weicher Stuhlentleerungen wegen, Ricinusöl, wurden nunmehr in Anwendung gesetzt, der Charpieverband erst in mehreren Tagen (am 22. September) und dann immer seltener erneuert, während die von Grund auf granulirende Wunde auf's Erwünschteste in der vierten Woche sich schloß. Das Allgemeinbefinden war ganz entsprechend.

Absetzung (exarticulatio) des ungestaltet großen Nagelgliedes der linken großen Zehe.

Das 12jährige Mädchen Froßler war mit einem doppelten Nagelgliede der großen Zehe des linken Fußes zur Welt gekommen, und das eine davon als überflüssig und hindernd gleich in der ersten Zeit ihres Lebens entfernt worden. — Nun aber hatte sich das noch bestehende Nagelglied allmälig dergestalt schief nach Innen und in die Breite vergrößert, daß das Mädchen gewöhnlich geformte Schuhe zu tragen, noch mehr ungehindert zu gehen, außer Stand war.

Dieffenbach schlug demgemäß die Exarticulation dieses Gliedes vor, und es wurde am 17. September mittelst unmittelbaren Einschneidens in das Gelenk von Oben herab und Bildung eines Lappens nach Unten zu und Vorne dieselbe vollführt.

Die genau an einander gelegten Wundränder wurden durch Heftpflasterstreifen vereinigt gehalten, wodurch zugleich das weitere Spritzen und Bluten der Pulsäderchen, ohne Unterbindung oder Torsion zu erheischen, aufhörten; die Verklebung und Verheilung geschah unter mäßiger Anwendung kalter Wasserüberschläge mit Bildung eines gehörigen Fleischpolsters binnen weniger Tage, und das Mädchen geht vollkommen gut.

Berichtigungen.

S. 38, Operationsgeschichte II. Einer späteren wahren Nachricht zu Folge hat sich der in Baden befindliche Operirte den linken Oberarm nicht gebrochen, sondern das linke Handgelenk verstaucht.

S. 108, Operationsgeschichte CXXVI. Die kürzlich durch mich unternommene Lösung und Durchschneidung des starken inneren geraden Augapfelmuskels des rechten Auges brachte letzteres in die erwünschte gerade Richtung, und folgte dieser, wie an dem linken noch gering nach Innen geneigten Auge schon früher, bedeutend gebesserte Sehkraft.

S. 114, Operationsgeschichte CXXXVII. Bei Gelegenheit, daß der Operirte neun Monate nach der Operation nach längerer Appetitlosigkeit von einem entzündlichen Fieber und Gehirnleiden befallen wurde, soll einer der zu Rathe gezogenen Ärzte als Krankheitsursache die damals verübte Operation angeklagt haben.

Inhalt.

	Seite
Vorwort	
Sehnendurchschneidungen.	
Schiefheit des Halses	3
Klumpfüße	13
Verkrümmte Kniegelenke	31
Eine andere Art von Kniemißstaltung	49
Streckung gebeugter Finger	52
Schiefsehen der Augen (Schielen), Strabismus	53
Einwärtsschielen, Strab. convergens	—
Auswärtsschielen, Strab. divergens	121
Operationen verschiedener Art.	
Nasenbildung, Rhinoplastik	133
Schließung eines Loches an der linken Seite des Nasendaches	137
Krebsgeschwür am linken unteren Augenlide	140
Krebsgeschwür am rechten inneren Augenwinkel	142
Narbenausschneidung aus der Wange und Oberlippe	144
Narbenausschneidung aus der Backe	14
Ausschneidung eines Stückes aus dem oberen Augenlide behufs Heilung einer Lähmung desselben (Blepharoptosis)	147
Ein zweiter Fall dieser Art	—
Ausschneidung eines Hagelkorns und zweier Balggeschwülste	148
Schließung einer Speichelfistel	149
Verkleinerung einer belästigend großen Mandel durch Abtragung	—
Eingeklemmter linksseitiger Schenkelbruch, Hernia cruralis lateris sinistri	—
Absetzung (exarticulatio) des ungestaltet großen Nagelgliedes der linken großen Zehe	151

Gedruckt bei A. Strauß's sel. Witwe.

Ferner ist daselbst erschienen:

Handbuch
der
pathologischen Anatomie.

*Von Prof. Dr. **Carl Rokitansky.***

III. Band. 1 — 3. Lieferung.

Wien 1841. gr. 8., brosch. 5 fl. C. M.

Die
Perkussion und Auskultation.

*Von Dr. **Joseph Skoda.***

Wien 1839. gr. 8., brosch. 1 fl. 40 kr. C. M.

Der Typhus
in vier Cardinalformen dargestellt.

*Von Dr. **Ignaz Sauer.***

Wien 1841. gr. 8., brosch. 1 fl. C. M.

J. Reinlein's Ursprung, Entwickelung, Symptome und Heilart des breiten Bandwurmes in den Gedärmen des Menschen. Durch praktische Fälle erläutert. Mit 1 Kupfer. Neue vermehrte Ausgabe. Wien 1838. 8., brosch. 48 kr. C. M.

Wien.

Bei Braumüller und Seidel.

1841.

CARL
Münc
Breisache